

919
V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r,

gehalten in Dornach am 9. Dezember 1916.

(nach einer Darstellung aus Faust I = Walpurgisnacht.)

Zunächst, um nicht zu vergessen, möchte ich ankündigen, daß wir morgen um drei Uhr beginnen, damit einige Freunde, welche wahrscheinlich schon morgen abreisen müssen, dazu die Zeit finden. - Dann möchte ich bitten, diese Aufführung, die wir heute versuchten Ihnen zu geben, nicht allzu Uebel zu nehmen. Man muß sie im Zusammenhänge verstehen mit der ganzen Faustdichtung selbstverständlich, nicht als eine Einzelheit; und ich werde versuchen, wie ich schon morgen, anfügend an meine Vortrag dann einiges zur Erläuterung gerade dieser Dichtung zu sagen, bevor wir sie wiederholen am Montag.

Heute möchte ich, da ich bemerkt habe, daß dies doch einigen Wünschen unserer Freunde entspricht, soweit es möglich ist etwas weitere Bemerkungen zu dem ^{machen} machen, was ich am letzten Montag begonnen habe, wie gesagt: weil es einzelnen Wünschen entspricht, werde ich, so weit es geht, heute und morgen weiter versuchen in diese Sache einzudringen; muß aber, damit wir uns verstehen und nicht mißverstehen, wenn ich die Sache von mehr geistiger Seite beleuchten soll, wie das nunmehr zu geschehen hat, auf gewisse Verhältnisse der Gegenwart und in den Zeiten, in denen sich diese Gegenwart vorbereitet hat, auf diese Verhältnisse auf dem physischen Plan zu schauen, ohne daß man das in der Lage ist, ist es nicht möglich, gewissenmaßen auf die tieferen, okkulten Seiten einzugehen. Sie wissen ja, daß es sich hier nicht handelt um irgend eine Parteinahme, daß es sich nicht handelt um Sympathien oder Antipathien,

9.12.16.

sondern daß es sich handelt um die Darlegung gewisser Verhältnisse, die eben Manchem zum Verständnis der gegenwärtigen schweren Zeit, wie ich gehört habe wünschenswert ist.

Ich will also heute zunächst, soweit es unsere Zeit gestattet, einige vorbereitende Erläuterungen noch geben. Zunächst müssen wir schon uns klar sein darüber, daß alles, was ~~was~~ äußerlich auf dem physischen Plane geschieht, abhängig ist von den zu Grunde liegenden geistigen Kräften und geistigen Mächten, da es aber schwierig ist im Konkreten, präzis die Art und Weise des Wirkens dieser geistigen Kräfte an vielen Stellen des physischen Planes liegen immer-man möchte sagen- und geistigen Mächte kennen zu lernen. Denn- ich möchte sagen-~~Einbrüche~~ Einbrüche, deutlichere Einbrüche der geistigen Welt vor als an anderen Stellen. Ich habe öfter hingedeutet hier darauf, daß es gewissermaßen Verbindungs-linien gibt von der äußeren Welt durch die mannigfaltigsten Zwischen-verhältnisse hindurch zu okkulten Bruderschaften, und wiederum von den okkulten Bruderschaften hinein in die geistige Welt. Wenn man diese Dinge richtig verstehen will, so muß man vor allen Dingen ins Auge fassen, daß da, wo Menschen gewissermaßen mit Zuhilfenahme geistiger wirksamer Kräfte arbeiten, sei es in gutem, sei es in schlimmem Sinne, daß da immer mit großen Zeiträumen gerechnet wird, und daß etwas, worauf vieles ankommt, dies ist: die Verhältnisse des physischen Planes mit einer gewissen Kaltblütigkeit zu überschauen und sie zu benützen. Das ist insbesondere dann erforderlich, wenn man sich der vorhandenen geistigen Richtungen, Strömungen bedienen will, um das oder jenes zu erreichen. Sie werden im Verlaufe meiner Darstellungen schon sehen, inwiefern das Eine oder das andere, was erreicht wird, in gutem oder schlechtem Sinne angestrebt uns erreicht wird. Eine Eigentümlichkeit derjenigen, die sich geistiger Kräfte bedienen, ist diese, daß sie sehr häufig-ich sage: sehr häufig -nicht immer. aber sehr häufig Grund haben

9.12.16.

dazu, nicht selbst auf die Bühne des äußeren physischen Planes zu treten. sondern sich Mittelspersonen zu bedienen, Mittelspersonen, durch die gewisse Pläne erreicht, verwirklicht werden können. Nun handelt es sich darum, daß diese Dinge oftmals geschehen müssen so, daß die anderen Menschen die Dinge nicht merken. Wir haben ja aus den verschiedenen Betrachtungen gesehen, daß die Menschen, gewissermaßen unaufmerksam sind, & nicht gerne hinschauen auf dasjenige, was geschieht. das aber benützen viele, welche sich gewisser okkulten Zusammenhänge -wie Sie wissen- bedienen, um in der Welt zu wirken. Wer nicht so, wie man gewöhnlich die Welt betrachtet, sie anschaut, sondern wer mit einem freien offenen Blick sich diese Welt anschaut, der wird wissen, daß es für diejenigen, die solcher Mittel sich bedienen wollen, beeinflussbare Menschen gibt; und wenn jemand es darauf anlegt, Menschen zu beeinflussen und in einem gewissen Sinne vielleicht nicht ganz gewissenhaft als Okkultist ist, so kann er solche Beeinflussungen schon bewirken. Nehmen wir ein Beispiel; ^{Wie gesagt,} Ich will Ihnen Vorbereitendes geben. Nehmen wir ein Beispiel; ich will ganz elementar vorgehen. Sie werden schon sehen, daß uns dieses Elementare zum Verständnis von Tiefergehendem führt.

Im Jahre 1889 schrieb Richard Graf Pfeil, der in Petersburg sich aufgehalten hat, schrieb an jemanden die folgenden Zeilen über den damals regierenden Kaiser von Rußland, Alexander III.; er schrieb -Graf Pfeil- 1889: Der Gesamteindruck, den mir Kaiser Alexander III. machte, war der von mir lange vermutete, daß er absichtlich von seiner Umgebung in einem tiefen Mißtrauen gegen Deutschland gehalten werde, und das sich dieses Mißtrauen nunmehr derart in ihm eingewurzelt habe, daß an eine Aenderung kaum noch zu denken sei. Er war von tiefer Friedensliebe mit Recht überzeugt, glaubte ~~glaubte~~ aber auch allen diesen seinen Ratgebern und den sonstigen maßgebenden Persönlichkeiten in Rußland, von denen viele

9-12. 16.

den Frieden durchaus nicht so wünschten wie er.

Sie haben also an hervorragender Stelle einen Menschen, der beeinflussbar ist für diejenigen, die sich zur Beeinflussung an ihn herandrängen, die sich nicht selber zeigen wollen, nicht selber in den Vordergrund treten wollen. Nehmen wir an: jemand, der gewisse Zusammenhänge kennt - sagen wir - Zusammenhänge, die sich aus dem Impulse des 5. nachatlantischen Zeitraums ergeben, der diese kennt und sie in seinem Sinne oder im Sinne irgend einer Gemeinschaft ausnützen will, - was tut der? Der sucht sich heranzubringen an eine solche Persönlichkeit, sucht auf diese Weise Einfluß zu gewinnen, daß er die Vorstellung erweckt, daß es ihm im eminentesten Sinne ganz fern liegt, irgend einen Einfluß zu gewinnen. daß niemand bemerke, daß er einen Einfluß gewinnen will.

Aber er gewinnt diesen Einfluß. Man braucht ja nur zu handhaben gewisse Arten, seine Sätze zu formen, gewisse Arten, seine Wendungen zu gebrauchen, sodaß man in der Lage ist, einfach d u r c h die Formung gewisser Sätze, durch das Aussprechen gewisser Worte und durch noch andere Mittel, die ich nicht schildern will, - man braucht nur auf diese Weise die Mittel zu kennen, wie man jemand beeinflussen kann, so kann man ihn in eine gewisse Richtung bringen. Die Welt wird selbstverständlich, weil die Welt bis zu einem gewissen Grade unaufmerksam ist, d.h. im Urteile mancher Leute gut ist, weil die Welt also gut ist, wird die Welt sich richten darauf: Nun ja, der ist von seiner Friedensliebe mit Recht überzeugt; er glaubt aber auch allen seinen Ratgebern und sonstigen maßgebenden Persönlichkeiten.

Sie sehen, wie leicht in weitestem Umfange so etwas möglich ist, wie ich es für einen anderen Fall gerade in Bezug auf die Blavatzky erzählt habe, wo, nachdem eine Zeitlang jener ^u Mhatma, den man bezeichnet mit den Signum K H, einen guten Einfluß auf sie hatte; dann aber wurde ersetzt durch gewisse Machinationen von einem Anderen, der in den Händen

9.12.16.

einer gewissen Körperschaft ein Spion war, aber entlaufen war aus gewissen Bruderschaften, in deren hohe Grade er eingeweiht war, so daß es ihm möglich war selber als Mahatma hinten im Hintergrunde zu bleiben, und durch die Blavatzky gewisse Dinge zu erreichen, die er erreichen wollte. Ich will durch die Anführung dieser elementaren Dinge Sie nur hinweisen darauf, auf was man aufmerksam sein muß, wenn man die Dinge beurteilen will. Denn durch die Art und Weise, wie Geschichte geschrieben wird, wird die Welt vielfach irre geführt, ganz irregeführt. Es handelt sich nämlich bei der Geschichtsschreibung wirklich auch um etwas Tieferes. So an der alleräußersten Oberfläche des physischen Daseins, in der alleräußersten Maja wird man sagen: nun ja, wenn der oder jener Professor ein tüchtiger Mann ist, und die historischen Methoden kennt, dann weiß er das Richtige geschichtlich darzutellen. Das muß aber durchaus nicht sein. Ob man als Geschichtsschreiber das Richtige darzustellen vermag oder nicht, das hängt davon ab, ob einen sein Karma dazu führt, das Richtige kennenⁿzulernen, oder nicht. Das ist sehr wichtig. Und das Richtige drückt sich oftmals nicht aus in dem, darauf man beliebig den Blick wendet, sondern das Richtige drückt sich sehr häufig aus nur für denjenigen, der an die richtigen Stellen den Blick wenden kann. Ich könnte auch sagen: der durch sein Karma dahingeführt wird, das Richtige im richtigen Augenblick zu sehen, da, wo sich an einer bedeutsamen Erscheinung etwas Bedeutsames Ausspricht. Denn oftmals drückt sich an einer einzelnen Erscheinung dasjenige aus, was für Jahrzehnte hin Licht wirft, - aber wie nur durch einen Blitzschlag, der schnell beleuchtet - Licht wirft auf dasjenige, was eigentlich geschieht. So will ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen; wie gesagt, um vorzubereiten zu solchen Dingen, die für uns dann bei der mehr geistigen Betrachtung besonders wichtig sein werden, so will ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen.

9-12.16.

Es gibt - es gab - gibt noch, aber jetzt befaßt er sich nicht mehr so damit, - es gab in Wien einen Mediziner, der schon in den 80er Jahren in den Grenzen, in denen das berechtigt ist - nicht in den Grenzen, in denen seither durch die Freud'sche Theorie das geschrieben wird - sondern in den Grenzen, in denen es berechtigt ist - wenn wir so sagen dürfen - analytische Psychologie, Psycho - Analyse getrieben hat, der gewisse große Erfolge durch die Psycho - Analyse gehabt hat, der imstande war durch sein besonderes Gebahren, aus den Leuten allerlei herauszukriegen durch Kath^echisation. Ich habe dargestellt Ihnen in einem früheren Vortrage, was das bedeutet, allerlei herauszukriegen, Nun, zu diesem Arzte kam im Jahre 1886 ein Mann, der den Anschein erweckte diesem Arzt, daß viel in ihm stecken könnte. Nun hatte er ihn zu behandeln namentlich als einen nervösen Menschen, - also für einen Arzt, der sich darauf versteht, allerlei herauszusuchen aus dem Seelenleben, sozusagen ein gefundener Fall, der schon als Fall außerordentlich interessant ist. Und er brachte in der Tat sehr viel heraus aus ihm. Er brachte heraus, daß der Betreffende eine in die verschiedensten politischen Strömungen verwickelte Persönlichkeit ist, wie man so sagen könnte: überall seine Nase hineinstecken konnte und seine Finger mit im Spiele hatte; daß der Betreffende auch an gewisse Journale des Kontinents seine Artikel schrieb, und daß diese Artikel, welche der Betreffende schrieb, auf den Herrscher des betreffenden Staates einen großen Einfluß hatten. Der Betreffende - Woidarewitsch hieß er - der betreffende Patient, (jener Woidarewitsch) war der Sprößling, der sehr spät geborene Sprößling einstiger Woiwoden der Herzegowina. Und er sagte dazumal noch so mancherlei. Unter anderem wußte er auch genau Bescheid, wie die Fäden liefen, als vor Beginne des russisch-türkischen Krieges in den 70er Jahren in der Herzegowina und in Bosnien von Rußland her Fäden eingedädelt worden sind. Unter

9-12-16.

gewöhnlichen Verhältnissen verrät ein solcher Mensch solche Dinge nicht; aber wenn der psycho-analytische Arzt über ihn kommt, no ja, da kommt allerlei anderes heraus, was sonst nicht herauskommt. Und nachdem er so eine Weile, d.h. öfter, katechesiert war, der gute ~~Nikita~~ Woidarewitsch, so war es klar, daß er auch seine Finger im Spiele hatte, als dazumal vor der Kriegserklärung der König Milan und Nikita an die Türken Ende der 70er Jahre, daß dazumal dieser Woidarewitsch mit im Spiele war, als die Aufstände in Bosnien und der Herzegowina arrangiert wurden; von Rußland hat man dem Nikita und dem Milan Anlaß gegeben, der Türkei den Krieg zu erklären. Nicht wahr, äußerlich sagt man dann: jetzt haben sich die Leute empört über die schlechte türkische Behandlung. - Die mag ja auch da gewesen sein, das soll nicht geleugnet werden. Ich stelle nur die Zusammenhänge dar. Aber man muß sich klar sein darüber, daß die Ursachen oftmals viel weiter zurückliegen und g e m a c h t werden. Also es handelt sich darum, daß jener Woidarewitsch in jene Dinge verwickelt war. Was aber weiter noch heraus kam aus ihm, das veranlaßte jenen Arzt damals, zu gehen zu einer einflußreichen Stelle seines Landes; denn das, was herauskam, war, wenn es auch in abgebrochenen Sätzen wirkte, so war es doch so, daß der Arzt, der immerhin ein heller Kopf war, allerlei aus diesen abgebrochenen Sätzen entnehmen konnte. So wurde ihm mitgeteilt, daß der russische Botschafter - während die Zeitungen meldeten, daß er in Konstantinopel sei - in Wien sei. Ferner wurde ihm gesagt, daß dieser Botschafter nicht nach Konstantinopel reiste (wie wiederum die Zeitungen meldeten), sondern nach Petersburg reiste. Und ferner kam heraus, daß der russische Minister des Aeußeren nicht (wie die Zeitungen sagten) in die Böhmisches Wälder gehe, sondern daß er zu Hause bleibe. Diese beiden Dinge machten einen sonderbaren Eindruck

9.12.16.

auf den Arzt: daß der russische Botschafter in Konstantinopel über Wien nach Petersburg gehe, - daß der russische Minister nicht in die Böhmi-schen Wälder gehe, sondern in Petersburg bleibe (also, um dort den Botschafter zu empfangen), daß die Zeitungen etwas ganz anderes mel-deten. Und da gingen ihm wie ein Blitz - könnte man sagen - durch den Kopf(das sind solche dunkeln, instinktartigen Intuitionen) diese ganze Sache hängt damit zusammen, daß in Bulgarien der Battenberger abgesetzt werden wird, Alexander von Battenberg. Es war ihm nicht recht geheuer, dem Arzt, und er teilte das- wie ich schon sagte - an maßge-bender Stelle mit. Aber diese "maßgebende Stelle" wußte nicht anders, als daß der russische Gesandte in Privatangelegenheiten ,wie man sagt, nach Petersburg gehe, und sie war auch zufrieden mit solcher Auskunft,- wie man sehr häufig ist, weil man eben auch an maßgebender Stelle zu-~~weilen~~ zuweilen von jenem Unaufmerksamkeitsdrang erfüllt ist, von dem ich sprach, und durchaus nicht darauf aus ist, die Dinge tiefer zu prüfen.- Eine Woche später mußte der Battenberger abdampfen !

Sie sehen, ein eigentlich recht unbedeutendes Ereignis für einen Historiker, aber ein Ereignis, welches im tiefsten Sinne Licht wirft. Und wäre nicht zufällig - wie man so sagt - : "zufällig" - der Arzt dahin gelangt, psycho-analytisch aus jenem Woidarewitsch das heraus-zubekommen, so wäre das niemals ans Licht gekommen. Allein die Fäden des Karma gehen in sonderbarer Weise, und man weiß einfach durch die-se Katastrophisierung, daß Woidarewitsch - der außerdem noch manches dahin verraten hat- daß er , wenn die ganze Geschichte in Bosnien und der Herzegowina einmal richtig gelingt für Nachkommen der alten Woiwoden, dort selber Woiwode werde wiederum. Aus dem Lichtblitz, der auf die Sache fiel, weiß man, wie die Fäden vom russischen Osten herübergingen nach der Herzegowina und Bosnien, und man kann die Geschichte, die später eine große Rolle gespielt hat, an ihrem Ursprung erlauschen.

9.12.16.

Denn jener Woidarewitsch war im Dienste Rußlands von vorneherein an der ganzen Sache beteiligt. Sie sehen, hier handelt es sich darum, nicht gerade durch Zauberei, aber jedenfalls dadurch, daß man die Verhältnisse des physischen Planes in der richtigen Weise ausnützt, ganz bestimmte Ziele zu (erreichen (verwirklichen. Und jener Woidarewitsch war nur dadurch, daß er nervös geworden war, dahin gekommen, gewissermaßen nicht recht seiner Aufgabe zu dienen; denn ihm war viel eingeblöbt gewesen, und er war zu vielem ausersehen. Sie sehen hier ein eminentes Beispiel, wie man in der Welt wirkt, gleichzeitig die Spuren verwischend, auf denen man wirken will, und Sie werden dadurch einen Begriff bekommen, daß die Beurteilung der Welten-Verhältnisse doch nicht so leicht ist, wie man sie sich gewöhnlich vorstellt. Denn diejenigen, welche in systematischer Weise gewissermaßen hinter den Kulissen der Weltgeschichte mitwirken wollen, die kennen die Art, wie man solche Fäden benützt, sehr genau und haben - wie ich gesagt habe - die Kaltblütigkeit, diese Dinge in entsprechender Weise genügend auszunützen. Und man kann in dieser Beziehung vieles ausnützen. Nur der Erkenntnisdrang und der Erkenntniswille kann einen dazu führen, in den Dingen der Welt klar zu sehen.

Wenn man vieles von dem verstehen will, was nun auch viele unserer Freunde anstreben und verstehen, dann muß man eben ins Auge fassen, was da ist gewissermaßen, um benützt, um ausgenützt zu werden, - was da ist. Passen wir einmal ins Auge, wie die Strömungen der 5. nachatlantischen Zeit hindurchwirken durch gewisse äußerlich wahrnehmbare Bestrebungen, Tatsachen der gegenwärtigen Zeit, im weiteren Sinne. Da haben wir zunächst im Osten von Europa das russische Volk, jenes russische Volk, von dem ich ja schon am letzten Montag gesprochen habe, daß es eigentlich ganz Europa gewissermaßen ans Herz gewachsen ist.

9.12.16.

In diesem russischen Volke ^{/verschiedenen} zusammen mit den anderen Slawenstämmen lebt
-ich habe das ja öfter dargestellt - -Völkisches-Zukunftselement, denn
in dem Volkstum, das da als das slawische zusammengefaßt wird, lebt das-
jenige, woraus der Stoff genommen werden soll, aus dem sich später ein-
mal die Geistesströmung des 6. nachatlantischen Zeitraums entwickeln
wird. Und wir haben es zu tun in diesem slawischen Element erstens
mit dem russischen Volk als solchem, dann mit den einzelnen Slawenstäm-
men, welche zwar differenziert sind gegenüber dem Russentum, aber
doch sich als Slawen mit dem russischen Slawen verbunden fühlen bis
zu einem gewissen Grade. Daraus geht dann oder ging ^{/jenige} dasselbe hervor,
was man heute bezeichnet als P a n s l a w i s m u s , gewissermaßen
als eine Empfindung der Zusammengehörigkeit im Geistigen, Gemütsleben
und im politischen Leben, politischen Kulturleben, durch alle Slawen
hindurch. Nun, solange so etwas innerhalb der Volksseele ist, ist es
selbstverständlich eine durchaus ehrliche und auch im höheren Sinne
der menschlichen Evolution richtige Sache, obwohl mit dem Worte "Pan "
heute ein großer Mißbrauch getrieben wird. Für denjenigen, der die
Verhältnisse kennt, ist es möglich, jene geistige Gemeinschaft, welche,
ich möchte sagen, die Slawen^eseelen in der eben charakterisierten Weise
durchzittert, - Panslawismus" zu nennen; von einem "Pangermanismus "
zu reden, gleichgültig ob es geschieht, ob es innerhalb oder außer-
halb Deutschlands geschieht, ist ein Unsinn; nicht bloß ein Unfug, denn
man kann nicht alle Dinge in dieselbe Schablone hineinzwängen; was es
nicht gibt, von dem kann man auch nicht sprechen. Es kann irgend et-
was einmal als eine Theorie auftauchen, auch in einzelnen Köpfen spuken;
aber von solchen Dingen unterschieden ist das Reale, das, - wie ich sag-
te- die verschiedenen Slawen^eseelen durchzittert, und das sich diffe-
renziert nach den verschiedenen slawischen Volksstämmen.

9.12.16.

Von dieser Tatsache, daß man es im Osten von Europa mit einem differenzierten Volkselemente zu tun hat, wissen alle diejenigen, welche sich seit dem 19. Jahrhundert im Ernste mit gewissen okkulten Erkenntnissen befaßt haben. Daß in dem Slawenelemente jenes Zukunftsvölkische lebt, das weiß der Okkultist und wußte es immer. Und wenn unter den Okkultisten der "Theosophischen Gesellschaft" etwas anderes behauptet worden ist, daß z. B. in den Amerikanern dieses Zukunftselement für die 6. Unterrasse steckt, so beweist das nur, daß diese Okkultisten keine Okkultisten waren oder sind, beziehungsweise, daß sie anderes erreichen wollten als dasjenige, was in den Tatsachen vorgeesehen ist. So müssen wir gewissermaßen auf der einen Seite damit rechnen, daß wir es im Osten zu tun haben mit einem, eine gewisse Zukunft in sich tragenden, wie aus dem Blute herauskommenden Elemente. Aber dieses Element ist heute noch vielfach naiv, kennt sich selbst noch nicht, hat in sich ^{/p} prophetisch, - möchte ich sagen, - instinktiv dasjenige, was sich aus ihm entwickeln soll. In Träumen ist es vielfach vorhanden. Und wie wiederum jedem Okkultisten bekannt ist, (ich meine jetzt nicht die äußeren Tatsachen, sondern als Kulturtatsache), ist in einer ganz bestimmten Weise als das vorgeschrittenste, kulturell in sich gefestigteste, weil religiös und politisch zugleich gefestigt, das polnische Element, vorgeschoben, das sich im Wesentlichen unterscheidet von allen anderen Slawenstämmen dadurch, daß es ein einheitliches, in sich gefestigtes Geistesleben hat, von einer außerordentlichen Schwung- und Tragkraft. Ich will heute nur dieses skizzieren; wir werden vielleicht auf diese Dinge noch weiter eingehen.

Nun stellen wir uns das vor die Seele, daß es das gibt, was ich charakterisiert habe. Nun gibt es, - ich möchte sagen - wie das Gegenbild davon, wiederum in seiner tieferen Bedeutung den Okkultisten sehr wohl

9.12.16.

bekannt, dasjenige, was man nennen könnte wie eine Art von Gegensatz zu dem oben Charakterisierten: das Geistesleben des britischen Volkes. Und ich meine vorzugsweise jetzt die Art des Geisteslebens, wie es sich darstellt aus den britischen Institutionen, aus dem britischen Volksleben heraus für die Welt. Dieses Element trägt vor allen Dingen einen außerordentlich starken politischen Charakter in sich, ist politisch im eminentesten Sinne veranlagt. Daher ist eine Folge davon, daß aus diesem Element heraus das von der ganzen übrigen Welt am allermeisten bewunderte politische Denken hervorgegangen ist, gewissermaßen das fortgeschrittenste politische Denken, das freieste politische Denken. Und man kann sagen: Ueberall, wo man gesucht hat in den übrigen Gegenden der Erde nach politischen Einrichtungen, innerhalb welcher Freiheit, wie man sie lernte verstehen vom Ende des 18. in das 19. Jahrhundert hinein, Freiheit wohnen kann, das machte seine Anleihen bei britischem Denken. Denn die französische Revolution selber am Ende des 18. Jahrhunderts war mehr in sich eine Gefühlssache, war mehr ein Leidenschaftsimpuls, und dasjenige, was darinnen ~~als~~ an Gedanken war, war herüber übertragen von britischem Denken. Die Art und Weise, wie man die politischen Begriffe formt, die Art und Weise, wie man politische Körperschaften gliedert, wie man den Volkswillen in möglichst freie, so daß er von allen Seiten wirken kann, in politische Organisationen eingliedert, das kommt nach der ursprünglichen Anlage in diesem britischen Denken zum Ausdruck. Daher die so vielfache Nachahmung der britischen Institution bei dem aufstrebenden Staatswesen des 19. Jahrhunderts. An irgend einer Stelle, an vielen Stellen hat man in irgend einer Weise, immer etwas herüberzunehmen versucht von der Art und Weise, wie man parlamentarisch lebt, wie man parlamentarische Einrichtungen macht; Denn in dieser Beziehung ist das britische Denken der

9.12.16.

der Lehrmeister der neueren Zeit.

Innerhalb etwas, sagen wir, der Zeit des 19. Jahrhunderts, bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein, kam nun gerade innerhalb Englands dieses politische Denken auch in ganz hervorragendem Maße in außerordentlich politisch bedeutenden Persönlichkeiten zum Ausdrucke, in politischen Persönlichkeiten, welche ganz im Sinne dieses politischen Denkens ihre Gedanken formten. Und da zeigte sich vor allen Dingen etwas, in einem hervorragendem Stil; es zeigte sich das, daß man könnte mit diesem politischen Denken das Heil der Welt bewirken, wenn man sich nur diesem politischen Denken hingeben würde, als dieses politische Denken in den äußeren Einrichtungen der verschiedenen Körperschaften. Daher erscheinen Persönlichkeiten, welche vielleicht nach der eine oder nach der anderen Richtung einseitig, aber mit ihren gedankenformen nur im Sinne dieses politischen Denkens sich orientierten und versuchten, in dieser Weise zu wirken; die erscheinen als ganz hervorragende, zugleich moralische Persönlichkeiten. ~~Geden~~ Ich erinnere an Cobden, ich erinnere an Bright usw., um Größere, die sonst genannt werden, nicht zu nennen, denn auf diesem Gebiete ist es sehr leicht möglich, sobald man an eine recht hervorragende Stelle gestellt wird - na ja, also - deshalb nenne ich solche, die nach keiner Richtung hin abgeirrt sind, sondern die wirklich bedeutend sind in dem Sinne, wie ich das jetzt meine. Es könnten viele andere Namen aber noch genannt werden. Dieses, was ich eben charakterisiert habe ist wirklich als ein Impuls - man könnte sagen - bis zu den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts dort vorhanden gewesen. Und es ist in einem gewissen Sinne das Gegenbild zu dem was ich früher charakterisiert habe als im Slawenvolk liegend. Denn dieses Denken, wie ich es charakterisiert habe, diese Art, Gedanken zur politischen Orientierung zu bilden, das ist

9-12-16.

so recht im Charakter der 5. nachatlantischen Periode gelegen. Da gehört es hinein, da muß es ausgebildet werden. Und an der Stelle, von der ich gesprochen habe, ist es in der richtigen Weise ergriffen worden; so daß wir haben also auf der einen Seite dasjenige, was durch Verstand, durch Klugheit, durch politische Moral zum Vorschein kommt, daß wir haben das auf der einen Seite, - auf der anderen Seite dasjenige, was tief, ich möchte sagen, nicht nur in den Gemütern, sondern im Blute als "Zukunftsvölkisches Element" verankert ist.

Nun müssen wir uns klar sein darüber, daß dasjenige, was ich Ihnen jetzt erzähle, nicht bloß meine Weisheit ist, sondern daß das etwas ist, was man bei den Leuten, die sich darum kümmern, im ganzen 19. Jahrhundert so ausgesucht hat, wie ich's Ihnen jetzt geschildert habe. Namentlich in jenen westlichen Bruderschaften, von denen ich Ihnen erzählt habe, lebte ganz genau die Kenntnis von dem, was ich Ihnen erzählt habe, und auch die Kenntnis von dem Zusammenhang dieser Dinge mit der Entwicklungsströmung, der Evolutionsströmung des 5. nachatlantischen Zeitraums und in den 6. nachatlantischen Zeitraum hinüber. Und es lebte bei den Einzelnen der Wille - ich werde noch sehen - inwiefern im guten oder bösen Sinne der Wille, - die entsprechenden Kräfte zu benützen. Denn sehen Sie, das sind ja wirklich real vorhandene Kräfte: auf der einen Seite das Talent zu einem solchen Denken, wie ich es charakterisiert habe, auf der anderen Seite ein entsprechendes zukunftsvölkisches Element.

Derjenige nun, der so etwas benützen will, der kann es nun aber benützen. Wenn es lebt ja, durchaus nicht bloß dasjenige, was ich geschildert habe; das sind immer Strömungen; aber neben diesen Strömungen leben andere Strömungen, und man muß nach und nach auf diese anderen Strömungen hinweisen. Sehen Sie, es gibt in der Welt Mittel, um, - ich

9-12.16.

möchte sagen - Suggestionen im Großen auszuführen. Wenn man Suggestionen im Großen ausführen will, dann muß man irgend etwas in die Welt setzen, was Eindruck macht. Wenn man einen einzelnen Menschen Suggestionieren kann, wie ich's Ihnen geschildert habe, so kann man, indem man nur die entsprechenden Mittel anwendet, ganze Gruppen von Menschensuggestionieren, besonders wenn man weiß, was diese Gruppen von Menschen konkret zusammenbindet. Man kann gewissermaßen diese Kraft, die in einem einzelnen Menschen ist, man kann sie in eine gewisse Richtung lenken. Er kann dann von seiner tiefen Friedensliebe überzeugt sein; aber das, was er tut, das tut er, weil er von den anderen Seiten suggestioniert wird; er ist ganz anders, als dasjenige ist, was er tut. So kann man es aber, wenn man die entsprechenden Kenntnisse hat, mit den Gemütern ganzer Gruppen machen; da muß man nur dann die entsprechenden Mittel wählen. Man muß sozusagen eine Kraft, die eine unbestimmte Richtung hat, die aber lebt, wie die Kraft in gewissen Slawenstämmen, die muß man in eine gewisse Richtung schieben, durch eine Suggestion im Großen.

Nun gibt es eine solche Suggestion im Großen, eine Suggestion, die ganz wunderbar im Großen gewirkt hat und weiter wirkt und weiter wirken wird: das ist das sogenannte "Testament Peters des Großen". Sie kennen die Geschichte Peters des Großen; Sie wissen, wie dieser Peter der Große bemüht war, westliches Leben in Rußland einzuführen. Das brauche ich Ihnen nicht zu schildern, das können Sie ja in jedem Konversations-Lexikon nachlesen. Denn ich will hier nicht äußere Geschichte schildern, auch nicht für das Eine oder Andere Sympathien entwickeln, sondern nur auf gewisse Tatsachen hinweisen, zunächst in elementarer Weise. Nun, es gilt vieles von jenem Peter dem Großen; aber nur das gilt nicht, daß er jenes Testament verfaßt hat. Denn dieses Testament ist in Bezug auf Peter den Großen eine Fälschung. Es rührt nicht von ihm

9-12-16.

her, sondern es erschien, wie solche Dinge erscheinen, einmal; es erschien aus allerlei Untergründen heraus, wurde hineingeworfen in die Menschheitsentwicklung, war da einmal, - hat nichts zu tun mit Peter dem Großen, aber mit anderen Untergründen, wirkt überzeugend, denn es **van-**diziert Rußland (ich bitte jetzt, ich sage nicht dem slawischen Volke, sondern Rußland!) seine Zukunft in der Weise, daß sich Rußland auszu- dehnen hat über den Balkan und über Konstantinopel, über die Dardanellen usw.. Das alles steht in dem " Testament Peters des Großen"; man wird in einer Weise berührt von diesem "Testament Peters des Großen" wenn man es kennenlernt, so, daß man sich wirklich sagt: Die Sache ist wahrhaftig keine Stümperei, sondern sie ist mit einem großen genie- lischen Zug in die Welt gesetzt. Ich denke noch immer zuweilen daran, welchen Eindruck dieses "Testament Peters des Großen" einmal gemacht hat, als ich in einem Lehrkurse, den ich zu halten hatte gleichsam Seminaristisch dieses "Testament Peters des Großen" mit einzelnen Schülern durchzunehmen hatte, um zu zeigen daran, welches die Tragwei- te der einzelnen Paragraphen dieses "Testament Peters des Großen" Europas/
und ihr Einfluß auf die Kulturentwicklung ist.

*Alte Zeitungsartikel
Anschauung, in L. 100. 101.*

Nun handelt es sich, wenn man durch so etwas wirken will, immer darum, daß man nicht bloß e i n e Strömung immer durchkreuzt von einer anderen. So daß sich diese beiden Strömungen in irgend einer Weise gegenseitig beeinflussen; denn man erlangt nicht viel, wenn man gewis- sermaßen mit einer Strömung nur gerade ausläuft, sondern man muß manch- mal von der Seite her immer ein Licht werfen können auf diese Strömung, damit sich manches verwirrt, damit sich manche Spuren verwischen, da- mit sich sozusagen manches in ein undurchdringliches Dickicht hinein verliert. Solches ist sehr wichtig. Daher kommt es auch, daß gewisse okkulte Strömungen, welche die eine oder andere Aufgabe sich setzen,

9.12.16.

zuweilen ganz entgegengesetzte Aufgaben sich setzen. Aber diese entgegengesetzten Aufgaben, die wirken so, daß sie gewissermaßen alle Spuren verwischen machen. Ich könnte Ihnen auf eine Stelle in Europa hinweisen, auf die einmal in einer bestimmten Zeit als es sich um Bedeutungsvolles handelte, gewisse sogenannte Freimaurerei, sogenannte geheime Gesellschaften, ⁿeinen großen Einfluß hatten; das heißt: es taten gewisse Menschen etwas unter dem suggestiven Einfluß gewisser Freimaurergesellschaften, hinter denen aber ein okkalter Hintergrund war. Aber nun handelte es sich darum, diese Spuren an der Stelle gerade etwas unklar zu machen. Daher leitete man an dieselbe Stelle hin jesuitischen Einfluß, so daß an einer Stelle sich freimaurerischer und jesuitischer Einfluß trafen; denn es gibt durch-aus höhere Stellen, die ebensogut Freimaurer wie Jesuiten sind, solche Imperien, die sich sowohl des Instruments des Jesuitentums wie des Instruments der Freimaurerei bedienen können, z.B. um durch das Zusammenwirken dabei dasjenige zu erreichen, was sie erreichen wollen. Man darf nicht glauben, daß es nicht Menschen geben kann in der Welt, die Beides zugleich sein können: Jesuit und Freimaurer. Denn diese Menschen sind darüber hinaus, bloß nach der einen Seite hinzuwirken, sondern sie wissen, wie man die Dinge von verschiedenen Seiten her fassen muß, wenn man sie in eine bestimmte Richtung schieben will. Ich sage das, um wiederum in elementarer Weise auf gewisse Zusammenhänge hinzuweisen.

Nun, Peter der Große- kommen wir noch einmal zu ihm zurück- führte Westliches ein in Rußland. Vielen, die echte Slawenseelen sind, und das ist wohl ganz besonders stark geworden während dieser Kriegszeit, aber war immer vorhanden- vielen, die echte Slawenseelen sind, ist-alles dasjenige, was gerade Peter der Große als westliches Element nach Rußland gebracht, tief verhaßt; sie haben eine tiefe Antipathie dagege

9-12-16.

Auf der anderen Seite existiert das "Testament Peters des Großen", das nicht von ihm ist, sondern das aufgetaucht ist, das zugleich geeignet ist suggestiv sich jetzt nicht eines einzelnen Menschen zu bedienen, sondern ganzer slawischer Zusammenhänge sich zu bedienen, eine große Suggestion über ganze Volksmassen hin auszudehnen, in denen dann zugleich lebt die Antipathie gegen den Westen, die ihnen symbolisiert ist in dem Namen Peters des Großen. Wir haben da in einer, - ich möchte sagen- historisch genialen Weise zwei Dinge zu gleicher Zeit: Sympathie mit dem Testament Peters des Großen, und Antipathie mit allem Westlichen- sehr schön durcheinanderwirken, so durcheinanderwirken, wie diese Durcheinanderwirkung außerordentlich wirksam sich eben einstellen kann.

Nun, da haben wir also gewissermaßen auf eine andere Seite dieser Strömung im Osten hingewiesen. Ich werde im weiteren Verlauf zeigen, wie, nachdem man jahrelang eine solche Strömung vorbereitet hat, sie dann von einem bestimmten Momente ab benützt werden kann; dann hat man eine solche Strömung, in die man gleichsam zwei Nebenströmungen hat hineinlaufen lassen. Man rechnete- sagte ich gleich im Eingang- mit langen Zeiträumen. Hat man eine solche Strömung hingerichtet, so daß sie zu etwas geworden ist, so ist sie zu etwas geworden, das dann benützt werden kann. Aber wir wollen uns noch in anderer Weise vorbereiten.

Da möchte ich eine andere Strömung zeigen, die nun im Westen neben derjenigen einhergeht, die gewissermaßen aus sich heraus das reifste politische Denken bisher für den 5. nachatlantischen Zeitraum getrieben hat; da möchte ich auf eine andere Strömung aufmerksam machen, die sich nun mehr im Okkulten gehalten hat und nur zuweilen, hinein- eingeehimmelt in allerlei öffentliche Wirksamkeiten, den okkulten Untergrund gezeigt hat. Und da muß ich hinweisen eben wiederum auf gewisse

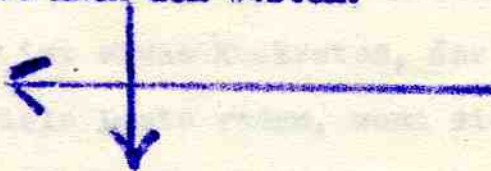
9.12.16.

okkulte Bruderschaften des Westens, welche vor allen Dingen dadurch sich charakterisieren, daß sie solche Verhältnisse, wie ich sie jetzt geschildert habe, genau ~~kenntlich~~ kennen und sie ihren Schülern mitteilen, ihre Schüler genau davon unterrichten, also unterrichten davon, wie es um die 5., wie es um die 6. nachatlantische Entwicklungsperiode steht, was da für Kräfte mitspielen, wie das Eine das Klugheitselement, das Andere das völkische Element wirkt, usw., zugleich aber ihren Schülern zeigen, wie man solche Dinge nun zu dem Einen oder zu dem Anderen benützen kann. Nun ist eine Grundlehre bei **E i n e r** solchen okkulten Richtung, die sich - wie gesagt - in Bruderschaften ausleben, eine Grundlehre ist diese, daß dasselbe, was das römische Volk war für die 4. nachatlantische Zeit, die englisch-sprechenden Menschen für die 5. nachatlantische Zeit sind. Das ist eine Grundlehre bei diesen okkulten Verbrüderungen; und zwar so, daß man sagt: unter allen Umständen muß mit folgendem gerechnet werden: Das lateinische Element ist dasjenige, auf das zuerst der Blick gerichtet werden muß, das sich in den verschiedenen romanischen Kulturen und Völkerschaften zum Ausdruck bringt. Dieses Element, das ist dann dazu bestimmt, (ich lehre nichts von mir aus, sondern ich wiederhole nur die Lehre, die da immer gegeben worden ist,) dieses Element, das von der lateinischen Strömung durchdrungen ist, das ist dazu bestimmt immer mehr und mehr in den Materialismus zu versinken, in den Materialismus der Wissenschaft, in den Materialismus des Lebens, in den Materialismus der Religion. Um das braucht man sich als solches nicht zu kümmern, denn das wird sich selber durch die Dekadence, in die es fällt, auflösen. Man muß also, - sagt man - sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß dasjenige, was man lateinische Rasse nennt, in der vollen Auflösung begriffen ist, daß das ein untergehendes Element ist, und das man die Aufgabe hat, die Dinge so einzurichten, daß alles mit Bedacht so unternommen werde, daß das lateinische Element untergehe.

9-12.16.

Diese Anschauung geht so weit, daß man sagt: ^fAugenommen werden muß in alle politischen Impulse, aufgenommen aber auch in alle okkulten und religiösen Impulse dasjenige an Kraft, welches das lateinische Element auf die schiefe Ebene hinunterführt. Dabei darf man natürlich selbstverständlich äußerlich zeigen was man will, aber: was dient, um gewissermaßen die Welt leer zu machen von diesem lateinischen Element. Denn, so sagt man, es ist eben zugeteilt dem 5. nachatlantischen Zeitraum vor seinem Ende, es so weit zu bringen, daß, wie am Ende des 4. nachatlantischen Zeitraums alles von der romanischen Kultur durchdrungen war, von Westen herein alles durchdrungen ist von der Kultur, welche sich ergeben soll aus den englisch-sprechenden Völkern.- Also ich spreche nur von dem, was als Lehre vorhanden war, vorhanden ist in jenen okkulten Bruderschaften, und was in entsprechender Weise eben herausgeleitet werden ~~muß~~, kann und was herausgeleitet worden ist.

Neben diesem wurde eben immer gelehrt, daß ebenso wie das germanisch-englische Element, germanisch-britische Element- wie man dort sagt- wie das germanisch-britische Element den Römern entgegentrat, so werden die Slawen, wird das slawische Element dem englischen Element entgetreten; denn das ist der Gang der Welt, So lehrt man: das ist der Gang der Welt; nur findet gewissermaßen eine Umdrehung um einen Winkel von 90 Grad statt; während das romanische Element, das römische Element, von Norden her impulsiert wurde, findet nun der Impuls vom Osten statt nach dem Westen.



Nun müssen wir uns klar sein, daß in Vielem, was nun öffentlich gelesen werden kann, was gedruckt wird, was sonst irgendwie hineinsickern

~~kann~~

9-12.16.

gelassen wird in das menschliche Zusammenleben, daß da solche Dinge hineinfließen. Man hat schon die Mittel und Wege, sie so einfließen zu lassen, daß man nicht das erkennt, was ich jetzt erzählt habe. Denn denken Sie, wenn in gewissen Gegenden bekannt würde, dasjenige, was ich erzählt habe, - na, es wäre natürlich undenkbar ! Aber man sagt die Dinge anders; es handelt sich ja darum, daß man einen suggestiven Einfluß ausüben kann. Man sagt die Dinge anders; und man tut sagend und sagt tuend, - man tut sagend und sagt tuend, und man kann oftmals dasjenige tun, was eigentlich entgegengesetzt aussieht von dem, was eigentlich geschehen soll, was man eigentlich wirklich tut.

Betrachten Sie solche Dinge, wie ich sie bis jetzt skizzenhaft geschildert habe, wie eine Art geistiger Atmosphäre, denn das sie eine Art geistiger Atmosphäre sind, dafür wird schon gesorgt. Man kann da oder dort etwas lesen, etwas recht Harmloses; aber zwischen den Zeilen- und dieser Begriff "zwischen den Zeilen" kann dabei etwas recht, recht Reales sein, - liest man etwas ganz anderes mit, erfährt etwas ganz anderes, schaut etwas ganz anderes an. Nun sind doch die Menschen hineinversetzt in diese Atmosphäre; ihre Gedanken bilden sich danach. Manchmal die Gedanken der gescheitesten Leute nehmen ganz besondere Formen an. Will man also Menschen beurteilen, wie sie denken, so genügt es nicht, daß man den Enthusiasmus der Unaufmerksamkeit entwickelt, von dem ich jetzt öfters gesprochen habe, sondern daß man aufmerksam ist, für dasjenige, was als Atmosphäre da ist, in der die Menschen drinnen leben. Denn das ist etwas Konkretes, das ist nicht jenes Nebulose, Abstrakte, von dem viele Leute reden, wenn sie vom Einfluß des ^{Milieus} ~~Mittels~~ usw. usw., reden, wie der Eucken, der vom Einfluß des ~~Milieus~~ ^{Milieus} spricht und nicht bemerkt, daß er in seiner ganzen Charakteristik wirklich auf der einen Seite sagt: Das Milieu macht den Menschen, und: Das Milieu

9.12.16.

wird von den Menschen gemacht,- das also ungefähr soviel heißt als:
Ich will mich an meinem eignen Haarschopf in die Höhe heben. Von diesem
Gesichtspunkte muß man das Darinnenstehen der Menschen sehen in dem,
was man als Milieur bezeichnet; aber dieses Milieur geht ganz konkret
aus gewissen Strömungen hervor; das ist nicht das Unbestimmte, das viele
Leute meinen.

Und nun nehmen wir wiederum einen konkreten Fall, Sie müssen schon
verzeihen, ich habe schon letzten Montag gesagt: So bequem kann ich's
Ihnen nicht machen; Sie müssen auf einzelne Dinge auch eingehen. Nehmen
wir wieder einen konkreten Fall. - Sie werden schon den Zusammenhang
morgen einsehen- nehmen wir wieder einen konkreten Fall. Ich möchte
Ihnen einzelne Stellen vorlesen aus einem Briefe, den M i t r o f a n o f :
Geschichtsprofessor in St. Petersburg, Ende Mai 1914 geschrieben hat,-
Ende 1914 schreibt an einen Deutschen, der sein Lehrer war an einer
deutschen Universität, und mit dem er befreundet geliebt ist, dieser
Geschichtsprofessor, den Sie sich also, ohne das Sie jetzt weiter
etwas brauchen, als drinnenstehend zu denken brauchen in den verschie-
denen Strömungen.

Im Mai 1914 schreibt der Betreffende einen Brief, in dem folgende
Stellen vorkommen: "... die Mißstimmung gegen die Deutschen ist in jeder-
mans Seele und Munde, und selten, dünkt es mir, war die öffentliche
Meinung einstimmiger." Eine besonders interessante Stelle in diesem
Briefe ist die folgende (ich bitte Sie, recht acht zu geben auf diese
Stelle und sie nicht zu nehmen wegen ihres Namens, der da drinnen vor-
kommt; man kann Sympathie oder Antipathie, noch so große Sympathien
oder Antipathien haben; ich will nur auf das Formale, auf das, was da
leht aufmerksam machen: "Es ist vielleicht der größte politische Fehler
Bismarcks gewesen, daß er nicht mehr russisch sein wollte (schreibt

9.12.16.

dieser Petersburger Geschichtsprofessor), als es die russischen Diplomaten waren, (auf dem Berliner Kongreß), welche aus Schwäche und Unverständnis die Interessen ihres Vaterlandes auf dem Kongresse schnöde preisgaben." Denken Sie sich, das ist doch ein herrliches Verlangen! Der Mann wirft vor dem Bismarck, er hätte "russischer" sein sollen als die russischen Staatsmänner, die damals auf dem Berliner Kongreß waren. Man muß deshalb die Leute dieses Bismarcks hassen. Ueber die Sache mag jeder denken wie er will, aber dieser Satz ist jedenfalls etwas außerordentlich Originelles. Aber gerade, weil er sich solchen Gedanken hingibt, der gute Professor von St. Petersburg, kann er auch schreiben: "Als Reaktion (gegen dasjenige, was als Dreibund in Mitteleuropa entstand) wurde der Zweibund geschlossen, und Rußland wurde dadurch mit dem rache-durstigen Frankreich verbunden, anstatt dem Dreibund zuzugehören." "Für Rußland (schreibt er) ist die Balkanfrage keine guerre de luxe, kein abenteuerlicher Traum der Slawophilen: ihre Lösung ist eine unzweifelhaft ökonomische und politische Notwendigkeit. Das ganze russische Budget ist auf der Ausfuhr nach dem Auslande basiert; wird die Kommerz-Bilanz passiv, so ist der russische Schatz bankrott, indem er nicht imstande sein wird, die Zinsen seiner enormen auswärtigen Schulden zu bezahlen. Und 2/3 dieser Ausfuhr gehen durch die südlichen Häfen und weiter durch die beiden türkischen Meerengen. Ist dieser Ausgang einmal geschlossen, so stockt der russische Handel und die ökonomischen Folgen dieser Sperre wären unabsahbar: der letzte türkisch-italienische Krieg hat es hinreichend gezeigt. Nur der Besitz des Bosphorus und der Dardanellen kann diesem unerträglichen Zustande ein Ende bereiten, weil die Existenz einer Weltmacht wie Rußland von Zufällen und fremder Willkür nicht abhängen darf. Andererseits kann Rußland unmöglich gegen über dem Schicksal der Südslawen auf der Balkanhalbinsel sich ganz

9.12.16.

gleichgültig verhalten. Die kleinen Balkanstaaten sind erstens eine Rückendeckung für die Meerengen und zweitens wurde im Laufe der Jahrhunderte zuviel russischen Blutes und zuviel russischen Goldes für die Balkanhelden verwendet, (und das halten Sie zusammen mit einigem, was ich über das slawische "Wohltätigkeitskomité" am Montag gesagt habe; zuviel russischen Goldes wurde verwendet!) um die ganze Sache jetzt fahren zu lassen: es wäre ein moralischer und politischer Selbstmord für jede russische Regierung. Man darf natürlich nicht die Bedeutung der panslawistischen Idee zu hoch anschlagen, aber sie existiert und lebt zweifellos, und die Slavophilen - Demonstrationen im Jahre 1913 auf den Straßen so vieler russischer Städte, wo sogar die oppositionellen Elemente sich beteiligten, geben einen prägnanten Ausdruck dafür.

Dann wird in diesem Briefe vom Mai 1914 zusammengefaßt: Noch einmal: "der Drang nach Süden ist eine historische, politische und ökonomische Notwendigkeit, ist eo ipso ein feindlicher Staat. Inzwischen geht der Dreibund konsequent auf diesem Pfade des Krieges. In Oesterreich hält man auch den Drang nach Süden für eine historische Notwendigkeit, und die Oesterreicher haben von ihrem Standpunkte ebenso recht, wie von dem ihrigen die Russen, Die mächtige Habsburgische Monarchie hatte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts drei Richtungen, in welchen sie sich ausdehnen konnte: nach Italien, nach Deutschland und nach der Balkanhalbinsel. Nach dem Jahre 1866 ist nur noch der letzte Weg übriggeblieben; Bismarck hat wieder diesmal vielleicht ohne es zu wollen, Oesterreich und Rußland zum entscheidenden Kampfe gegeneinander gestellt, und indem er den Dreibund schloß, stellte er die Kräfte des Deutschen Reiches Oesterreich zur Verfügung. Oesterreich hat es natürlicherweise ausgenützt: überall und bei jeder Gelegenheit,

9.12.16.

wenn es sich um die Balkanen handelte, fanden die Russen Oesterreich auf ihrem Wege. Die Annexion von Bosnien und Herzegowina, welche in Rußland einen tiefen Eindruck machte, war eigentlich nur eine Seite von dem dicken Buche der russisch-oesterreichischen Feindschaft. So groß war die Empörung, so deutlich trat die Gefahr heran, daß sogar die überaus friedliebende russische Regierung, trotz der noch zu dieser Zeit zerütteten Finanzen, zum Kriege bereit war." (Er meint im Jahre 1908) "Aber der "Nibelunge" an der Spree hob drohend die gepanzerte Faust, und Rußland, seiner Bundesgenossen nicht sicher, mußte nachgeben. Im Jahre 1913 erschien die Verwirklichung der slawisch-russischen Idee endlich ganz nahe: die Türken wurden aufs Haupt geschlagen, die siegreichen Südslawen drangen bis nach Saloniki und Konstantinopel; noch einen kleinen Ruck und die Sache war fertig."

Dieser Brief ist ganz interessant, denn er macht auf manches Merkwürdige aufmerksam. So z.B. ereifert sich der Herr darüber:

"Die Essener Werkstätten schickten der türkischen Artillerie ihre Kanonen, den Geschützen von Creuzot zwar nicht ebenbürtig aber doch sehr gut gemacht; und was die Hauptsache ist, - deutsche Instruktoren drillten die Feldarmee der Osmanen." "Es ist den Russen jetzt klar geworden: (Mai 1914) wenn alles so verbleibt wie es jetzt ist, geht der Weg nach Konstantinopel durch Berlin. Wien ist eigentlich eine sekundäre Frage" (Mai 1914). Dann wird ausgeführt allerlei; und dasjenige, was ausgeführt wird zeigt deutlich, daß in diesem Kopf ganz genau etwas wie ein Traum von dem lebt, was in kurzer Zeit geschehen soll. Ob sich der betreffende Kopf das so nahe gedacht hat, das mag eine andere Frage sein; aber der betreffende Kopf - selbstverständlich auch mit seinem Rumpf und seinen Gliedmaßen - besuchte nun seinen

9-12-16-

Lehrer in Berlin. Da sprachen sie allerlei, und ich will auch noch einiges von dem angeben, was da gesprochen wurde, was da der Professor der Geschichte sagte:

" Wenn ihr uns nicht Konstantinopel laßt, ist der Krieg unvermeidlich." Dabei sagte er dazumal immer wiederum: Selbstverständlich bleiben die Deutschen die von Gott eingesetzten Lehrer des russischen Volkes, und daß wir nur Frieden (sagte er) zu halten brauchen (daß die Deutschen nur Frieden zu halten brauchen), um durch die geistige innere Uebertögenheit erobern. Aber glaubet nicht, daß Ihr uns besiegen könntet, sagte er darauf: ich besitze auf meinem Gute in Sarato ein Haus, das meine Vorfahren seit Hunderten von Jahren bewohnt haben, aber mit eigenen Händen würde ich es anzünden, ehe ich zuließe, daß deutsche Soldaten sich darin einquartierten. Warum der Krieg? sagte er dann wieder, wir könnten uns doch ganz gut miteinander vertragen, indem wir Oesterreich mit ihm teilten und Deutsch-Oesterreich zum Deutschen Reiche zögen (also der andere Teil von Oesterreich zu Rußland käme). Das ist im Juni 1914. !

Man könnte, sehen Sie, in mancherlei Weise zeigen, wie sich die Gedankenformen in dem entsprechenden Milieu drinnen bilden. Mancherlei ist geschehen in der letzten Zeit, was da oder dort Verwunderung erregen kann. Aber dasjenige, was geschieht, geht ja zuweilen, wo mehr autokratische Formen herrschen von einzelnen Stellen aus, manchmal von Volkströmungen. Man darf niemals generalisieren; denn da ist es so, an einer anderen Stelle ist es anders. So z.B. könnte man fragen: Worauf beruhte denn das Vorgehen eines solchen Staates wie Rumänien, dieses eigentümliche, rätselhafte Vorgehen? Nun, ich will nicht von dem, was den letzten Anstoß gegeben hat, hier sprechen; aber ich will von der Strömung sprechen, wie man es jetzt vielfach findet, daß man wie man sagt-historisch darstellt; denn diese Historie, die sich

9-12.16.

allmählich vom 19. ins 20. Jahrhundert herein gebildet hat, die ist im Grunde keinen Schuß Pulver wert. Eine wirkliche Historie muß symptomatisch vorgehen, muß eben die einzelnen Situationen zeigen, die diese Blitzlichter beleuchten. Auf ein solches Blitzlicht möchte ich Sie noch hinweisen.

Diejenigen, welche die Verhältnisse kennen, wissen, daß in Rumänien Vieles rätselhaft war seit einiger Zeit; aber die Sache war so, daß man im ganzen Osten mit einer ganz bestimmten Voraussetzung rechnete, die wie eine suggestive Vorstellung ungemein Viele beherrschte. Ich will sie Ihnen nicht charakterisieren, aus bestimmten Eindrücken heraus, sondern ich will Ihnen nur mitteilen die Äußerungen, die zu einem Herrn Redlich, - ich will Ihnen nicht etwas Unbestimmtes Erzählen, sondern die /zu einem Herrn Redlich,? der Minister des Innern von 1913 Take Jonescu gemacht hat. Er sagte ungefähr wörtlich, daß nach seiner Meinung die Oesterreich-Ungarische Monarchie nicht länger existieren werde als bis zum Tode Franz Josephs, und der muß doch bald sterben; dann wird es sich darum handeln, diese Monarchie in ihre einzelnen Stücke zu zerteilen. - Das war eine festeingewurzelte Meinung, und nach dieser festeingewurzelten Meinung hat man seine ganzen Gedanken nach einer bestimmten Richtung hin geordnet. Das war wiederum solch eine Suggestion, die weit verbreitet war.

In einem anderen Brief, den ein Russe geschrieben hat, wird viel davon geredet, was denn eigentlich Rußland haben könne, jetzt noch von Frankreich, und es wird auseinandergesetzt, daß eigentlich Rußland von Frankreichs Lage garnicht mehr für seine eigentlichen Pläne viel haben könne, daß eigentlich Rußland das Opfer von Frankreich werden müsse, wenn die Dinge nicht anders werden. In diesem Briefe,

9.12.16.

der von Kotschubey herrührte, -nein, es ist ein Artikel, welchen der Fürst Kotschubey geschrieben hat, und der veröffentlicht worden ist im Pariser Correspondent vom 26. Juni 1914 (ich nehme nicht einen besonders eben den Artikel^{liebig} Zeitungsartikel, eines bekannten Mannes, der gründlich sich mit dem, was im Milieu lebte, sich in das eingewurzelt hatte); so spricht er auch davon, ob es denn vielleicht doch besser wäre, - wie gesagt-
ich erzähle- ob es denn vielleicht doch besser wärenicht auf das französische Bündnis zu bauen, sondern sich wieder an Deutschland anzuhängen. Diese Möglichkeit erörtert der Fürst Kotschubey. Aber es war, sagte er, unausführbar wegen des französischen-russischen Bündnisses, welches Rußland zum ständigen Gegner Deutschlands, seines mächtigen Westnachbarn machte.- Sehen Sie, also in diesem Kopfe spiegelt sich die Sache so, daß Rußland zum Gegner Deutschlands gemacht wird durch den Druck des französischen Bündnisses," daher für Rußland die Alternative:(sagt er) entweder seinem Bunde mit Frankreich zu Gunsten einer deutschen Annäherung entsagen, - oder seinen Plan der östlichen Ausbreitung fallen zu lassen" (der Ausbreitung herüber nach Asien). und dann sagt er weiter:"Aber welches auch die Ueberraschungen sein mögen, die uns diese Zukunft aufbewahrt, das eine ist schon jetzt gewiß, daß die Triple Entente nur dann eine wirklich politische Verbindung sein würde, wenn Frankreich den dreijährigen Militärdienst durchsetzte und England die allgemeine Wehrpflicht einführte." Juni 1914! So wird angesehen von diesem Fürsten die Triple-alliance, die sich allmählich gebildet hat. Denn mit dem französischen Bündnis Allein, meint er, ging es nicht mehr, die Franzosen müssen vor allen Dingen recht stark sein. Aber das genügt noch nicht, -England muß die allgemeine Wehrpflicht einführen.-

Sie sehen, der Gedanke ist so unspannend, daß zu seiner Verwirk-

9.12.16.

lichung nicht mehr Zeit war, bevor der Krieg ausgebrochen ist; aber -- die allgemeine Wehrpflicht ist in England doch eingeführt worden. Es handelt sich wirklich darum, wenn man die realen Verhältnisse in der Welt verstehen will, daß man nicht bloß das oder jenes ^{/beliebig} herausgreift, sondern das man entwickelt den Willen, auf dasjenige hinzuschauen, auf was es ankommt. Ein Mensch kann ja etwas viel Wichtigeres sprechen als hundert andere, die wie die Blinden von der Farbe sprechen, die nur nachsprechen, und deren Worte keine Wirkung haben.

Ich versuchte also, zunächst auf der einen Seite, Ihnen darzustellen, wie sich konkrete Milieus bilden, auf der anderen Seite wenigstens ein paar Beispiele anzuführen, welche zeigen, wie die Menschen hineingestellt sind in die Milieus und wie man doch, wenn man die Gedanken verstehen will, die da oder dort geäußert werden, dieses Milieu kennen lernen muß. Es ist schon notwendig, wenigstens sich einmal gründlich zu durchdringen mit der Forderung, die einmal an das Leben gestellt werden muß, so, wie es sich heute entwickelt, nicht den Enthusiasmus der Unaufmerksamkeit, zu entwickeln, sondern gewissermaßen den Enthusiasmus der Aufmerksamkeit.

Wir wollen dann morgen von solchen Dingen weiter sprechen und von da ausgehend dann immer weiter versuchen, in das Innere der Sache einzudringen. Aber wir müssen schon solche Einzelheiten auch haben; denn es wäre bequem, nur ganz oben zu schweben; aber derjenige, der nicht wenigstens e i n z e l n e Fälle aus der Wirklichkeit kennt, der kann nicht die richtigen Fragen an die geistige Welt stellen.

Also morgen kommen wir um drei Uhr zusammen.

R Lunge

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Dornach 16. Dez. 1916 in Dornach

Meine lieben Freunde!

Wären wir nicht eine Vereinigung, welche alle Dinge vom Gesichtspunkte der Erkenntnis, und zwar der vertieften geistigen Erkenntnis aus zu betrachten hat, so wäre es selbstverständlich, daß ich gerade mit den von vielen Seiten gewünschten Betrachtungen, die wir jetzt durch einige Tage anstellen, einhalten würde; denn auf jeder anderen als auf einer ernstesten und objektiven Erkenntnisgrundlage, wenn es sich um etwas anderes handeln würde als um Erkenntnis, würde selbstverständlich die Betrachtung ausgesetzt werden müssen bis zu dem Zeitpunkt, bis zu dem effektive Ergebnisse der wichtigen Vorgänge in unseren Tagen vorliegen. Es ist glaube ich auch dieses selbstverständlich, daß eine jede Seele, welche es ernst und aufrichtig meint mit dem menschlichen und menschlichen Heil, in banger Erwartung demjenigen entgegen sieht, was in den nächsten Tagen geschieht. Muß es sich doch durch die Tatsache entscheiden, ob gewisse Stimmen aus dem, was wir die Peripherie in diesen Betrachtungen genannt haben den Umkreis genannt haben, ob gewisse Stimmen in der Lage sind, sich noch so weit auf sich selbst zu besinnen, daß der ganzen Menschheit und auch der Menschheit der Zukunft nicht zugemutet werden dürfte eigentlich, daran zu glauben, daß man einen Frieden für die Menschheit will u. für den Frieden kämpft, diesen Frieden zu erlangen, wenn man diese Möglichkeit ausschließt. Es ist nicht einmal, dem Schein nach, - es wäre nicht einmal jemand noch dem Schein nach verpflichtet, - dem Schein nach sage ich - an ein Quäntchen Aufrichtigkeit all der Deklamationen zu glauben, die vom Frieden oder gar vom Recht

der Völker sich hören lassen, wenn die Dinge so verlaufen würden, wie es nach den freilich durchaus für einen ernstesten Betrachter heute nicht mehr in Betracht kommenden Zeitungsstimmen sich ausnimmt. Aber die Welt wird ja Gelegenheit haben in der nächsten Zeit, zu hören, ob sie sich zu entschließen hat, mit vollem Bewußtsein die Deklamationen von einem Willen zum Frieden in unrichtiger Weise, in unwahrhaftiger Weise aufzunehmen u. weiter irgendwie sie noch erheblich zu finden, oder sich zur Wahrheit zu wenden.

Aber m.l.Fr., wir stehen ja eben auf dem Boden der Erkenntnis, und deshalb brauchen wir diese Betrachtungen nicht zu unterbrechen. Wir suchen die Wahrheit, und die Wahrheit muß in allen Fällen dasjenige sein, was zu suchen ist. Deshalb kann sie niemals im Ernste schädlich sein oder oder oder schädlich wirken. Ich will nun heute einiges von dem vor die Seele Ihnen führen, welches die Möglichkeit bieten kann, in mancher Richtung das Urteil zu einem berechtigten zu machen. Ich möchte—und das werden Sie aus den verschiedenen Bemerkungen, die ich machte, wohl entnommen haben—ich möchte nicht im geringsten weder jemandes Standpunkt noch jemandes Urteil beeinflussen. Aber um was es sich handelt, das ist: sowohl den Tatsachen des physischen Planes wie den Tatsachen u. Impulsen der geistigen Welt ruhig ins Auge zu schauen. Ich habe Ihnen schon vor einiger Zeit davon gesprochen, daß gewiß die Frage der Notwendigkeit im Weltgeschehen ins Auge gefasst werden muß, selbst gegenüber den schmerzlichsten Ereignissen. Aber Anthroposophie wird uns niemals zu Fatalisten machen, wird uns niemals dazu bringen können, von der Notwendigkeit so zu sprechen, daß wir einfach sagen; Man habe sich in diese Notwendigkeit zu fügen wie in ein Fatum, Man wird die Frage aufwerfen können: Mußten denn diese schmerzlichen Ereignisse kommen, die da gekommen sind?

Selbst für den Fall, daß man von der Hypothese—sei es angenommen—sich gedrängt fühlen müßte, zu sagen: "ja sie sind notwendig gewesen,— selbst für den Fall kann es sich nicht darum handeln, sich einfach fatalistisch

3.
inn diese Notwendigkeit zu fügen. Was ich damit meine, möchte ich zu nächst einmal durch einen Vergleich klarmachen. Nehmen wir einmal an, zwei Menschen stritten sich darüber, wie es denn sein würde mit der Ernte des nächsten Jahres auf einem bestimmten Gebiete. Nun ja, da könnte jemand kommen und könnte sagen: "Diese Ernte wird von Naturnotwendigkeiten abhängen; man habe es mit einer äußersten Notwendigkeit zu tun. Und er könnte nun sehr schön alle Notwendigkeiten aufzählen, was für ein Wetter kommen müßte, was sonst für Bedingungen da sein müßten, die mehr oder weniger von dem menschlichen Willen unabhängig sind. Schön, gut. Der andere könnte sagen: "Du hast recht, das mag ja alles bestehen; aber es handelt sich darum vor allen Dingen, daß wir die Frage so weit praktisch ins Auge fassen, als sie unser praktisches Mittun fordert. Und da kommt es mir eigentlich viel weniger darauf an, jetzt über das Wetter, über diese oder jene Dinge zu sprechen, sondern es kommt mir darauf an, daß ich, der ich beteiligt bin u. beteiligt sein will an der Ernte des nächsten Jahres zu meinem Teil, den besten Samen ausstreue, den ich finden kann. Und wie auch die ~~z~~ anderen Faktoren sein mögen, an mir ist es, den besten Samen auszusteuern. - Der erste Mann mag Fatalist sein, der zweite wird dasjenige, was der erste als Grundlage für seinen Fatalismus zu sagen hat, nicht ableugnen, aber er wird alles tun, um den rechten Samen auszustreuen. Und so handelt es sich denn auch für jeden Menschen, der einsichtig sein will, vor allen Dingen darum, die Möglichkeit zu finden, den rechten Samen auszusteuern. Nun ist natürlich für die geistige Entwicklung der Menschheit dieses Wort "den rechten Samen ausstreuen" ein viel komplizierteres als für das Beispiel, das ich eben angeführt habe. Denn es wird sich darum handeln, nicht bloß ein paar abstrakte Grundsätze geltend zu machen, sondern aus den Bedⁱingungen der Menschheitsentwicklung in richtiger Weise zu erkennen, was gerade dieser Menschheitsentwicklung in dem gegenwärtigen Zeitpunkte notwendig ist. Denn wie auch das Wetter des nächsten Jahres sein mag, was auch sonst für Hindernisse eintreten mögen

oder für Bedingungen, - wenn der zweite säinen Samen nicht ausstreut^{4.}, dann wird ganz gewiß eine schlechte Ernte kommen! Und so handelt es sich darum, daß man einsieht, daß gewisse Bedingungen notwendig sind in der Gegenwart, - gegen welche sich der größte Teil der Menschen, der weitaus größte Teil der Menschen heute sträubt - Bedingungen nötig sind die der Menschheitsentwicklung einverleibt werden müssen, damit eine gedeihliche heilsame Entwicklung in der Zukunft geschehen könne. Und einzusehen handelt es sich, daß vor allen Dingen die Menschheit gegenwärtig in einer solchen Entwicklungsphase ist, daß es ihr selbst überlassen ist, mit ihren Irrtümern in gewissen Grenzen zurechtzukommen. Das war nicht in früheren Zeiten, m.l.fr., in früheren Zeiten, bevor bis zum 5. nachatlantischen Zeitraum herauf die Menschen dazu gebracht worden sind, sich ihrer Freiheit völlig bewußt zu sein, zu einem großen Teil der Erdenmenschen wenigstens, griffen göttlich-geistige Mächte in die Erdenentwicklung ein, und sie griffen so ein, daß deutlich wahrzunehmen war, daß dieses Eingreifen der göttlich-geistigen Mächte von den Menschen empfunden worden ist. Und darauf kommt es an heute, die Menschheit darf^{an} hinzuweisen, zu gewissen Einsichten zu kommen, über gewisse Dinge ein gesundes, ein mit den Entwicklungsbedingungen der Menschheit zusammentreffendes Urteil zu haben. Und daß ein Sträuben gegen dieses Urteil vorhanden ist, das gehört zu den tieferen Veranlassungen der gegenwärtigen schmerzlichen Ereignisse.

Gewiß, wir werden auch über die Frage in diesen Tagen zu sprechen haben: "warum die Menschheit sich nicht vor einem Jahrhundert spirituellen Tendenzen zugewendet hätte? Denn hätte sie sich spirituellen-~~n~~ Tendenzen zugewendet, so wäre ganz gewiß die heutige schmerzliche Lage nicht gekommen." Aber diese Frage wollen wir heute noch für eine wenig vertagen, und sie vielleicht morgen oder übermorgen uns vorlegen. Vor allen Dingen wollen wir daran festhalten, daß zum großen Teil diese schmerzlichen Ereignisse aus dem Zurückweisen des Zusammenhanges mit

5.
der spirituellen Welt gekommen sind. Man möge daher die heutigen Zeitereignisse ein Karma des Materialismus^{m/} nennen, aber man muß dann dieses Wort vom Karma des Materialismus nicht wiederum als Phrase nehmen, sondern man muß es in der richtigen Weise verstehen.

Einsichten, die tief notwendig wären, sie sind in den Zeiten, die wir mehr oder weniger durchlebt haben schon, also in den Zeiten der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts u. der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts nur ganz sporadisch aufgetreten, da oder dort aufgetreten. Gewiß, es sind einige Einsichten, u. auf Einsichten kommt vieles an. Es sind einige Einsichten in die Menschheit geworfen worden; und man hat auch versucht, diese Einsichten so in die Menschheit zu werfen, daß dabei das hätte herauskommen können, daß eine größere Anzahl von Menschen hätte erfasst werden können davon. Aber es ist gegenwärtig noch - aus ~~Grü~~ Gründen, die eben später erwähnt werden können - es ist gegenwärtig noch ein ungeheueres Sträuben in der Menschheit gegen jede mögliche höhere, auf spiritueller Grundlage ruhende Einsicht. So ist vor Jahren eine Schrift erschienen, können Sie sagen, na, es erscheinen viele^{e/} Schriften, und was hat es für eine Bedeutung? Höchstens kann es eine theoretische Bedeutung der Belehrung haben, wenn eine Schrift erscheint. Denn davon, daß die Menschen dies oder jenes lesen, kann das Heil der Welt nicht abhängen. - Dennoch hängt vieles davon ab, mehr als man glaubt (gerade, wenn Sie das in Ihrer Seele noch einmal überschauen, was ich in den letzten zwei, drei Vorträgen gesagt habe, so werden Sie das sich selber zugeben können), dennoch hängt mehr davon ab als man glaubt, ob gewisse Ideen, ob gewisse Einsichten sich verbreiten. Ein Buch, sagte ich ist erschienen; der Verfasser dieses Buches ist Brooks Adams. Das Buch ist in Amerika erschienen. Als es vor Jahren erschienen ist, erschien es mir als eine der bedeutsamsten Manifestationen neuerer Menscheneinsicht, wenn man die Art, wie das Buch in die Welt geschickt worden ist, dadurch verdorben worden ist, daß einer der

daß einer der allergrößten Phrasenre der Gegenwart, nämlich der Expräsident Roosevelt, die Vorrede dazu geschrieben hat, so bleibt doch bestehen, daß die Ideen dieses Buches von Brooks Adams hätten im weitesten Sinne aufklärend wirken können. Für das europäische Geistesleben kam auch noch das in Betracht, daß z. B. die deutsche Übersetzung dieses Buches von Brooks Adams erschienen ist von einem Verlag aus, von dem man wußte, daß er in Dienste ganz bestimmter geistiger Richtungen steht, geistiger Richtungen, die z. B. der unsrigen - der anthroposophischen - ganz entschieden feindlich u. abträglich sind. Aber darauf kommt es nicht an, sondern es kommt immer darauf an, ein Empfinden dafür zu haben, daß es von Bedeutung ist, wenn ich möchte sagen, unter solcher entsprechender Flagge gewisse Ideen in die Welt gesetzt werden. Denn es ist ein Unterschied, ob ein Buch - sagen wir - einfach im Cotta'schen Verlag ist, was ein angesehenener, vornehmer Verlag ist, nun, der eben Bücher erscheinen läßt, oder ob ein Buch wie dieses, was ich anführe, nicht in einem solchen Verlag ^{c/} erscheint wie der Cotta'sche ist, sondern in einem Verlage, in dem sonst Schriften erscheinen, die im Dienste einer ganz besonderen Gesellschaft zum Erscheinen gebracht werden. Das ist ein großer Unterschied, ob man es nur mit Literatur, oder ob man es mit gewollten Impulsen zu tun hat, das ist ein großer Unterschied.

Was enthält nun dieses Buch von Brooks Adams? Ich will Ihnen nur die Hauptideen entwickeln. Die Hauptideen werden zunächst in einer, ich möchte sogar sagen, dilettantischen Weise, soweit man sie eben in ihrer Tragweite in Amerika erkennen konnte, sie werden zunächst in einer dilettantischen Weise ganz allgemein u. abstrakt entwickelt. Aber zunächst ist es doch wichtig, zu wissen, daß von einer Stelle aus gewissermaßen solch ein Vogel auffliegt. Die Ideen, die entwickelt werden, sind etwa diese: Es gibt in der Welt verschiedene Völker; die Völker sind durch lange Zeiten hindurch in Entwicklung begriffen. Man kann

verfolgen in der Entwicklung der Völker Aufgang u. Niedergang. Die Völker werden geboren, machen eine Säuglings-Jugendperiode durch, eine Periode des reifen Alters, machen ein Greisenleben durch, und gehen wieder zu Grunde. - Natürlich zunächst keine tiefe Wahrheit, sondern nur ein Gerippe; aber dasjenige, was der Brooks Adams für diese Entwicklung der Völker als Gesetz entwickelt, das ist nun schon von einem gewissen Gewichte. Er sagt: "Man kann beobachten, daß die Völker in der Regel in der Jugend, wenn sie noch jugendliche Völker sind, mit Notwendigkeit entwickeln zwei zusammengehörige Anlagen. - Man muß, wenn man nun überhaupt eingehen will auf solche Ideen wie die Brooks Adamschen, natürlich Völker als solche von den einzelnen menschlichen Individuen, die zu den Völkern gehören, streng trennen, und man muß auch nicht den Staatsbegriff mit dem Volksbegriff verwechseln. Gewisse Eigenschaften schreibt Brooks Adams also einer ganz bestimmten Entwicklungsperiode der Völker zu. Und diese Eigenschaften gehören zusammen nach seiner Anschauung. Gewisse Völker in einem Jugendzeitalter haben erstens die Anlage zur Imagination, sagt er. Das heißt: Sie haben die Anlage, sich Vorstellungen zu bilden, welche vorzugsweise aus dem Inneren geschöpft sind, der produktiven Imagination ihren Ursprung verdanken, nicht der Überlegung, nicht dem, was man heute Wissenschaft nennt, sondern der schöpferischen Innernkraft des Menschen. Solche Völker, meint Brooks Adams (ich referiere jetzt nur) solche Völker, meint Brooks Adams, haben eine andere Eigenschaft notwendig damit verbunden; das ist: sie sind kriegerisch. Und untrennbar, meint er, sind die Eigenschaften bei Völkern der Imagination, der imaginativen Natur, und der kriegerischen Anlagen. Das hält er für ein Naturgesetz des geistigen Lebens der Völker. Es ist ihm gleichsam ein Typus von Völkern vorhanden, das sind die ~~Völker~~ imaginativen und kriegerischen Völker.

Ein anderer Typus von Völkern ist ihm vorhanden, das sind die Völker

bei denen nicht mehr die Imagination vorherrscht, sondern die Imagination gekommen ist zu dem, was man kühles wissenschaftliches Urteil nennt. Solche Völker, welche kühles wissenschaftliches Urteil haben, sind durch ihre eigene Natur nicht kriegerisch, sondern industriell u. kommerziell. Und diese beiden Eigenschaften - nicht bei Menschen aber bei Völkern -, diese beiden Eigenschaften, insofern sie als Volkseigenschaften auftreten, gehören zusammen: Wissenschaftlich, kommerziell. Denn schließlich das Kommerzielle hat die Grundlage des Industriellen Wissenschaftlich, kommerziell; imaginativ kriegerisch.

Ich will vorläufig diese Ideen nicht kritisieren, sondern ich will nur erwähnen, daß, wenn auch in dilettantischer Weise hier sich geltend macht ein Urteil, welches gewissermaßen vor Jahren aus Amerika auf-flatternd sagte: "Istet Euch zu glauben, Ihr könnt die Menschheit - oder sagen wir besser die menschlichen Stiefel - über jeden beliebigen Leisten schlagen, Ihr könnt beliebige Ideale aufstellen; beachtet wohl, daß man nur von demjenigen reden soll, was in der Evolution begründet ist, und daß man nicht zumuten soll einem Volke wie z.B. dem slavischen Volke, das imaginativen Charakter hat, unkriegerisch zu sein. Wer das Buch von Brooks Adams aufmerksam liest, der wird gerade auf das letzte Beispiel ^{besonders} aufmerksam hingewiesen. Und man soll auch nicht nach dem äußeren Schein urteilen, sondern nach inneren Werten, nach den inneren Affinitäten. Dilettantisch ist das Buch schon aus dem Grunde, m.l. Fr., weil solch eine Erkenntnis, wenn sie überhaupt ausgesprochen wird, nur darf ausgesprochen werden auf Grundlage spiritueller Einsichten. Denn so lange man nicht spirituelle Einsichten hat, werden Urteile über die Evolution der Menschheit, bei der spirituelle Mächte mitwirken, selbstverständlich immer einseitig sein. Denn man wird vor allen Dingen eine große Wahrheit ausschließen, die große Wahrheit, daß, in so weit man es auf dem physischen Plan mit den Ereignissen,

aber auch mit dem Willen der Menschen zu tun hat, man innerhalb der Maya steht. Nun sobald man die Maya nicht als Maya behandelt, muß man immer Irrtümern verfallen, man muß m.l.Fr., Irrtümern verfallen m.l.Fr. wenn man die Maya als eine Wirklichkeit behandelt; als Wirklichkeit behandelt man die Maya aber schon dadurch meistens, daß man auf das Werden innerhalb der Maya und auf dasjenige, was dem Werden ähnlich ist, nicht die richtige Aufmerksamkeit wendet. Wieso? Nun, nicht wahr, es wäre sehr schön, wenn es nicht ein Unsinn wäre, daß es immer Frühling wäre, daß immer die Pflanzen blühten, daß man immer sproßendes u. sprießendes Leben hätte. Und es könnte irgend jemand sagen: Warum haben es denn die Schöpfer der Welt nicht so eingerichtet, daß immer sprießendes sproßendes Leben da ist? Warum müssen denn die schönen Tulpen, die schönen Lilien, Rosen auch abwelken und verfaulen? Sehr einfach, nicht wahr, damit sie wieder blühen können; deshalb müssen sie auch abwelken und verfaulen. Insofern wir auf dem physischen Plan stehen, müssen wir uns klar sein, daß das eine ohne das andere nicht sein kann, ja, daß das eine um des anderen willen da ist, daß der Goethesche Satz eine tiefe Wahrheit hat: die Natur habe den Tod erzeugt, um viel Leben zu haben. Weil die physische Welt die Maya ist, gibt es solange man in der physischen Welt bleibt, keinen Ausgleich, sondern nur in dem Augenblick gibt es einen Ausgleich, ~~xxx~~ in dem man sich erheben kann von der physischen Welt zu der spirituellen Welt. Dann wird dieser Ausgleich allerdings sich anders ausnehmen, als man glaubt, solange man die physische Welt für eine Wirklichkeit hält. Das heißt: es gibt eine Notwendigkeit, mit den Gesetzen der Maya sich bekannt zu machen und zu lernen, daß innerhalb der Maya nirgends gefunden werden kann ein Ausgleich, nicht durch Menschen und nicht durch andere Wesen, wenn nicht in die Maya verwoben wird dasjenige, was nicht innerhalb der Maya liegt, was innerhalb der Wirklichkeit, der geistigen Wirklichkeit liegt. Daher handelt es sich immer vor allen Dingen darum, die Maya als Maya kennen zu l

lernen, kennenzulernen, wie sich die Dinge verhalten, wenn auch dem Aufblühen, dem Aufsproßen, dem Aufsprießen beigegeben sein muß innerhalb der Maya das Abwelken. Der Natur gegenüber wird das jeder leicht zugeben können, weil der Natur gegenüber jederman geneigt ist-er wird ja mit der Nase eben darau gestoßen-die Tatsache anzuerkennen. Denn es wird jeder leicht zur Einsicht zu bringen sein: im Sommer oder Herbst 1917 müßen die Früchte reifen, die in der entsprechenden vorherigen Aussaatperiode gesät worden sind. Hat man schlechte Früchte gesät, müßen schlechte Früchte geerntet werden, ganz selbstverständlich. Und man wird geneigt sein, auf die Aussaat zu sehen, und man wird sich nicht so leicht umgaukeln lassen von der Maya in diesem Falle, wie auf einem anderen Gebiete des menschlichen Lebens, wo die Dinge getrübt auftreten. Denn sehen Sie, weist man im Völkerleben zu irgend einer Zeit in einer ähnlichen Weise auf so etwas hin wie die schlechte Aussaat eines Menschen es im jährlichen Reifen der Früchte wäre, ja, so würde man sogleich auf Vorurteile stoßen, die etwa von folgendem Kaliber wären. Ich sage einem Menschen, :naja, Du darfst Dich nicht wundern, daß Du heute Schlechtes Erntest, denn sieh mal Deine Aussaat an!-dann sagt er, was, das ist meine Aussaat, und wenn Du über die Aussaat des vorigen Jahres irgend etwas sagst, dann triffst Du mich. Ich will ihn aber gar nicht treffen, er kann höchst unschuldig an seiner Aussaat sein, Es handelt sich gar nicht darum, einen zu treffen, sondern objektiv den Tatbestand zu konstatieren. Es kann sich mir gar nicht darum handeln, irgendetwie zu urteilen über den Zusammenhang von ihm mit seiner Aussaat das mag seine Sache sein, das überlasse ich ihm ganz. Aber für die Erkenntnis der Objektivität kann es sich darum handeln die Aussaat wirklich zu prüfen und hinzusehen auf das, um was es sich handelt. Bleibt man dabei objektiv, dann wird es vielleicht auch dem Aussäer, wenn er selbst an seiner Aussaat beteiligt ist, nützen; wenn ihn nicht ein anderer-ja wie sagt man nun, -?"übers Ohr gehauen hat", so

t/
wird er vielleicht recht viel Nutzen ziehen können sogar, wenn man ihm den Zusammenhang zwischen Ernte und Aussaat klar macht. Dieses möchte ich nur sagen, um Sie darauf hinzuweisen, daß es darauf ankommt, manche Gedanken in der richtigen Richtung geltend zu machen, in der richtigen Art zu suchen.

Und nun möchte ich, nachdem ich dies vorausgeschickt habe, etwas anführen, wie Sie gleich sehen werden, oder doch später sehen werden, aus zwei verschiedenen Gründen. Ich habe aufmerksam gemacht im Verlaufe der hier gehaltenen Betrachtungen der letzten Zeit auf einen König von England, der in Bezug auf die religiöse Entwicklung auf dem Felde der Maya für England eine große Rolle spielte, eben auf dem Felde der Maya eine große Rolle spielte: Heinrich der 8. Sie wissen, er hatte eine große Praxis im Sichentledigen seiner Frauen; er hat es ja zu einer großen Anzahl von Frauen gebracht. Er hatte aber auch-na sagen würde die Courage, sich vom Papste loszusagen, weil der Papst eine seiner Ehen nicht trennen wollte. Und aus diesem Grunde, weil der Papst eine seiner Ehen nicht trennen wollte, hatte dieser Heinrich 8. die Courage, ganz England, soweit es von ihm abhing, eine neue Religion zu geben. Na ja, darüber haben wir also schon gesprochen.

Nun lebte unter der Regierung dieses Heinrich des 8. -darauf habe ich auch schon aufmerksam gemacht-Thomas Morus, der große bedeutende Thomas Morus. Er ein Mann von jener Geistigkeit, die in der damaligen Zeit (Thomas Morus lebte vom 15. ins 16. Jahrhundert herüber) ein Mann, der es in Bezug auf die Geistigkeit jener Zeit brachte zu jener Höhe, auf der wir z.B. auch den wunderbaren Pico de Mirandula finden u. Ähnliche. Dieser Thomas Morus war ein erleuchteter Geist. Er hat es, trotz dem er ein erleuchteter Geist war, zum Staatskanzler Heinrichs 8. gebracht; und er verachtete Heinrich den 8. nicht. Ich werde Ihnen gleich nachher den Beweis führen, daß er Heinrich den 8. nicht so ohne weiteres verachtete, weil er schon ein Geist war, der aus seinem Instinkte

heraus, aus seinem erleuchteten Instinkte heraus die Maya als Maya zu nehmen in der Lage war. Nun, er war aber zugleich ein frommer Mann, wie Pico von Mirandula, obwohl ein aufrichtig frommer Mann, nicht ein solch frommer Mann, wie Heinrich der 8. war, auch nicht ein solch frommer Mann wie der Papst war, aber ein aufrichtiger, ein ernst frommer Mann war Thomas Morus, und von seinem Gesichtspunkte aus lehnte er ~~ab~~ auch alle Reformationsversuche und alle reformatorischen Impulse, die ja in der damaligen Zeit schon aufgeleitet hatten, ab. Er war in einer gewissen Beziehung ein treuer Sohn der katholischen Kirche, Thomas Morus, aber er war nicht geneigt, mitzugehen, wenn er auch aller Ehren teilhaftig geworden wäre, sogar Staatskanzler geworden war, er war dennoch nicht geneigt, einfach deshalb, weil Heinrich der 8. eine andere Frau wollte, sich einer anderen Religion anzuschließen. Und deshalb wurde er nicht nur abgesetzt, sondern auch zum Tode verurteilt. Und die Akten, durch die er zum Tode verurteilt wurde, sie sind außerordentlich interessant u. bezeichnend, m.l. Fr., für die damalige Zeit. Wenn man das Gerichtsurteil liest, unter dem Thomas Morus zum Tode verurteilt worden ist, so hat es einen merkwürdigen Wortlaut, -einen merkwürdigen Wortlaut. Dieser Wortlaut stimmt bis zu dem Grade, in dem man so etwas vollzieht, überein mit etwas anderem. Die meisten von Ihnen werden es wissen, denn das steht ja längst alles in profanen Büchern, die meisten von Ihnen werden wissen, daß in den gebräuchlichen Freimaurer Orden das Aufsteigen durch die Grade mit gewissen Formeln verbunden ist, und daß in diesen Formeln auch enthalten ist die Angabe der Todesart, die jemanden treffen soll, wenn er das entsprechende Geheimnis dieses Grades nicht wahrhaft. Da wird ihm gesagt, daß er unter diesen oder jenen Umständen eines furchtbaren Todes zu sterben hat; z.B. in einem gewissen Grade: daß ihm der Leib aufzuschneiden sei und die Asche nach allen vier Weltgegenden in alle Winde zerstreut werden soll. Wie ge-

gesagt, diese Dinge sind ja heute Gegenstand zahlreicher profaner¹³ Schriften schon geworden. Mit einer gewissen Gradformel stimmt nun durchaus das Urteil überein, das über Thomas Morus gefällt worden ist. Er sollte auf unmenschliche Weise vom Leben zum Tode befördert~~o~~ werden. Aber damit wollte man sich nicht begnügen. Man wollte auch seinen Leichnam in so viel Teile zerteilen, als die Welt Weltgegenden hat, und die Teile in die verschiedenen Weltgegenden zerstreuen. Zu einem gewissen Teil ist das Urteil auch vollstreckt worden.

Nun bedenken Sie, Daß wir mit diesem Ereignis immerhin-in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist Thomas Morus geboren, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stirbt er; wir stehen im Beginn der 5. nachatlantischen Periode. Die Frage darf aber auch gestattet sein, m. l. Fr., die Frage darf gestattet sein: Hat Thomas Morus sonst nichts getan, als daß er einfach den Suprematseid nicht geschworen hat, d. h., nicht anerkannt hat, daß die englische Kirche vom Papst nun unabhängig zu sein hat und anzuerkennen hat, was Heinrich der 8. Verhängt hat, - hatte er nicht auch anderes getan? Nun wollen wir seine bedeutenste Tat ins Auge fassen, seine Tat, die immerhin auch heute noch die allergrößte Bedeutung haben kann für den, der sie gehörig ins Auge fasst. Thomas Morus hat geschrieben das Buch "Utopia" über die beste Art des Staates und die neue Insel Utopia. Dieses Buch handelt in seinem Hauptteil über die Einrichtungen der Insel Utopia, also über das Land an keinem Ort, könnte man sagen, über das "Nirgendland". Aber wer das Buch von Thomas Morus in richtigem Sinne liest, der wird sehen, daß dem Thomas Morus auf die Utopia viel mehr ankommt als auf irgend ein Land der äußeren physischen Wirklichkeit. Freilich, wenn man in dem Sinne richtig ist, daß man bei einem Mann wie Thomas Morus voraussetzt, er habe einfach, um irgend etwas in der Phantasie auszudichten, seine "Utopia" geschrieben, wenn man-mit anderen Worten- so redet wie diejenigen reden, die heute besonders gescheit sind, über die Utopisten reden, dann darf

darf man den Thomas Morus nicht zu den Utopisten rechnen; denn er wollte natürlich nicht irgend ein Phantasiegebilde bloß vor die Menschen hinstellen, sondern er hat so, wie das in seiner Zeit möglich war, viel mehr mit einer solchen Sache sagen wollen. Der Hauptteil des Buches handelt von Utopia; aber das Buch hat eine Einleitung, und diese Einleitung die enthält ganz Mannichfaltiges; sie enthält, ich möchte sagen, - auch die Aufschlüsse darüber, warum Thomas Morus das Buch über die Utopia geschrieben hat. Er erzählt darin ungefähr folgendes:

Er sagt: Als er einmal - und hier ist eine wichtige Stelle, auf die ich Sie doch aufmerksam machen möchte, damit Sie sehen, daß er Heinrich 8. nicht verachtet hat - er beginnt ja gleich so: "Heinrich 8. der unüberwindliche König von England, ein Fürst von seltenem und überlegenem Geiste hatte vor nicht langer Zeit einen Zwist von gewisser Bedeutung mit ^{dem} durchlauchtigen Carl, Prinzen von Catilien. Ich wurde damals mit der Mission, diese Angelegenheit zu ordnen u. möglichst ins Reine zu bringen, als Gesandter nach Flandern geschickt." Nun ja bei dieser Gelegenheit, da er als Gesandter in Angelegenheiten Heinrich 8. den er einen erleuchteten und großen König nennt, nach Flandern geschickt wird, lernt er einen Mann kennen, den er - wie er erzählt - außerordentlich gescheit findet, sodaß er den Mann fragt: Ja, wenn Sie so ausgezeichnete Dinge wissen und richtig beurteilen können, wie es der Fall ist bei Ihnen, warum stellen Sie Ihre Einsichten nicht in den Dienst dieses oder jenes Fürsten? Diejenigen, die in den Diensten dieses oder jenes Fürsten stehen, meint Thomas Morus, sind zumeist nicht sehr erleuchtete Menschen, u. wenn sich so erleuchtete Menschen in den Dienst von Fürsten stellen würden, so würde außerordentlich Gutes und Günstiges in der Welt geschehen können. Da meint der Betreffende: Das würde alles nichts nützen, denn würde ich in irgend einem Ministerium meine Ansichten vorbringen, dann würde ich nicht die anderen gescheiter machen, sondern sie würden mich, - es ist nicht mit den Worten er-

erzählt, aber es ist wirklich so darinnen-denn sie würden mich sehr bald hinauswerfen; ich würde gar nichts nützen, wenn ich das täte. Und gewissermaßen, um das zu erhärten, daß der Mann gelebt hat, dem er angeblich von sich aus recht gibt, erzählt Thomas Morus das Folgende: ~~Er~~ Er sagt: "Ich kam dann mit diesem Mann zusammen in einer Gesellschaft, da waren die verschiedensten Leute, und da erzählte er denn auch, wie er einmal in einer anderen Gesellschaft ~~zu~~ versucht hat, seine Ansichten zu entwickeln.- "Es ist wirklich nicht eine bloße Einleitung zu der Utopia, sondern Thomas Morus will vielmehr, - das Kuriose ist nun, daß Thomas Morus auf diese Weise eine Kritik des damaligen Englands geben will, also des Englands von der Wende vom 15 ins 16. Jahrhundert, daß also der englische Staatskanzler, eine Kritik des Englands geben will, -selbstverständlich derjenige, der nun so denkt wie Thomas Morus, gibt nicht eine Kritik eines Abstraktums, wenn er von England spricht, denn er weiß: Das englische Volk ist etwas anderes als diejenigen, die in Betracht kommen, wenn man von der Konfiguration des englischen Staatswesens spricht. Er weiß das ganz gut, und er weiß, daß dieses Staatswesen auch nicht ein bloßes Abstraktum ist, sondern daß es gemacht wird von einzelnen, und daß man wirklich nicht das englische Volk kritisiert, wenn man nur die Handlungen dieser einzelnen kritisiert, von deren Konfiguration aber alles dasjenige abhängt, auf das es ankommt, wenn man vom englischen Staatswesen spricht. Also Thomas Morus nimmt den besten den bestmöglichen Ansatz, konkret zu werden; denn es ist natürlich kein konkreter Ansatz, sondern ein bloßer unsinniger Ansatz, wenn man davon spricht: England ist so. Deutschland ist so, Italien ist so, usw.; ; denn damit redet man eigentlich von nichts in Wirklichkeit. Nun läßt er diesen Mann, der-wie gesagt-ein gescheiter, erleuchteter Mensch ist, den läßt er zusammenkommen in einer größeren Gesellschaft mit einem Mann, der ein ausgezeichnete Jurist ist (aber das, was so die Welt einen ausgezeichneten Juristen nennt), und er läßt diese beiden, also

den gescheiterten und den ausgezeichneten Menschen nach dem Urteil der Welt, er läßt diese beiden Menschen, den gescheiterten und den ausgezeichneten Menschen, die läßt er in eine Diskussion über die englische Jurisprudenz kommen. Nun die englische Jurisprudenz war dazumal noch nicht so, wie die heutige ist; aber das tut ~~ixx~~ ja nichts; wir ~~stehen~~ ~~stehen~~ ~~stehen~~ eben doch im Beginne des 5. nachatlantischen Zeitraums.

Da fand dann der gescheiterte Mensch, daß man ^{u/} ~~aber~~ordentlich töricht handle, wenn man so vorgehe gegen Diebe, wie man in dem damaligen England gegen Diebe vorging. Er fand, daß das gar nicht besonders gescheit sei. Die ganze Art u. Weise überhaupt, zu denken über den Diebstahl und über ähnliches fand er gar nicht besonders gescheit, der Mann, der Utopia gesehen hat u. es später auch ~~u/~~ beschreibt, er fand das gar nicht gescheit, was dazumal an Ansichten vorhanden war, wie man sich dem Dieb gegenüber z. B. zu benehmen habe; denn er fand, daß man vor allen Dingen nachzuforschen habe, woher die Dinge kommen. Dem ausgezeichneten Juristen war das selbstverständlich eine vollständig unverständliche Sache.

Aber nun wollen wir uns wirklich mit den Auseinandersetzungen dieses gescheiterten Menschen - nicht des ausgezeichneten, sondern des gescheiterten Menschen - ein klein wenig bekannt machen:

"Eines Tages, sagt dieser gescheiterte Mensch, war ich bei diesem Prälaten zu Tisch, der Zufall ließ mich dort auf einen Laien treffen, der jedoch in dem Rufe eines großen Rechtskundigen Stand. Dieser Mensch überhäufte ich weiß nicht zu welchem Zweck, die strenge Justiz gegen die Diebe mit Lobpreisungen. Mit großem Wohlbehagen erzählte er, wie man sie hier und dort zu Zwanzigen an einem und dem nämlichen Galgen aufknüpfte. Und dennoch, fügte er hinzu, welcher Übelstand! von all diesen Spitzbuben entgehen kaum zwei oder drei dem Strick, und England liefert deren von allen Seiten neue."

Mit jener Ungezwungenheit der Rede, die ich dem Kardinal gegenüber beobachtete, sagte ich darauf: "Darin ^l ~~l~~ ~~l~~ liegt nichts,

"Darin liegt nichts, worüber Sie sich wundern dürfen, (also jetzt redet der gescheite Mensch). In dieser Beziehung ist der Tod eine ebenso ungerechte wie unnütze Strafe. Um den Diebstahl zu bestrafen, ist sie zu grausam, und um ihn zu verhindern, zu schwach. Der einfache Diebstahl verdient den Galgen nicht, und die schrecklichste Buße wird denjenigen nicht vom Stehlen zu urückschrecken, dem nur dies ein Mittel übrigbleibt, um nicht Hungers zu sterben. Hierin gleicht die Justiz Englands u. mancher anderer Länder einem schlechten Lehrer, der seine Schüler liebevoll schlägt als unterrichtet. Man unterzieht die Diebe den schrecklichsten Martern. Wäre es nicht besser, allen Gliedern der Gesellschaft die Existenz zu sichern, damit niemand sich in die Notwendigkeit versetzt sähe, zuerst zu stehlen u. dann vom Leben zum Tode gebracht zu werden?"---"Dafür ist von der Gesellschaft gesorgt! erwiderte mein Rechtskundiger: Die Industrie, der Ackerbau bieten dem Volke eine Menge von Existenzmitteln; aber es gibt Geschöpfe, die das Verbrechen der Arbeit vorziehen."---"Jetzt sind Sie, wo ich Sie eben haben wollte! erwiderte ich- (also der Gescheite erwidert darauf). Von denjenigen, die mit Wunden bedeckt aus inneren oder auswärtigen Kriegen heimkehren, will ich gar nicht einmal reden, obgleich ich dazu wohl Grund hätte. Denn wie viele Soldaten verloren nicht in der Schlacht von CorWallis oder in dem Feldzug gegen Frankreich ein oder mehrere Glieder im Dienste des Königs u. des Vaterlandes! Diese Unglücklichen waren zu schwach geworden, um ihr altes Handwerk fortzutreiben, und zu alt, um noch ein neues zu erlernen. Aber lassen wir das; wir leben nicht immer in Kriegszeiten. Werfen wir die Augen auf das, was täglich um uns her vorfällt.

"Die vornehmste Ursache des öffentlichen ~~Lebens~~ Elends besteht in der übermäßigen Zahl von Edlen, die sich gleich müßigen Hornissen von ihres Nächsten Schweiß u. Arbeit nähren, und die ihre Ländereien bebauen lassen, indem sie, um ihre Revenüen zu vermehren ihre Fächer

bis aufs Blut aussaugen; eine andere Ökonomie kennen sie nicht. Aber handelt es sich darum, sich ein Vergnügen zu verschaffen, so sind sie sie verschwenderisch bis zum Wahnsinn, und sollten sie dadurch an den Bettelstab gelangen. Nicht minder beklagenswert ist es, daß sie ganze Scharen von müßigen Dienern, die nichts gelernt, wodurch sie sich ihre Existenz sichern könnten, in ihrem Gefolge haben.

"Wenn diese Diener erkranken oder ihren Herrn durch den Tod verlieren, gibt man ihnen den Abschied, denn man will lieber Müßiggänger als Kranke ernähren, u. häufig ist auch der Erbe des Verstorbenen nicht fähig die ihm überkommene Dienerschaft zu erhalten.

"Nun sind diese Leute, wenn sie nicht das Herz haben, zu stehlen, dem Hungertode ausgesetzt. In der That, was bleibt ihnen übrig? Während sie ein neues Unterkommen suchen, reiben sie ihre Gesundheit und ihre Kleider auf; und wenn die Krankheit sie gebleicht und die Zeit sie in Lumpen gehüllt hat, erschrickt man vor dem Gedanken, sie in Dienst zu nehmen. Selbst die Bauern fühlen sich dazu nicht gedrungen. Von einem Menschen, der sich von Jugend auf im Müßiggange und in Vergnügungen bewegt hat, der nur Säbel und Schild zu tragen, mit stolzem Auge auf die Nachbarschaft zu sehen u. alle Welt zu verachten gewohnt ist - von einem solchen Menschen wissen sie recht gut, daß er sich wenig dazu eignet, den Spaten u. den Karst zu handhaben u. im Dienste eines armen Landmannes um geringen Lohn u. karge Nahrung getreulich zu arbeiten."

--"Gerade diese Menschenklasse ist es, ließ sich mein Gegner hierauf vernehmen, die der Staat mit der größten Sorgfalt unterhalten und vervielfältigen muß. - Bei ihnen findet man mehr Mut u. geistige Tüchtigkeit, als beim Handwerker u. Ackersmann. Sie sind größer und stärker und gehen ^{sie} ~~also~~ zum Heere ab, so darf man, wenn eine Schlacht geliefert werden soll, gerade von ihnen am meisten erwarten ^{ten}

---"Mit anderen Worten"-erwiderte ich (also jetzt kommt wieder der

jetzt) kommt wieder der gesunde Mann!): um den Waffen Ruhm und Erfolg zu sichern, muß man die Diebe vervielfältigen. Denn für die letzteren bilden jene Müßiggänger eine unerschöpfliche Schule u. beim Licht betrachtet sind Spitzbuben nicht die schlechtesten Soldaten, u. Soldaten sind nicht die furchtsamsten Spitzbuben; es gibt viel Analoges zwischen diesen beiden Metiers. Unglücklicherweise leidet nicht England allein an dieser gesellschaftlichen Wunde; sie haftet fast an allen Nationen.

"Eine noch weit gefährlichere Pest nagt an dem inneren Leben Frankreichs. Jeder fußbreite Landes ist dort mit Truppen wie besät, die vom Staat in Regimenten verteilt und besoldet werden. Und dies geschieht in Friedenszeiten, - wenn anders Pausen, in welchen der Krieg mehr kaum als Atem schöpft, so nennen darf. Dies traurige System rechtfertigt man mit dem nämlichen Grunde, nach welchem es Ihnen notwendig scheint, Myriaden untätiger Diener zu unterhalten. Gewisse furchtsame und finstere Politiker sind der Ansicht gewesen, als erfordere die Sicherheit des Staates eine zahlreiche starke, beständig unter den Waffen stehende und aus Veteranen zusammengesetzte Armee. Neulingen wagen sie sich nicht anzuvertrauen. Man sollte fast meinen, daß sie den Krieg nur deshalb erregten, um dem Soldaten das Exerzitium beizubringen und, wie Sallust sagt, um durch diese große Menschenschlächtereie zu verhindern, daß sein Herz und seine Hand nicht einschlafen.

"Frankreich lernt auf seine Unkosten die Gefahr kennen, diese Art fleischfressender Tiere zu ernähren. Gleichwohl dürfte es seine Augen nur auf die Römer, die Karthaginienser und eine Menge anderer Völker des Altertums werfen. Was ist ihnen aus diesen ungeheueren und immer schlagfertigsten Armeen erwachsen? Daß die Verwüstung ihrer Länder, die Zerstörung ihrer Städte, der Untergang ihres Reiches. Ja, wenn es den Franzosen noch genutzt hätte ihre Soldaten gleichsam schon als Säuglinge einzuerziehen! Aber Frankreichs Veteranen haben mit den Neugeworbenen

Englands zu tun gehabt, und ich weiß nicht, ob sie sich rühmen können häufig die Oberhand behalten zu haben. Ich will über dieses Kapitel schweigen; es möchte den Anschein haben, als suchte ich denjenigen, die mir zugehören, zu schmeicheln."

So der Staatskanzler Thomas Morus, - Man sieht, daß man eigentlich heute von diesem Staatskanzler dasjenige abzuschreiben braucht, was er dazumal mit Bezug auf die Armeen Frankreichs gesagt hat, und Sie könnten die allerschönsten Sätze fabrizieren, die Sie dann vorlegen könnten englischen Ministern, um gegen "preußischen Militarismus" zu wettern. Nur sind wir am Beginne des 5. nachatlantischen Zeitraumes! Und vielleicht könnte die Zusammenstellung der heutigen Redereien mit demjenigen, was dazumal am Ausgangspunkt der Dinge lag, unangenehm berühren nach gewissen Richtungen hin!

Nun sehen Sie, Thomas Morus läßt einen Menschen reden, (meinetwillen sagen Sie, daß er ihn fingiert) der versucht den Dingen auf den Grund zu kommen; und zwar in einer Weise den Dingen auf den Grund zu kommen, wie es manchen Leuten unangenehm ist, wenn man nur überhaupt an den Dingen tippt. Aber es geht nun weiter, und er sagt:

"Von welcher Seite ich die ^{Frage} Dinge betrachten mag, diese unzählige Masse von müßigen Menschen scheint mir für das Land, selbst für den Fall eines Krieges, der sich übrigens immer vermeiden läßt, ohne Nutzen. Dem Frieden gereicht sie außerdem zu einer wahren Plage; und der Friede verdient wohl, daß man sich mit ihm ebenso angelegentlich beschäftigt, als mit dem Kriege.

"Aber der Herrn- und Bedientenstand sind nicht die einzigen Ursachen der Diebereien, von welchen sie heimgesucht werden. Es gibt eine andere, die ausschließlich Ihrer Insel eigentümlich ist. (So sagt der Mann, der aus Utopia kommt) und der sich mit denjenigen unterredet, denen er einmal beibringen will etwas über die Eigentümlichkeiten dieses Staates.)

"Und worin besteht diese?" - fragte der Kardinal (der also auch

einer ist, der sich an der Unterhaltung beteiligt).

"In den unzähligen Schafherden, die heutigen Tages ganz England bedecken Dies^e überall anderswo sanftmütigen und genügsamen Tiere sind bei Ihnen so gefräßig und grausam, daß sie sich selbst an den Menschen vergreifen und sie von den Feldern, aus den Häusern und Dörfern verjagen.

"In der Tat, nach allen Punkten des Königreiches, wo man die feinste und kostbarste Wolle einsammelt, sieht man die Vornehmen, die Reichen und sogar ehrwürdige Abbés hinzueilen, um sich das Terrain streitig zu machen. Ihre Renten, ihre Privilegien, die Revenüen ihrer Ländereien genügen diesen armen Leuten nicht; sie sind nicht zufrieden damit, in Un-
tätigkeit und Vergnügen zu leben, der Öffentlichkeit zur Last und dem Staat ohne Nutzen. In Umkreisen von vielen Meilen entfremden sie den Boden der Kultur, die verwandeln ihn in Weiden, sie reißen Häuser und Dörfer nieder u. verschonen nur die Kirchen-um Stallungen für ihre Hammel zu erhalten. Die bewohntesten und am besten kultivierten Stellen schaffen sie in Einöden um. Ohne Zweifel fürchten sie, daß es zu viele Gärten und Holzungen geben und daß es den wilden Tieren an Boden fehlen möchte.

"So umzieht ein habsüchtiger Nimmersatt mehre 1000 Morgen Landes mit einer einzigen Ringmauer; rechtschaffene Landleute werden aus Ihren Häusern verjagt, die einen durch Betrug, die anderen durch Gewalt, die Glücklichen durch eine Kettenreihe von Bedrückungen und Flackereien, wodurch sie gezwungen werden, ihre Besitztümer zu verkaufen. Und dann wandern diese Familien, die weniger Reich als zahlreich sind (denn der Ackerbau verlangt viele Hände), über die Felder davon, Männer u. Frauen, Wittwen u. Waisen, Väter u. Mütter mit kleinen Kindern. Weinend fliehen die Unglücklichen das Dach, unter welchem sie geboren wurden, den Boden, der sie ernährte, und wissen nicht, wo sie eine Zufluchtstätte suchen sollen. Um einen niedrigen Preis veräußern sie dann dasjenige, was sie von ihren Effekten haben mitnehmen können-Gegenstände, die schon an und für sich einen geringen Wert haben. Ist diese schwache Quelle erschöpft, was

bleibt ihnen übrig? Der Diebstahl u. später ein regelrechte^s/Gehängtwer= den.

"Vielleicht ziehen sie es vor, ihr Elend als Bettler fortzuschleppen.

Aber dann zögert man nicht, sie als Vagabunden und Menschen ohne Heimat ins Gefängnis zu werfen. Und worin besteht gleichwohl ihr Verbrechen?

Es besteht in nichts anderem, als daß die niemand finden können, der ihnen Arbeit gäbe, obgleich sie nur diese auf das Eifrigste suchen. Wer wird sie auch beschäftigen können? Sie verstehen nur das Feld zu bebauen; es gibt also da, wo weder an Saat noch Ernte mehr zu denken ist, für sie nichts zu tun. Ein einziger Schaf- u. Kuhhirt genügt jetzt, um Landereien abweiden zu lassen, deren Bestellung früher mehrere hundert Arme erheischte.

"Eine andere Folge dieses verderblichen Systems ist der in mehreren Gegenden sehr hohe Lebensmittelpreis.

"Aber das ist nicht alles, Seit der Vervielfältigung der Weiden hat eine pestartige Viehseuche eine unermessliche Anzahl von Schafen getötet. Es scheint fast, als hätte der Himmel die unersättliche Habsucht Ihrer Zusammenraffer durch diese schreckliche Sterblichkeit bestrafen wollen, die er gerechter gegen ihre eigenen Köpfe gekehrt hätte. Der Preis der Wolle ist demgemäß so hoch gestiegen, daß die unbemittelten Tucharbeiter gegenwärtig keine mehr kaufen können. Und da haben sie abermals eine Masse von arbeitslosen Leuten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Zahl der Schafe täglich in außerordentlichen Verhältnissen wächst; der Preis derselben ist aber nichtsdestoweniger deshalb um nichts gesunken, weil der Wollhandel, wenngleich er kein gesetzliches Monopol ist, sich in der That in den Händen einiger reichen Sammler befindet, die nichts zum Verkaufe drängt und die daher nur mit den größten Vorteilen verkaufen."

Nun ich will die Stelle nicht weiter lesen, meine lieben Freunde, ich will nur bemerken, daß Sie hier den Staatskanzler Thomas Morus, den Gesinnungsgenossen des Pico de Mirandula, eine herbe Kritik ausüben sehen

durch den-meinetwillen sagen wir so- fingierten Menschen, der aus Utopia kommt, aber eine Kritik an etwas, was dazumal da war, was wirklich geschehen ist; denn wirklich ist dieses geschehen, daß über weite Gebiete hin die Leute von ihren Ländereien vertrieben worden sind, daß man ausgetrieben hat diejenigen, die mit ihren Händen den Boden bebauten, und daß man die Ländereien zur Stätte für die Schafherden derjenigen gemacht hat, die auf diese Weise eben durchhaus den Ertrag der Wolle haben wollten. Daß es notwendig ist, darauf hinzuweisen, daß es solche Menschen gibt, welche die Leute von Land u. Boden vertreiben, um den Boden zu verwenden für Schafherden, das fand Thomas Morus notwendig zu sagen. Und diejenigen Menschen m.l.Fr., welche in objektiver Weise Wirkungen mit Ursachen verknüpfen, die können jetzt das eine auf dem physischen Plan verfolgen, daß die heutige Gestalt des englischen Staates innig z. zusammenhängt mit demjenigen, was dazumal geschehen ist, und was von Thomas Morus in dieser Weise kritisiert wird. Und wenn man nachgeht den Mitteln, die es schon auch gibt, m.l.Fr., dann wird man finden: das englische Volk ist für vieles nicht verantwortlich, wofür das politische England verantwortlich ist; aber diejenigen, die für das politische England verantwortlich sind, die sind die Nachfolger und bis zu einem gewissen Grade die Blutsnachfolger derer, die hier von Thomas Morus kritisiert werden. Da ist eine kontinuierliche Entwicklung bis zurück. Und wenn man solche Dinge ins Auge fassen wird, dann wird man wissen u. finden können, daß in solchen Reden, wie derjenigen von Roseberry, die ich Ihnen neulich angeführt habe, mit drinnen stecken die Stimmen derjenigen, welche dazumal auf diese Weise sich das Erträgnis ihrer Wolle verschafften. Man muß überall nach den objektiven Zusammenhängen suchen. Und vor allen Dingen muß man den Anspruch darauf machen, daß man nicht in einer beliebigen Weise mißverstanden wird. Was heißt es denn, wenn einem jemand vorwirft: Du solltest zartfühlender sein, denn der Engländer muß so und so denken. Darum handelt es sich gar nicht; sondern es handelt sich darum, daß gewisse Dinge in un-

unserem jetzigen Leben zurückgehen auf gewisse Ursachen, und daß man diese Ursachen an den rechten Stellen suchen muß. Die wirklichen echten Nachkommen, ja bis zu den Blutsnachkommen derjenigen, die dazumal die Leute von Haus und Hof u. Land u. Boden vertrieben haben, um Schafherden zu gründen, statt die Äcker zu lassen, diese Leute in ihrem Impulse zu verteidigen, hat gewiß niemand aus dem Grunde eine Veranlassung, weil er Engländer ist. Es handelt sich also darum, m.l.Fr., ein wenig bekannt zu machen sich mit den Gesetzen, mit denen man es eigentlich zu tun hat, und auf dasjenige hinzuschauen, was real in der Welt ist, und nicht zu schwätzen: Diese Nation habe dies oder jenes verschuldet.

Ich werde jetzt, nachdem ich Ihnen versuchte, einen charakteristischen Zusammenhang zwischen etwas, was in der Gegenwart ist und etwas, was in der Vergangenheit war, vor Augen zu führen, - ich möchte sagen - ich werde jetzt an einen anderen Punkt gehen, um dann die einzelnen Punkte zusammenzuführen. Ich werde jetzt an einen ganz anderen Punkt gehen und werde Ihnen einige Tatsachen vorlegen, weil es sich wirklich darum handelt, m.l.Fr., daß Sie Unterlagen bekommen sollen für Urteile, - einige mehr äußere Tatsachen.

Wenn wir das gegenwärtige Europa überschauen, mit Ausnahme des östlichen Teiles, insofern dieses von Slaven bewohnt wird, so finden wir daß ein großer Teil dieses Europa hervorgegangen ist aus dem, was man für das 7. u.-8. Jahrhundert das Reich Karl des Großen nennt. Dieses Reich Karls des Großen, wir wollen es nicht weiter charakterisieren, wir wollen auch nicht darauf Rücksicht nehmen, daß sich die verschiedenen Menschen heute um Karl den Großen streiten; denn dieses Streiten um Karl den Großen, das hat wirklich fast so viel Sinn, als wenn sich drei Söhne um ihren Vater streiten; und wenn sich diese drei Söhne selber untereinander streiten, so kann gerade dieses Streiten sehr häufig darauf zurückzuführen sein, daß sie alle drei das Recht haben, den Einen ihren Vater zu nennen. Denn es ist doch sehr häufig die Tatsache vorliegend, daß sich

sich drei Menschen um etwas nicht streiten würden, wenn sie nicht einen gemeinsamen Vater hätten; denn dann fiel das Streitobjekt wahrscheinlich weg-nämlich die Erbschaft. Aus dem Reiche Karl des Großen sind ja im wesentlichen drei Bestandteile hervorgegangen: der eine Teil, der dann nach verschiedenen Wechselfällen zum heutigen Frankreich führte, der westliche Teil; der östliche Teil, der im wesentlichen zum heutigen Deutschland, Östreich führte, mit Ausnahme der slavischen, magyrischen Gebiete; und ein mittlerer Teil, der im wesentlichen zum heutigen Italien führte. Im Grunde genommen haben alle drei Teile absolut das gleiche Recht sich auf Karl den Großen zurückzuführen. Und manchmal kann es sogar von merkwürdigen Empfindungen abhängen, ob nun die Menschen sich auf Karl den Großen zurückführen wollen oder nicht; wenn einem just einfällt, wie viel Karl der Große Sachsen hat abschlachten lassen, so könnte es sein, daß er gar kein besonderes Gewicht darauf legt, sich auf Karl den Großen zurückgeführt zu finden! Nun, diese drei Gebiete also gingen hervor. Wenn wir vieles von dem verstehen wollen, was heute geschieht, so müssen wir auch ins Auge fassen, daß zwischen dem eigentlichen mittleren Gebiet und zwischen dem westlichen Gebiete durch das ganze Mittelalter hindurch gewisse Beziehungen herrschten, Beziehungen, welche idealer Natur waren, solche Beziehungen, wie man sie heute auf so^lchem Felde überhaupt nicht mehr kennt, wenn man nicht gewisse Phrasen für Ernst nehmen will, überhaupt nicht mehr kennt. Denn dasjenige, was schließlich zu ~~Gründe~~ ^{Gründe} lag dem heiligen römischen Reich, das waren schon zum großen Teil ideale Gründe; und wer es nicht aus anderem glauben will, daß es ideale Gründe waren, der lese einmal die Schrift über die Monarchie von Dante oder unterrichte sich auf andere Weise über die Art und Weise, wie Dante über diese Dinge dachte. Und er nehme nur einmal die Rücksicht, daß Dante es war, der z.B. dem Rudolf v. Habsburg vorwarf, daß er sich zu wenig um Italien kümmere, dem schönsten Garten des Reiches. Dante war ein, wenigstens den Teil seines Lebens, auf den es vor allem

ankommt, Dante war ein absoluter Anhänger jener Idealgemeinschaft, welche sich da begründet hatte, und die Deutschland-Italien hieß.

Nun sehen wir vom 13. 14. Jahrhundert ab gewissermaßen sich auflehnen gegen dasjenige, was vom Norden kam, die Republik Venedig. Zunächst verschlingt die Republik Venedig das Patriarchat Aquileya, aber vor allen Dingen kam es der Republik Venedig darauf an, festen Fuß zu fassen an der Adria, und deshalb auch in den Küstengegenden der Adria. Nun, die Republik Venedig hatte viel Erfolg dazumal, und wir sehen, wie in der Tat, dasjenige, was von Norden kam, zurückgedrängt wird gerade unter dem Einfluß der Republik Venedig. Dann kommt, was ich bei anderen Gelegenheiten hier erörtert habe, dasjenige, was zuerst als die Renaissance bekannt ist die gewissermaßen unter dem Eindruck des Aufblühens der freien Städte auch in Italien groß wird, Dann kommt aber die Gegenreformation. Es kommt die Politik, welche ausgeht von päpstlich-spanischer Seite, und wir sehen, daß im Grunde genommen erst wieder vom 18. Jahrhundert ab, man in Italien daran denken kann, sich zu erholen von Jahrhunderte langen Schmerzen und Leiden. Und nun brauche ich nicht auszuführen - das kann in jeder Kunstgeschichte nachgelesen werden - wie dann der Zeitpunkt heranrückte, in dem Italien unter dem Beifall der ganzen Welt seine Einigkeit fand. Und derjenige, der die Verhältnisse kennt, der weiß, daß nirgends, nun vielleicht nirgends mehr kann man nicht sagen, aber ebensoviel als irgendwo an Begeisterung für die Einigkeit Italiens aufgebracht worden ist in deutschen Gebieten. Aber nun kann die Frage aufgeworfen werden: Wie ist denn die moderne Einheit Italiens zustande gekommen? Und das müssen wir als ein Beispiel, m. l. Fr., erstens als ein besonders wichtiges Beispiel, wie Staatseinheiten zustandekommen, ins Auge fassen; und auf der anderen Seite müssen wir den Zusammenhang verstehen lernen zwischen dem, was ich Ihnen vor 8 Tagen erzählt habe über die Vorgänge in Serbien mit den Vorgängen in Italien. Denn da gibt es Zusammenhänge, die für ein Verständnis der Verhältnisse von ungeheurer Wichtigkeit sind. Aber man

27.

muß zuerst ein wenig ins Auge fassen, wie das Staatsgefüge, das gewiß neidlos anzuerkennende Staatsgefüge Italiens zustande gekommen ist.

Nicht wahr, man braucht da ja nur zurückzugehen bis zur Schlacht von Solferino, wo Frankreich auf der Seite von Italien stand, und wo der erste Schritt gemacht worden ist zu der späteren Gestaltung des modernen italienischen Staates. Da stehen wir also in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts. Und wir dürfen nun fragen: Wodurch ist denn es dazumal es möglich geworden - denn die Sache stand ja wirklich recht sehr auf dem Spiele - wodurch ist es denn dazumal möglich geworden? Lesen Sie die Geschichte, Sie werden das voll bewahrheitet finden, was ich sage! Wodurch ist es denn möglich geworden, daß der erste Schritt eben auf dem Pfade Italiens des modernen Italiens durch Italien und Frankreich getan werden konnte bei Solferino? Dadurch, daß sich dazumal Preußen u. Österreich (Österreich hatte ja nur zu verlieren), daß sich Preußen und Österreich nicht vereinigen konnten. Was dann später geschehen ist, ist dadurch geschehen, daß Italien einen wirklich großen Staatsmann hatte in Camillo Cavour, und daß in der Seele dieses Staatsmannes die Idee aufging, daß von diesem Anfang aus nun wirklich etwas in Italien geschehen, was zu etwas führen könne, wie zu einer Art Wiederaufleben alter römischer Größe. Aber die Sache nahm einen anderen Verlauf. Und ich möchte sagen: etwas Ähnliches, wenn auch vielleicht mit einer ganz anderen Note etwas Ähnliches, wie wir es wahrgenommen haben bei dem Übergang des edlen Serbenfürsten Michael Obrenovitch zu den späteren, finden wir bei dem Übergang der großen Seele Camillo Cavour's, zu den Seelen der späteren Staatsmänner, wenn auch nicht in derselben Note, so doch einen Übergang - könnte man sagen - von Idealismus zu zunächst ziemlich äußerem Realismus. Ich kann die Dinge ja nur skizzieren. Italien ging von Etappe zu Etappe. Im Sommer 1871 konnte bereits Viktor Emanuel in Rom einziehen. Was hat es möglich gemacht? Die deutschen Siege über Frankreich! ~~Frank~~ Francesco Crispi selber hat es gesagt, der Staatsmann der späteren Zeit

(denn von ihm rührt der Satz her): Italien ging nach Rom Dank der deutschen Siege. Frankreich hat bei Solferino den ersten Schritt gemacht, - daß Rom die Hauptstadt Italiens geworden ist, rührt her von den deutschen Siegen.

Und nun entwickelt sich ein merkwürdiges Verhältnis heraus zwischen Italien und Frankreich. Und es ist interessant, zu sehen wie ~~Ita~~ Italien in dem Maße, wie es seine Einheit konsolidierte, in ein merkwürdiges Verhältnis zu Frankreich kam: Es wurde zugleich Gegner~~er~~ und zugleich Verbündeter. Und nun kommt in Betracht, daß Italien Staatsmänner hatte, die, das ist reine Tatsache - die auf die Tatsache sehr viel gaben, daß Italien ja als Staatsgefüge von außen ~~z~~/zusammengetragen ist, und daß den letzten großen Schlag zur Einheit Italiens, Italien eigentlich Deutschland zu verdanken habe. Diese Staatsmänner, die waren da. Die sahen auch, daß dazumal ein mögliches Zusammengehen mit Frankreich für sie nicht fruchtbar sein könnte. Aber dieser~~n~~ einen Strömung widersprach eine andere: diejenige, welche kam und namentlich vom Jahre 1876 an stark wurde~~n~~ es widersprach dieser ersten Strömung diejenige der Francophilen demokratischen linken Partei. Und nun schaukelte dieses Staatswesen, schaukelte zwischen ~~seiner~~ seinem - ich möchte sagen - zwischen seinem ~~z~~/gefühlsmäßigen Hinneigen zu Frankreich und zwischen seinem mehr praktischen Hinneigen zu Mitteleuropa. Aber das Merkwürdige war, daß zu all dem, was sich da ausbildete, die Sache immer so lag, daß in Mitteleuropa die praktische Richtung zur Ausschlaggebenden wurde, - dasjenige, was real vorlag.

Nun kam eine neue Wendung in die ganze Sache, als Frankreich sich ausbreitete nach Tunis hinüber. Tunis hatte man ja immer betrachtet als denjenigen Ort, der Italien selbstverständlich gehört; Frankreich fing an, sich über Nordafrika sich aus~~breitete~~ zubreiten. Und da bekam die praktische Richtung in Italien Oberwasser, diejenige Richtung, welche sich nunmehr an Mitteleuropa anlehnte. ~~Es~~ ist z.B. interessant, daß bei dem Berliner Kongress der italienische Unterbündler fragte:

warum Bismark Frankreich das Anerbieten ruhig macht in Afrika sich auszubreiten, ob er denn durchaus Italien in einen Krieg mit Frankreich verwickeln wolle? Jedenfalls war dadurch für die damaligen leitenden Staatsmänner Italiens Italien an Deutschland gewiesen, und da Bismark das berühmte Wort gesprochen hat: Der Weg zu Deutschland führt über Wien - So war Italien auch an Österreich gewiesen, wodurch die alte Erbfeindschaft ad akta gelegt werden mußte, die Österreich übernommen hat, als sein-ich möchte sagen-tragisches Geschick; denn mit all dem, was die Republik Venedig gemacht hat, war eigentlich dasjenige hinausgedrängt worden im Grunde genommen aus Italien, was dann zu Deutschland ging. Aber Österreich mußte eben das übernehmen, den Zug, der von Norden kam. Aber unter dem Einfluße des ^{s/}französischen Vorgehens in Nordafrika mußte das frankophile System zurückstehen, und der Anschluß an Mitteleuropa wurde für Italien damals eine Selbstverständlichkeit. Er kam zustande-ich erwähne diese Dinge, weils ja schließlich nicht meine Aufgabe ist Politik zu betreiben, nur skizzenhaft, aber gewisse Dinge muß man schon wissen, und sie werden heute leider viel zu wenig gewußt-er kam zustande, Sie wissen 1882 kam der sogenannte Dreibund zustande; und gewisse Menschen werden diesen Dreibund immer falsch beurteilen, die sich nicht daran gewöhnen können, gültige Begriffe anzuwenden bei diesen Dingen. Es gibt ja wirklich Leute, die z.B. die heutigen schmerzlichen Kriegsergebnisse dem Dreibund zuschreiben, und nicht dem sogenannten Dreiverband-Entente cordiale oder wie das heißt. Aber sehen Sie in solchen Dingen verwendet man nicht immer gültige Begriffe; denn sonst überall fragt man bei einem Ding, was zu was führt, ob's wirklich dazu führt, und wie lange es taugt. Nun ist immer gesagt worden von denen, die am Dreibunde beteiligt waren: er sei zur Erhaltung des Friedens gemacht worden. Und er hat viele Jahrzehnte dazu getaugt, den Frieden zu erhalten, das heißt: er hat durch Jahrzehnte das gebracht, was man behauptete wozu er bestimmt sei. Dann ist der Dreiverband gegründet worden, wie man auch sagte: zur Erhaltung des Frie-

Friedens. Aber es hat kein Jahrzehnt gebraucht und der Friede war weg. Jedes andere Ding in der Welt m.l.Fr., würde man danach beurteilen, was es hervorbringt; nur just in diesen Dingen läßt man sich nicht herbei ein objektives Urteil zu fällen. Aber schon nach 5 Jahren wurde jene geheime Sache eingefädelt, die dazu führen kann, die Alchemie jener Kugeln genauer zu studieren, die in Serajewo, wie ich Ihnen in verschiedenen Zusammenhängen neulich sagte, die in Serajewo gebraucht worden sind, um jenes Attentat zustande zu bringen. Denn jenes Attentat vom Juni 1914, das hat ja nicht mißglücken können - denn hätten die Kugeln versagt, so hätten andere getroffen. Denn es war dazumal wirklich in reichlichem Maße gesorgt, daß, wenn das eine versagt, das andere nicht versagt. Es war ein so wohl durchdachtes, man möchte sagen, groß angelegtes Attentat, wie überhaupt noch keines in der Welt war.

Aber ein wenig muß man diese Dinge durchschauen, die wir eben jetzt auf den Wunsch unserer Freunde anführen, wenn man gewissermaßen die Alchemie dieser Kugeln studiert. Darauf werde ich noch zurückkommen. Es wurde nämlich schon nach 5 Jahren in das ganze Dreibundverhältnis von Mitteleuropa etwas hineingemischt, welches man so bezeichnen kann, daß man sagt: ein gewisser Zusammenhang ist geschaffen zwischen jedem Ereignis, das in Italien vorgeht, und jedem Ereignis, das auf dem Balkan vorgeht. Es wurde das Bestreben gefasst, daß nichts auf dem Balkan vorgehen können, ohne daß irgend etwas entsprechendes auf dem Balkan geschehe. Und es sollten die Volksleidenschaften so zusammenspielen, daß niemals eine einseitige Handlung vorgehen könne da oder dort, sondern daß da immer parallel gedacht oder gefühlt wird. Es war ein inniger Zusammenhang zwischen - ich möchte sagen - den verschiedenen Impulsen auf den apenninischen und auf der Balkanhalbinsel durch die ganzen Jahrzehnte hindurch. Manchmal tritt einem eine solche Sache ungemein symbolisch entgegen, ungemein symbolisch schön, in Bezug auf die Theorie schön, wie der Arzt einen Krankheitsfall, der besonders schwer sein kann, weil er ihm eine gute

Operation gibt, einen "schönen Fall" nennt; er braucht deshalb nicht schön zu sein.

Wir waren einmal in Italien, besuchten in Rom einen Mann, der wirklich ein sehr lieber, netter Mensch war und ein sehr freundlicher Herr (er ist jetzt schon Tot); der führte uns in seinen Salon, und wir fanden bei diesem Herrn im Salon an ganz hervorragender Stelle die beiden Bilder, groß mit eigenhändigen Widmungen der betreffenden Persönlichkeiten, von Dr Draga Maschin und dem Alexander Obrenovitsch! Dieser Mann, um den es sich da handelt, war nicht nur ein ganz berühmter Professor, sondern er war auch der Arrangeur der sogenannten lateinischen Liga, die sich damit befasst, Vorbereitung zu schaffen für die Abtrennung von Südtirol u. Triest ~~Priest~~ von Österreich nach Italien. Nun, selbstverständlich m.l. Fr., ich will nicht von einem so unbedeutenden Erlebnis große Konsequenzen herausziehen; aber ich sage; symbolisch bedeutsam ist es doch, daß derjenige, der eine lateinische Liga arrangiert (ich urteile gar nicht, ich kritisiere nicht, sondern ich erzähle nur), eine lateinische Liga arrangiert, der mit dieser lateinischen Liga vorzugsweise auch die Studenten der Universität Innsbruck revolutioniert, daß der Mann mit eigenhändigen Widmungen in seinem Salon, also da, wo es jedermann sehen soll, ~~hängen~~ hat die Bilder von Alexander Obrenovitsch und Drage Maschin. Da dieses in der Zeit war, in der mir sehr wohl bekannt waren die geheimnisvollen Fäden, die zwischen Rom und Belgrad bestehen, machte es auf mich sympathisch einen gewissen Eindruck. Denn man wird schon durch sein Karma, m.l. Fr., mit demjenigen in der Welt zusammengeführt, was einem wichtig ist; und wenn man die Dinge anzuschauen vermag in der rechten Weise und sie zu durchschauen vermag, dann sieht man schon, daß einem sein Karma an die Stelle hinführt, wo man zu riechen hat dasjenige, was man riechen soll für seine Erkenntnis.

Nun stellte sich ja dies Verhältnis heraus, daß im Jahre 1888, wo eines derjenigen Jahre war, die ebensogut wie das Jahr 1914 hätten zum Krieg führen können,

führen können, daß im Jahre 1888 dadurch, daß Crispi zum Dreibund hielt, diese Krise~~er~~ verhindert worden ist. Diese Krise ist~~er~~ dadurch verhindert worden, daß Crispi, der Italienische Ministerleiter zum Dreibund hielt. Aber er hielt zum Dreibunde aus dem Grunde, weil Frankreich in Nordafrika vorrückte, sich ausbreitete. Nun fasste da^{a/} Frankreich eine Politik, welche bezeichnet werden ist von Frankreich selber dadurch, daß man sagte, man wolle Italien, das sich beginne ^{ab} ~~an~~ abzuwenden von Frankreich, durch Hunger wieder erobern. Das heißt: man versuchte eine Art von Handelskrieg mit Italien, den berühmten Handelskrieg, der ja dazumal wirklich eine große Rolle spielte. Und die Folge dieses Handelskrieges war, daß die praktische Bande gerade zu Mitteleuropa für Italien immer enger gefügt wurden. Und vielleicht tue ich gut, wenn ich dabei nicht anführe irgend ein Urteil aus Deutschland, sondern das Urteil eines Franzosen, der da sagte: das moderne Italien sei eine wirtschaftliche Organisation Deutschlands. Das heißt, was ja oftmals betont worden ist, nicht von Deutschen, sondern auch anderen - das heißt, über die Gefahr, durch Frankreich durch Hunger erobert zu werden, was ja, nicht wahr, nicht gerade eine angenehme Sache ist, - von Frankreich durch Hunger erobert zu werden, wurde Italien gerettet dadurch, daß es in innigere wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland ging. Das alles wirkte zusammen, um die Krisen der 80er Jahre in friedlichem Sinne zu leiten; diese Krise der 80er Jahre ist außerordentlich interessant in ihren Einzelheiten zu studieren, m.l. Fr., und zwar aus dem Grunde interessant in ihren Einzelheiten zu studieren, weil das Studium dieser Einzelheiten dem gerade etwas besonderes gibt, der geneigt ist, auf Zusammenhänge zu schauen und sich nicht blenden zu lassen. Nämlich im Jahre 1888 geschehen Ereignisse, welchen gegenüber man Folgendes machen kann. Ich habe es gemacht und es ist außerordentlich interessant, es zu machen. Es geschehen im Jahre 1888 Ereignisse, bei denen man eben dieses Folgende machen kann: Ich bin hergegangen und habe habe für alles dasjenige, was dazumal 1888 geschehen ist

was dazumal 1888 geschehen ist, skizzenhaft eingesetzt bloß statt 1888:1914 -es ist dasselbe!-s ist genau dasselbe/ m.l.Fr.! Gerade so wie 1914 die große Presshetze losgegangen ist, die von Petersburg inspiriert war, und die nach Deutschland herübergriff, so 1888. Wie dazumal 1914 ein Konflikt gemacht werden sollte zwischen Deutschland und Österreich, so, 1888. Kurz alle diese einzelnen Dinge sind dieselben. Und interessant ist es, daß ich konnte verschiedenen Leuten vorlesen eine Rede, die dazumal (1888) gehalten worden ist, in der ich nur fingiert eingesetzt habe ~~stat~~ statt 1888:1914, und jeder hat geglaubt, das, was 1888 dazumal gesagt worden ist, beziehe sich auf 1914.!

Nun, m.l.Fr., wenn solche Dinge möglich sind, dann wird man doch nicht ~~Ve~~ von Zufälligkeiten sprechen, sondern man wird davon sprechen, daß da treibende Kräfte sind, und daß in diesen treibenden Kräften auch ein gewisses System ist. Nun, 1888 ging die Sache vorüber aus den Gründen, die ich angeführt habe. Dann kamen schwierige Verhältnisse. Die Verhältnisse wurden insbesondere deshalb so schwierig, weil das ganze Verhältnis der apennischen Halbinsel zu Mitteleuropa von Seiten der apennischen Halbinsel wirklich den Charakter annahm, - ja es ist/ interessant, psychologisch interessant, gerade für den Geistesforscher psychologisch interessant, diese Dinge zu studieren - es nahm wirklich den Charakter an, daß Italien, das politische Italien, behandelt werden mußte so, wie manche (verzeihen Sie, es sind ja nur die hysterischen gemeint) wie manche hysterischen Damen. Es sind unglaubliche Dinge, die sich entwickeln, dann, namentlich dadurch, daß immer mehr und mehr das Urteil aufkam, und in Europa propagandiert wurde: Österreich muß zerfallen. Ich kritisieren die Dinge nicht; ich erzähle nur. In welcher Weise dieses Urteil in Europa propagandiert worden ist, davon können Sie sich ja überzeugen, wenn Sie Publikationen lesen wie die von Loisseaux und Géradeaux?) usw., Bpcher, die durchaus davon handeln, wie Österreich zerteilt werden wird in den nächsten Zeiten. Und nun solche Urteile wie die von Loisseaux und Geradaur(?) , die wurden nun

hineingeworfen in dasjenige, was da unten im Süden glimmerte. Es war wirklich nicht leicht, in diesen Dingen das zu treiben, was oftmals Politik genannt wird. Denn sehen Sie, in Italien z.B. - es wurde gefeiert (ich will das nicht kritisieren, will gar nicht einmal pro oder contra im Geringsten sprechen, sondern nur erzählen) es wurde in Italien sogar gefeiert Overdam(?) der das Attentat auf den Kaiser Franz Joseph ausgeführt hat. In Wien mußte bei einer Ausstellung, als der Herzog der Abruzzen diese Ausstellung besuchte, die Seeschlacht bei Lissa, die Österreich gewonnen hatte, - die durfte nicht Seeschlacht bei Lissa heißen, sondern es wurde einfach darauf geschrieben: "Eine Seeschlacht", damit der Herzog der Abruzzen nicht beleidigt wurde, wenn er nach Wien kam. Das ist aber nur ein Beispiel für unzählige Beispiele, und das tat man. Ich frage nicht nach einer Kritik, aber ich frage nach der Gegenseitigkeit; ich frage ob sich irgend jemand in Italien zu der Rücksicht herbeigelassen hätte bei einer gewonnenen Seeschlacht den Namen wegzulassen - während man es in Wien allerdings getan hat. Man mag das sogar falsch finden von einem gewissen Gesichtspunkte aus. Aber ich frage nach der Gegenseitigkeit. Und das sei gesagt, um so ein wenig - ich möchte sagen - die Stimmungen zu charakterisieren. Denn sehen Sie, auf solche Stimmungen kommt es an, wenn eingzugreifen hat eine solche Strömung, wie diejenige ist, die nun vom "Grand Orient de France" kam und man okkulte Impulse ins Spiel setzt. U

Und es werden schon 1. Fr., gewisse Dinge, um die sich die Menschheit nicht gekümmert hat, solche werden müssen, um die sich die Menschheit wird kümmern müssen. Denn die "Masoniera", ebenso wie andere okkulte Bruderschaften, die sind nicht so, daß sie nicht sehen, was da ist, sondern die gehen darauf aus, die Kräfte, die da sind, ins Spiel zu bringen; die wissen; da und dort sind diese Impulse vorhanden, die muß man so benutzen. Und wenn man auf der einen Seite, auf der apenninischen, eine gewisse Strömung und auf dem Balkan eine andere Strömung hat, dann

müssen diese Strömungen in der entsprechenden Weise benutzt werden, und dann kann man schon im rechten Augenblick, das heißt, in dem den Leuten rechten Augenblick, dies oder jenes als Rechtes tun .

Das also sei eine Vorbereitung für die alchemistische Betrachtung, von der ich Ihnen gesprochen habe, die uns dann etwas weiter führen wird. Ich bitte Sie, durchaus zu beachten, daß ich nicht anders kann, wenn ich den Wünschen unserer Freunde entsprechen soll, einiges von dem, was in der Gegenwart spielt, zu erwähnen als Anknüpfung an Dinge, die es gibt, wenn auch vielleicht nicht jeder damit einverstanden ist, daß solche Dinge an die Oberfläche gebracht werden. Allein es ist meine Überzeugung m.l.Fr., daß gerade in dem Augenzudrücken vor diesen Dingen, u. in dem Reden über dasjenige, was vorgeht, von möglichst unsachgemäßen Untergründen heraus, einer mit/ der Hauptgründe liegt, daß solches Schmerzliches über die Welt hinziehen kann, wie es heute der Fall ist. Denn selbst diesen großen Dingen gegenüber sollte jeder auch bei der Selbsterkenntnis anfangen. Und ein Stück zur Selbsterkenntnis ist schon dies, daß man weiß, in dem Augenblicke, in dem man sagt: solche Dinge gehen einem nichts an, wir wollen nur hören von lauter okkulten Dingen, in dem Augenblicke fördert man da^sjenige, wenn auch zunächst im Kleinen, was aber in seine einzelnen Glieder zusammengefügt und summiert eben zu solchen Dingen führt, wie wir sie heute erleben. Denn okkult, m.l.Fr., ist nicht nur dasjenige, was sich auf die höheren Wälten bezieht. Das ist ja gewiß okkult zunächst für alle Menschen. Aber okkult, m.l.Fr., ist für viele Menschen schon auch dasjenige, was auf dem physischen Plan geschieht . Und man möchte wünschen, daß manches Okkulte auf diesem Gebiete pffenbar würde! Denn daß so vieles für so viele okkult bleibt , die dann doch urteilen, das bildet mit eine der Quellen für das Elend, das wir erleben.

Morgen werden wir uns, wenn niemand etwas dagegenhat, um 5 Uhr wieder hier treffen.

217

*Verfälschung von "Menschen" von Thoma
Marion. Für die affektive Ballast
entbehrlich sind. Man kann die
einzelnen für...
Grußsatz*

V o r t r a g
=====
von

Dr. Rudolf Steiner.

gehalten am 17. Dezember 1916 in Dornach.

Wollen wir nun in unseren Betrachtungen zu einem Ziele kommen, so handelt es sich vor allen dingen darum, daß wir in des Wortes tiefster Bedeutung nehmen das ganze Wesen des sogenannten 5. nachatlantischen Zeitraums; denn wenn man nicht auf diese konkreten Dinge eingeht, sondern nur stehen bleiben will in allgemeinen Weltenbetrachtungen, Menschheitsbetrachtungen, wie sie sich ergeben, ohne das man auf irgendwelche speziellen Dinge Rücksicht nimmt, so kann man nicht zu einem Verständnis kommen, namentlich nicht über Ereignisse, die von so tiefer einschneidender Bedeutung sind, wie diejenigen, die wir in der Gegenwart erleben, wenn auch immer wieder betont werden muß, daß ja leider das tiefere Verständnis für das Einschneidende dieser Ereignisse nicht eigentlich vorhanden ist in weitesten Kreisen.

Nun habe ich Ihnen aus ganz bestimmten Gründen, die schon aus den weiteren Betrachtungen ersichtlich sein werden, gestern zweierlei angeführt: erstens, daß gewissermaßen in die Menschheit hineingeworfen worden ist, - ich möchte sagen - wie ein Versuchsballon, wie viel von solchen Dingen wenigstens von Einzelnen verstanden werden könne zu durchschauen, - die Ansicht, die Idee, die dann ausgeführt ist in dem Ihnen genannten Buche von Brooks-Adams, wo angeführt ist (ich wiederhole kurz dieses) , daß ein Volksorganismus wirklich auch als Organismus aufzufassen ist, das heißt, daß er entsteht, ein Jugendalter, Reifealter, Verfallsalter durchmacht, ähnlich wie der einzelne Mensch, nicht eine Gleichheit vorliegt, und daß von dieser Seite dann darauf hingewiesen ist, daß in gewissen Zeitaltern ihrer Entwicklung die Völker zwei Eigenschaften,

17.12.1916.

die zusammengehören, entwickeln, nämlich das Imaginative und das Kriegerische in einem Lebensalter und das Wissenschaftliche und Industriell-Kommerzielle in einem anderen Lebensalter. So daß also geglaubt wird von dieser Seite, (wir wollen das eigentlich nur referieren), so daß also geglaubt wird von dieser Seite, daß neben einander Völker wohnen, welche imaginativ und kriegerisch durch ihre Natur sind, andere, die wissenschaftlich und industriell-kommerziell durch ihre Natur sind; und in der Wechselwirkung solcher Völker aufeinander entwickelt sich der menschliche Weltensprozeß.

Ich sagte Ihnen: das ist eine einseitige Anschauung. Wodurch kommen solche Anschauungen überhaupt auf die Oberfläche? Was bedeutet es, daß sie in die Öffentlichkeit getragen werden? Solche Anschauungen, sehen Sie, wie diese, die wirklich bei einzelnen Menschen, die schon etwas zu bedeuten haben, und die mit drinnen sind unter den Impulsen, die in der Gegenwart wirksam sind, bei solchen Dingen kommt es darauf an, daß immer einzelne Teile der umfassenden geistigen Erkenntnis, also sagen wir der okkulten Erkenntnis, der Menschheitsevolution, einzelne Teile herausgenommen werden, herausgerissen werden aus dem Zusammenhang und je nachdem man sie braucht, oder je nachdem man sie haben will, werden sie in die Welt gepflanzt. Dadurch, daß man aus dem gesamten Umfange richtiger okkulten Einsichten in die Menschheitsentwicklung das Eine oder das Andere heraus greift, kann man immer Spezielles, Einzelnes erreichen im Dienste einer Gruppe, im Dienste irgend eines Gruppenorganismus. Das Ganze dient immer der ganzen Menschheit. Einzelnes, das herausgegriffen wird, dient immer dem Egoismus einzelner Gruppen. Das ist das Bedeutsame und wichtige, das man ins Auge fassen muß, weil sehr viele Dinge, die von okkulten Seite in die Öffentlichkeit hineingeworfen

17.12.1916.

werden, nicht unrichtig sind, sondern halbe, viertels-, oder achtels-wahrheiten, sind, und gerade dadurch, daß sie einen Teil des Wahren in sich tragen, verwendet werden können, um dies oder jenes in einseitiger Weise zu erreichen. Daher machte es auf den, der solche Dinge durchschaut, einen bedeutenden Eindruck, als das 19. Jahrhundert von Amerika herüber eingeleitet worden ist, indem - wie gesagt - durch buchhändlerische Kanäle, die im Dienste von gewissen sich okkulten Mittel bedienender Bewegungen stehen, als auf diesem Wege diese Ideen in die Welt gesetzt worden sind. - Wir kommen auf die Sache noch zurück.

Das Andere, was ich Ihnen angeführt habe, war die merkwürdige Abhandlung des edlen Thomas Morus über die beste Form der öffentlichen Verhältnisse des Staatswesens und die neue Insel Utopia. Nun, ich habe Ihnen gestern eingeleitet diese Abhandlung von Thomas Morus über Utopien, und Sie haben daraus gesehen, daß Thomas Morus in den Mund legt dasjenige, was er sagen will über Utopien, einem ihm Fremden, der ja meinetwillen erfunden sein mag, - wir werden ihn vielleicht heute noch uns etwas näher vorstellen können, - das heißt, den man erfunden nennen kann, (erfunden ist er nicht, wie Sie sehen werden) und der ihm auseinanderlegt, daß er eine solche Insel Utopia gefunden habe. Und nun, aus einer gewissen Stimmung über seine Zeit heraus, die ich Ihnen gestern geschildert habe, zuerst seine Empfindungen entwickelt, und dann schildert er dieses Utopien. Nun ist die Schilderung des Utopien durch Thomas Morus, der gerade diese Ideen in die Menschheitsentwicklung hineinwirft im Beginne des 5. nachatlantischen Zeitraums, die Schilderung ist wirklich höchst eigentümlich, und ich muß sagen: Ich habe mancherlei Leute gefunden bisher, die "Utopia" gelesen haben, aber ich habe keinen einzigen gefunden, der dieses "Utopia" so genau gelesen hätte, daß er all die sonderbaren Winkelzüge, die sonderbaren Dinge, die in diesem Utopien stehen,

17.12.1916.

wirklich sich auch zum Bewußsein gebracht hätte. Man nimmt diese Schilderungen der Insel Utopien wie die Schilderung eben eines Phantasie-landes und liest so Seite für Seite; daß ist ja begrifflich in unsrer jeder Spiritualität baren Zeit. Aber man sollte wenigstens einigermaßen bemerken, daß man sich entweder sagen muß, wenn man nur den gewöhnlichen Materialisten-Verstand hat, daß Thomas Morus etwas schildert, was man denn doch nicht begreift, selbst als ein Phantasiegebilde, oder aber, daß Thomas Morus ein vollendeter Narr, ein Dummkopf gewesen sein müßte. Aber solche konsequenten Konklusionen macht unsere Zeit nicht. Sie geht viel lieber über alle diese Dinge hinweg, mit einem leichten oder leichtgeschürzten Verstandnis. Nun ich will Ihnen in einigen skizzenhaften Zügen, - ich kann Ihnen natürlich nicht alle Einzelheiten schildern, da müssen Sie schon die "Utopia" selber lesen, wenn Sie auf die Einzelheiten eingehen wollen, aber ich werde in einigen skizzenhaften Zügen wenigstens vor unsere Seele den Inhalt von Utopien von Thomas Morus hinstellen.

Zunächst müssen wir es für bedeutsam ansehen, daß Utopien so geschildert wird, daß es gewissermaßen eine gewisse Reife in seinen Einrichtungen erreicht hat; denn es wird ausdrücklich gesagt, daß der Zustand, der da geschildert wird, nicht vom Anfange an in Utopien vorhanden war, sondern 1760 Jahre gebraucht hat, zu seiner Einrichtung, sodaß er also gewissermaßen ein Reife-, ein Endzustand ist. Das Erste, was besonders hervorgehoben wird, ist, daß der Besitz ein gemeinsamer ist, daß niemand ein spezielles Eigentum hat, daß die ganze Stadt in gewisse Familien geteilt ist, welche Aelteste, wenn wir so sagen wollen, wählen; aus den Aeltesten heraus wird wiederum ein Fürst gewählt, und in einer gewissen Versammlung, die von Zeit zu Zeit einberufen ist, verhandeln die Gewählten über die öffentlichen Angelegenheiten in dem Sinne, wie sie beauftragt sind von allen einzelnen Gliedern des Volkes in Utopien.

17.12.1916.

Dabei finden wir gleich eine höchst merkwürdige Einrichtung in Utopien. Es ist nur gestattet, daß über öffentliche Angelegenheiten auf d e n Wegen etwas verhandelt wird, die vorgeschrieben sind zur Verhandlung. Wenn jemand sich privatim mit mehreren Menschen unterhält in Utopien über öffentliche Angelegenheiten, so stehe auf eine solche Handlungsweise der Tod. Ferner finden wir eine höchst vernünftige Einrichtung; daß ist, wenn ein Vorschlag gemacht wird, in der öffentlichen Versammlung, so darf niemals über diesen Vorschlag gleich irgendwie verhandelt werden, sondern die Leute müssen erst nach Hause gehen, nachdenken, und dann wird später erst verhandelt. Derjenige, der das erzählt, gibt an, daß auf diese Weise die Leute nachdenken können, und daß sie nicht dazu getrieben werden, vorschnell ein Urteil abzugeben, und dann selbstverständlich den Eigensinn und Egoismus haben, an diesem Urteil festzuhalten, sondern weil sie sich einmal mit ihrem Urteil engagiert haben. In Utopien muß jeder als Kind den Ackerbau lernen, aber auch später ein Handwerk, in der Regel das Handwerk, das seine Eltern haben; er kann aber auch ein anderes Handwerk wählen, wenn er zu einem anderen geschickt ist. Die Arbeit ist streng geregelt. Niemand braucht mehr als 6 Stunden im Tag zu arbeiten; alles übrige ist auch in der besten Weise eingeteilt: drei Stunden am Vormittag arbeitet man; vorher aber, und zwar schon bei Sonnenaufgang, versammeln sich die Menschen, die das wollen, in der Art, daß sie da geistige Dinge zu hören bekommen und dergleichen. Spiele oder dergleichen Dinge, wie sie außerhalb Utopiens bei einzelnen Menschen stattfinden, die gibt's in Utopien nicht; dagegen gibt es ein Kampfspiel, was dem Schachspiel ähnlich ist, eine Art arithmetischer Schlacht; und dann gibt es ein anderes Kampfspiel noch, das darstellt wiederum in schachartiger Weise, -den Kampf der Laster mit den Tugenden. Unter der Aufsicht der öffentlich gewählten Personen werden diejenigen,

17-12.1916.

die geeignet sind, zu Gelehrten gemacht, aus ihnen werden die Gesandten, die Priester wiederum gewählt. Die schmutzigsten Arbeiten machen die Sklaven, welche sich rekrutieren entweder aus denjenigen Leuten, die man aus eroberten Völkern rekrutiert hat, oder aus den Verbrechern. Jeder wirkliche Utopier ist frei. Dann findet sich eine Einrichtung in Utopien, die wir andern Nichtutopier ja jetzt nur genießen: reisen kann man nicht, ohne daß man die Erlaubnis bekommt von der entsprechenden Behörde. Zu jeder einzelnen, selbst der kleinsten Reise, muß ein Paß vorliegen. Geld gibt es nicht. Dasjenige, was zur Verfügung steht, wird auf die Märkte gebracht: dort kann es ja jeder abholen. Durch die Einrichtungen, die so gut sind, daß keiner mehr holt als er braucht, braucht niemand etwas zu bezahlen, sondern er bekommt alle Dinge. Es ist eben nicht nötig, daß man Geld oder dergleichen hat. Das einzige Metall, was wirklich geschätzt wird, ist das Eisen, Ich bitte Sie, darauf besonders zu achten, denn darinnen liegt etwas sehr Bedeutsames! Wenig geschätzt ist das Silber, am allerwenigsten geschätzt ist das Gold. Aus dem Golde werden durchaus nicht irgendwelche Dinge gemacht, welche Nichtutopier daraus machen, sondern aus dem Golde werden höchstens gemacht allerlei Ketten und dergleichen, welche die Verbrecher zu tragen haben; mit goldenen Ketten werden sie angeschmiedet z.B.; goldene Ketten haben sie als Schandmal zu tragen. Dann, gewisse Gefäße werden aus Gold gemacht, von denen man in anständiger Gesellschaft nicht reden darf, und dergleichen. Das bewirkte z.B., daß einmal, als die Gesandten eines fremden Volkes nach Utopien kamen und glaubten, den Utopiern zu imponieren dadurch, daß sie in Goldgepräge kamen, da sehen sie die Utopier allenfalls für sehr minderwertige Leute an, weil in Utopien nur die Verbrecher das Gold tragen oder höchstens macht man für die allerjüngsten Kinder etwas von Gold als Spielzeug;

17.12.1916.

das werfen sie aber weg. Und die Kinder stellten sich auf die Straßen als die fremden Gesandten kamen, und sagten: Da seht einmal hin, daß sind so alte Hänse, die haben noch immer Kinderspielzeug bei sich. Es gilt nichts in Utopien, wenn jemand ein feines Kleid trägt; denn da sagen die Utopier, :wie kann sich jemand etwas einbilden darauf, daß er aus dieser oder jener Wolle etwas trägt, denn das haben die Schafe zuerst getragen; man kann sich doch nichts einbilden darauf, was zuerst die Schafe auf natürliche Weise an sich getragen haben. Dann ist in Utopien die Eigentümlichkeit vorhanden, daß über Gut und Böse, über Tugend und Laster nicht anders geurteilt wird als im Zusammenhange mit religiösen Vorstellungen. Ein gewisser Epikurismus in Vergnügungen gilt als dasjenige, was man im Leben zu erstreben hat, und je vergnügter man sich das Leben eigentlich macht, desto tugendhafter ist man in Utopia. Die Utopier glauben an die unsterbliche Seele des Menschen und haben eine Art Vernunftsreligion, indem sie der Anschauung sind, daß jeder Mensch durch seine eigenen Vernunft einsehen kann, daß Gott wie ein Werkmeister die Welt regiert, daß der Mensch eine unsterbliche Seele habe, daß er nach dem Tode in eine geistige Welt eingehe, in der es Bestrafungen und Belohnungen für Tugend und Laster gibt. Von Edelsteinen halten sie nichts, denn sie sagen: wenn irgend jemand einen Edelstein kauft, so läßt er sich beschwören von dem Verkäufer, daß das ein echter ist; was kann denn das für eine Bedeutung haben, wenn man nicht einmal mit dem Auge sieht, ob es ein echter oder unechter Edelstein ist. Dann kann das also nur eine utopische Sache sein. Die Jagd ist bei ihnen verpönt als unwürdig; sie darf nur angewendet werden durch die Metzger, sie ist kein angesehenes Gewerbe.

Derjenige Mann, der diese Mitteilungen macht, erklärt, daß er selber die Utopier mit griechischer Literatur, mit griechischer Kunst bekannt gemacht hat, und daß sich die Utopier außerordentlich gelehrig erwiesen haben,

17.12.1916.

daß sogar ihre Sprache etwas anklänge an das Griechische, wie ihre Kultur überhaupt das Eigentümliche hat, daß sie an das Griechische in einer Mischung an das Persische erinnert (so meint er). Wie Gatte und Gattin gewählt werden, das will ich nicht beschreiben, aus Gründen, die sie ja ersehen werden, wenn Sie das Buch lesen. Advokaten gibt es nicht in Utopien, weil man diese für die allerschändlichsten der Menschen hält. Verträge werden nicht geschlossen, weil die Utopier glauben, derjenige, der irgend etwas halten will, der hält es ohne Vertrag, und derjenige, der etwas nicht halten will, hält es auch nicht, wenn er einen Vertrag gemacht hat. Im Kriege vermeiden wo möglich das Blutvergießen; das gilt ihnen als das Schändlichste was es nur geben kann. Dagegen sagen sie: wenn man Blut vergießt im Kriege, dann ist man den Tieren gleich, Wölfe, Tiger, auch auf diese Weise, aber der Mensch hat seine Intelligenz. Nur im äußersten Falle, wenn sie auf diese Weise nicht zurecht kommen, dann greifen sie zum Blutvergießen. Sie schicken nämlich allerlei Leute unter diejenigen Menschen, denen sie den Krieg machen wollen; die haben die Aufgabe, entweder diejenigen Leute, die dort sind, in Uneinigkeit zu bringen, damit sie sich selber in die Haare fahren, oder sie haben die Aufgabe, den einen oder anderen zu ermorden und dergleichen. Also sie suchen durch Liebe und Vernunft, wie sie sagen, Zwietracht und Uneinigkeit und gegenseitiges Aufreiben derjenigen Menschen, die sie bekriegen wollen, hervorzurufen; und erst, wenn ihnen das nicht gelingt, dann greifen sie dazu, Blut zu vergießen. Aber da haben sie auch ihre ganz besonderen Usancen, die zeigen, daß sie das Blutvergießen sobald als möglich aufhören wollen, wenn sich nur irgend dazu die Gelegenheit gibt. Weiter wird erzählt, daß ein Grundzug der Utopier ist: religiöse Toleranz zu üben. Jeder kann, wenn er nicht gegen die Gesetze verstößt, jede beliebige Sekte, jede beliebige Religionsanschauung vertreten.

17.12.1916.D

Das habe gleich der Begründer von Utopien - Utopus - so eingerichtet, aber jeder muß an ein höchstes Wesen glauben, das sie Mythra nennen. Derjenige, der das erzählt, hat auch versucht, das Christentum einzuführen dort. Dafür haben sie in außerordentlicher Weise Entgegenkommen gezeigt, haben's wirklich erkannt als die beste Religion. Es ist in höchstem Maße religiöse Toleranz dort; jeder kann glauben, was er will. Dagegen darf niemand irgend welche bürgerlichen Rechte genießen oder irgend dieselben Rechte haben, wie ein anderer Mensch - der ein Materialist ist, der nicht an die Unsterblichkeit der Seele glaubt; er wird sozusagen für rechtlos erklärt. Eine Sekte gibt es, welche die Tiere für Wesen mit Seelen beseelt hält wie die Menschen, Priester gibt es, welche die Leute in besondern ^{/e} Mysterienkirchen belehren und ihnen Kulte vorführen. Feste werden gefeiert am Ende und am Beginn des Jahres. Musikalische Instrumente gibt es, die von etwas anderer Einrichtung sind als bei den Nichtutopiern; sie sind besonders geeignet, dasjenige wiederzugeben in Tonmassen, was die menschliche Seele in den verschiedensten Stimmungen empfindet, usw. usw. -

Ich habe Ihnen so erzählt, wie - ich möchte sagen - in dem Buche selbst erzählt wird. Es wird Ihnen aufgefallen sein, daß ich Ihnen an einer Stelle erzählt habe: es ist eine Vernunftreligion bei den Utopiern; jeder glaube, was ihm seine Vernunft gibt. Dann wieder wird erzählt, daß das Christentum eingeführt wurde; daß alle an eine Art Mythra glauben. Dann wird wiederum erzählt, daß eine Art Toleranz ist; daß jeder, der ein Materialist ist, nicht die gleichen Rechte hat. Kurz, Sie werden in dem Buche Widerspruch über Widerspruch finden.

Um was handelt es sich denn nun eigentlich in diesem Buche? Was soll denn da eigentlich geschildert werden? Nun, dasjenige, was geschildert werden soll, ist wirklich nur aus den Grundlagen der Geisteswissenschaft heraus zu verstehen. Seien wir uns ganz klar darüber: ~~das~~

17.12.1916.

Thomas Morus ist, wie Pico de Mirandola und Andere, ein Mensch, welcher ebenso- ich möchte sagen - mit einem Teil seines Wesens drinnensteht in den Nachwirkungen des 4. nachatlantischen Zeitraumes, und mit der anderen Seite seines Wesens schon hineinragt in den 5. nachatlantischen Zeitraum; aber er ist auch in gewisser Beziehung ein Mensch, der dies weiß-der dies mit vollem Bewußtsein zur Entwicklung bringt, weil er ein gewisses geistiges Leben hat. Thomas Morus hat viele Stunden des Tages in Meditationen zugebracht; Thomas Morus hat durch seine Meditationen ganz bestimmte Erfolge. Aber diese Erfolge kamen dadurch zustande, daß er eben - wie gesagt - mit einem Teil seines Wesens noch im 4. nachatlantischen Zeitraum drinnen lebte, und Atavistisches in ihm noch sich verband mit bewußtem Hinauftreiben der Seele zum Hineinsichleben in die geistige Welt. Dabei war er aber doch schon- ich möchte sagen - ein Jahrhundert nach dem Beginne des 5. nachatlantischen Zeitraums lebend, und in seiner Seele lebte alles dasjenige, was charakterisiert den 5. nachatlantischen Zeitraum: die Intellektualität, den Verstand-, wie wir ihn heute kennen, wie er im 4. nachatlantischen Zeitraum nicht da war, sondern auch nach der Meinung derjenigen, die die Geschichte phantastisch auffassen, da war. Das alles wirkte in seiner Seele zusammen und durcheinander. Wie es in solchen Seelen aussah, das können Sie auch bei Pico de Mirandola studieren, und am Verhältnis des Pico de Mirandola zu Savonarola.

Also wir haben es zu tun mit einem Menschen, in dessen Seele wir schon ein bisschen hineinblicken müssen, wenn wir verstehen wollen, um was es sich gerade bei seinem "Utopien" handelt. Sehen Sie, solch ein Mensch wußte, daß in der Menschheitsevolution okkulte Impulse walten und weben. Das wußte er genau. Und das es sich darum handelte an der Wende des 4. u. 5. nachatlantischen Zeitraums einen richtigen Impuls für viele Leute zu geben. Ob sie ihn gebrauchen, das ist ja dann eine andere

17-12-1916-

Frage: Was wissen solche Leute- es war damals so - , heute sind die Dinge wieder anders, aber über solche Dinge haben wir ja schon oft gesprochen- was wußten solche Leute? Das wußten sie, daß die Menschheit in die Dekadence kommen muß, wenn sie nur dasjenige entwickelt, was- ich möchte sagen- unspirituell ist, was nur ausgedacht ist, was nur Vernunftgabe ist, Solche Menschen wissen, daß die Menschheit vertrocknet, bis ins Physische hinein vertrocknet, natürlich nicht in ein paar Jahrhunderten, aber in langer Dauer, wenn nur der trockene Verstand, wenn nur dasjenige entwickelt wird, was den materialistischen Anschauungen zu Grande liegt. Solche Leute haben einen ganz anderen Wahrheitsbegriff als derjenige ist, der sich in der 5. nachatlantischen Zeit allmählich herausbildet^{/ge} hat. Solche Menschen wissen, daß Dinge gedacht werden müssen, die sich nicht auf den physischen Plan beziehen. Denn ganz abgesehen davon, wie es um die Wahrheit solcher Dinge steht, muß der Mensch, wenn er nicht verdorren will, Gedanken haben, die sich nicht auf den physischen Plan beziehen; denn das sind die belebenden Gedanken; das sind diejenigen Gedanken, die überhaupt das Leben möglich machen und vorwärts bringen. Das ist es, was n e b e n dem Wahrheitswert des Spirituellen in Betracht kommt.

Durch seine Meditationen war Thomas Morus dazu gelangt, in halb stavistischer Weise, halb bewußter Weise Vorstellungen der höheren Welt zu haben, die sich aber bei ihm durcheinander gemischt haben mit dem Materiellen der Traumswelten. Und in solchen wirklichen inneren Erlebnissen hat sich ihm dasjenige ergeben, was er in Utopia erzählt. Das ist nicht etwas Ausgedachtes, das ist nicht eine Phantasie, sondern das ist dasjenige, was er wirklich erlebt hat als eine Frucht seiner Meditationen, und was er deshalb hingestellt hat so,, w i e er es erlebt hat, um zu sagen: Seht , ein Mensch, der unter dem König Heinrich dem VIII. in England lebt, der sogar ein Staatsdiener Heinrichs des VIII. ist, der die

17-12.1916.

Gefühle, die inneren Wünsche der inneren Ziele Englands in dieser Zeit in seiner Seele trägt, der erlebt, wenn sein Inneres durchwühlt seine Anschauungen, dann erlebt er dies als eine Art Staatsideal. Er wollte ausdrücken, welches sind die Wünsche, die Ziele, die Ideen, die gewissermaßen lauern bei denjenigen, die mit der Außenwelt nicht zufrieden sind. Das wollte er hinstellen. So kann man sagen: es ist die astralische Selbsterkenntnis eines Menschen der damaligen Zeit. Solch ein weiser Mensch wie Thomas Morus stellt nicht einfach ein phantastisches Zukunftsideal hin, sondern er stellt dasjenige hin, was er erlebt, weil er dadurch auf seine Art und seinem Zeitalter gemäß die große Wahrheit vor die Menschen hinstellen will, daß die äußere sinnliche Wirklichkeit eine Maya ist, und daß man zusammenhalten muß diese äußere sinnliche Wirklichkeit mit der übersinnlichen Welt. Aber wenn man sie so zusammenhält, daß man zugleich alle Begierden, alle Wünsche, die einem bestimmten Zeitalter angehören und aus der Natur dieses Zeitalters heraus sind, wenn man diese wirken läßt, so bekommt man etwas, was nun, wenn man's so anschaut, auch wiederum so ist, daß man durchaus nicht etwa es als ein Ideal hinstellen möchte. Denn ich darf ja wohl gestehen: wenn ich selber in Utopien geboren wäre, so würde ich wahrscheinlich als eine nächste Aufgabe betrachten, diese utopistischen Zustände so schnell wie möglich zu überwinden und durch andere zu ersetzen. Vielleicht würde ich sogar diejenigen, die da oder dort auf unserer Erde herrschen, - abgesehen von den jetzigen Zeiten, - als viel idealere anschauen als diejenigen, die in Utopien herrschen. Aber es wollte ja auch keine Idealzustände der Thomas Morus schildern, sondern dasjenige, was er unter den Verhältnissen, wie ich sie geschildert habe, wirklich erlebt hat, gewissermaßen sagen wollte er den Menschen; wenn ihr eure Wünsche sehen könntet, was ihr euch vorstellen möchtet über ideale Zustände, dann würde es so aus-

17.12. 1916.

schauen,-so ausschauen.daß ihr jedenfalls auch nicht damit einverstanden sein würdet.- Jetzt kennen wir diesen Fremden.Dieser Fremde ist das Astralische Selbst des Thomas Morus.Diese Dinge müssen viel realer genommen werden,als man gewöhnlich meint.

An bestimmten Stellen,m.l.Fr.,der Menschheitsevolution muß man dasjenige aufsuchen,was als grundlegende Tatsache vorhanden ist,um zu verstehen,diese Menschheitsevolution;das Urteil jedenfalls nicht so zu gestalten,als ob man aus den paar Tatsachen ,die gerade in der Umgebung liegen,oder die noch gar die Menschen der Umgebung zubereiten, als ob man aus diesen paar Tatsachen irgend ein gültiges Urteil anders ableiten könnte als eben so,daß es gerade den Sympathien und Antipathien entspricht.Das mag ja in allen Ehren gelten,aber weiter kommt man damit nicht,und der Menschheit kann man keine Dienste damit leisten.

So wollte ich Ihnen zunächst- wir kommen auf alle diese Dinge wieder zurück-so wollte ich Ihnen zunächst,hinstellen einen am Umschwung des Zeitalters ,an der Wende des 4.u.5.nachatlantischen Zeitraums, besonders charakteristischen Menschen,der das Charakteristische des tieferen Seelenlebens auch wirklich an die Oberfläche fördert,zum Selbsterlebnis bringt.Ich will zunächst nur diese Tatsache hingestellt sein lassen.

Ferner haben wir nötig,wenn wir die Zusammenhänge verstehen sollen, um die es ja manchen- wie der Wunsch ausgedrückt worden ist- unter unseren Freunden zu tun ist,ferner haben wir darauf zu achten,wirklich zu verstehen,die konkrete Realität desjenigen,was Volksseele ist;denn unsere materialistische Zeit und Empfindungsweise ist nur zu geneigt, Volksseele zu verwechseln mit einzelner Seele;das heißt: wenn man von einem Volke spricht,zu glauben daß dieses etwas zu tun hat in der Realität

17.12. 1916.

mit den einzelnen Angehörigen eines Volkes. Für den Okkultisten ist, - wenn ich einen Vergleich gebrauchen darf, der allerdings grob ist, aber der Ihnen veranschaulichen kann, um was es sich handelt - für den Okkultisten ist es ebenso unsinnig, von jemanden, der sich einen Engländer oder der sich einen Deutschen nennt, mit seiner Volksseele identifiziert zu werden, wie es unsinnig ist, den Sohn oder die Tochter mit dem Vater oder der Mutter zu identifizieren. Es ist wie gesagt ein grober Vergleich, weil wir es hier mit zwei Physischen zu tun haben und dort mit einem Physischen und einem Nichtphysischen; aber beide sind zwei ganz verschiedene Gebilde, wenn man sie konkret betrachtet, zwei ganz verschiedene Wesenheiten. Verstehen allerdings wird man dasjenige, was da zu Grunde liegt, was aber zu verstehen höchst notwendig ist, wenn man überhaupt von diesen Dingen mit einer realen Unterlage reden will, verstehen wird man diese Dinge erst von dem Zeitpunkt an, von dem man ernsthaftig begreift die Geheimnisse der wiederholten Erdenleben und des damit zusammenhängenden Karma. Denn dadrinnen liegt eine ungeheuer bedeutsame Wahrheit, daß man ja nur mit einer Inkarnation in einem Volke drinnen steckt, daß man aber in der eigenen individuellen Wesenheit unendlich viel mehr trägt, etwas anderes trägt, und unendlich viel weniger wiederum als dasjenige, was in der Volksseele ist. Sich zu identifizieren mit der Volksseele hat vor der Realität überhaupt gar keinen Sinn, wenn es etwas anderes sein soll als dasjenige, was mit dem Worten: Vaterlands-^{/man} liebe, Patriotismus und dergleichen bezeichnet. Aber richtig sehen wird man diese Dinge erst, wenn man ernsthaftig und tief die Wahrheiten von der Reinkarnation und dem Karma ins Auge fassen kann. Ich habe an verschiedenen Orten in der letzten Zeit gesprochen von dem Zusammenhange der Menschenseele zwischen Tod und neuer Geburt mit dem, was auftritt,

17-12-1916.

wenn der Mensch dann durch die Geburt ins Dasein kommt. Ich habe darauf aufmerksam gemacht, daß der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt mit den Kräften in Verbindung ist, die die Verhältnisse herbeiführen, durch Generationen zusammenzuführen die Menschen, daß zuletzt in der Generationenfolge, durch immer wieder Zusammenführen von Elternpaaren usw. in der Nachkommenschaft und in sonstigen Bedingungen, die mit der Generationenfolge zusammenhängen, daß der Mensch zwischen Geburt und Tod in der ganzen Strömung drinnen ist, die zuletzt dahin führt: da ist ein Elternpaar, durch das er sich verkörpern kann. So hängt man im physischen Leben mit seinem physischen Leib zusammen, so hängt man zwischen Geburt und Tod zusammen mit den Verhältnissen, welche die Geburt vorbereiten aus einem bestimmten Elternpaar heraus. Also daß man mit diesem Vater, diese Mutter hat, daß dieser Vater wieder diesen Vater, diese Mutter wieder diese Mutter hat, und so weiter hinauf, in all dem, was sich da in verschiedensten Verzweigungen verästelt, was da in der verschiedensten Weise zusammenwirkt, in alle dem steckt man drinnen durch Jahrhunderte. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß schon es eine stattliche Zahl von Jahrhunderten ist, wenn man nur in dem, was durch 30 Generationen zieht, drinnensteckt, denn von Karl dem Großen bis auf unsere Zeit sind etwa 30 Generationen also was sich da so vollzieht im gegenwärtigen Sichlieben und Finden, Nachkommenschaft erzeugen, was zuletzt eben zu dem Elternpaar führt, aus dem man geboren wird, da steckt man drinnen, das bereitet man selber vor.

Ich wiederhole dies aus dem Grunde, weil bei denjenigen Persönlichkeiten, die man die führenden nennt, die man als Führende in einer gewissen Weise anerkennen kann, es wichtig ist, einzusehen, wie gerade durch die Tatsache, die ich jetzt vorgeführt habe, das zustande kommt, was sie

17.12.1916.

dann der Menschheit sind. Ich möchte Ihren Blick lenken auf eine führenden Persönlichkeit, möchte aber dasjenige, was über sie zu sagen ist, zuletzt gipfeln lassen in einem Ausspruch, den ein anderer getan hat über diese Persönlichkeit. Sie werden gleich sehen, warum. Ich möchte Ihren Blick lenken auf die Persönlichkeit Dantes. Da haben wir also eine Persönlichkeit im Ausgange des 4. nachatlantischen Zeitraums, - eine ganz hervorragende Persönlichkeit. Wir können eine solche hervorragende Persönlichkeit gegenüberstellen jenen Persönlichkeiten, die dann, nachdem der 5. nachatlantische Zeitraum eingetreten ist, eine gewisse Bedeutung erlangt haben, wie Thomas Morus. Fassen wir dasjenige, was wir im Allgemeinen erkannt haben, bei einer solchen Persönlichkeit ins Auge, wie es Dante ist.

Solch eine Persönlichkeit wirkt weithin impulsiv, weithin bedeutungsvoll, Da ist es schon interessant, wenigstens ahnend darüber nachzudenken, wie denn eine solche Seele, bevor sie durch diejenige Geburt, die für die Menschheit bedeutend wird, ins physische Erdendasein tritt, wie eine solche Persönlichkeit gewissermaßen, wenn ich den etwas barocken Ausdruck gebrauchen darf, in diesem Zusammenhang, sich zusammenstellt dasjenige, was sie wird, sodaß sie in der richtigen Weise durch das richtige Elternpaar geboren wird; denn selbstverständlich werden diese Verhältnisse aus der geistigen Welt heraus zustande gebracht; aber sie werden mit Hilfe der physischen Werkzeuge dann realisiert, sodaß gewissermaßen aus der geistigen Welt heraus dirigiert wird dieses Blut zu jenem Blut, usw.. In der Regel kann eine solche Persönlichkeit, wie Dante ist, - könnte nie zustande kommen aus einem homogenen Blut heraus, nicht aus einem homogenen Blut heraus. Einem Volke anzugehören ist für eine solche Seele geradezu unmöglich. Da muß schon eine geheimnisvolle Alchemie stattfinden, ä.h., es müssen verschiedene Blute zusammenfließen, verschiedene Volksblute.

17.12.1916.

Und was auch diejenigen sagen mögen, welche in Ueberpatriotismus die großen Persönlichkeiten für ein Volk in Anspruch nehmen wollen, - da steckt nicht viel Reales dahinter ! Was Dante betrifft, so möchte ich zunächst eben, damit Sie sehen, daß ich nicht irgend wie parteilich werde, einen Anderen über ihn sprechen lassen, was in seinem Wesen deutlich zu sehen ist für denjenigen, der auf dieses Wesen eingeht; denn man könnte sehr leicht glauben, daß ich irgendwie Politik treibe, was mir so fern wie möglich liegt natürlich. Deshalb habe ich angefragt bei C a r d u c c i, dem italienischen großen Dichter der neueren Zeit, der ein großer Dante-Kenner war, aber hinter dem auch steht- und besonders aus diesem Grunde führe ich ihn an, - hinter dem auch steht dasjenige, was man in Italien *Masanieri* nennt, dasjenige, was zusammenhängt mit all den okkulten Verbrüderungen, auf die ich Sie aufmerksam gemacht habe, so daß Carducci theoretische Auseinandersetzungen über reale Dinge des Lebens- doch bis zu einem gewissen Grade getragen als von einer solchen tieferen Erkenntnis, nicht daß er die überall auf den Markt geworfen hätte, nicht daß er irgendwie Okkultist gewesen wäre, - das will ich nicht behaupten- aber daß in demjenigen, was er sagt, solches steckt, was auf allerlei geheimnisvollen Kanälen zu ihm kommt, das ist dasjenige, was dem zu Grunde liegt.

Nun sagt Carducci ; In Dante wirken drei Elemente zusammen; und nur dadurch, daß drei Elemente zusammenwirken, konnte das zustandekommen, was Dante war: erstens ein alt-etruskisches Element, ein alt-etruskisches Element (durch gewisse Glieder seiner Abstammung mag es zu ihm gekommen sein, denn in den Generationen hinauf liegt Verschiedenes, das zuletzt zu dem Elternpaar des Dante geführt hat). Und von diesem etruskischen Elemente, sagt Carducci, habe Dante dasjenige, was ihm erschlossen hat die übersinnlichen Welten; dadurch konnte er

17.12.1916.

in solch tiefer Weise über die übersinnlichen Welten sprechen. Zweitens liegt in ihm das romanische Element, so sagt Carducci, von dem romanischen Elemente hat er das Leben des Tages und das Ausgehen von gewissen Rechtsbegriffen. Und als Drittes, sagt Carducci, liegt in Dante das Germanische Element; von diesem hat er die Kühnheit und Frische der Anschauung und einen gewissen Freimut und ein gewisses festes ^{Ein/} Auftreten für dasjenige, was er sich vorgesetzt hat. Aus diesen drei Elementen setzt Carducci das Seelenelement des Dante zusammen. Das Erste weist uns hin auf Alt-Keltisches, das irgendwie durchblutet, wenn ich das Wort gebrauchen darf, was also unmittelbar zusammenführt, denn das Keltische im Norden führt zurück in dasselbe, was wir kennen gelernt haben als den 3. nachatlantischen Zeitraum. dann finden wir den 4. nachatlantischen Zeitraum im romanischen Elemente, den 5. nachatlantischen Zeitraum im germanischen Elemente. Aus den drei Zeiträumen und ihren Impulsen setzt Carducci zusammen die Elemente in Dantes Seele. Da haben wir also wirklich die drei Schichten, welche nebeneinander oder vielmehr übereinander gelagert sind: 3., 4., 5. nachatlantischer Zeitraum (keltisch, romanisch, germanisch).

Gute Danteforscher haben viele Bemühungen angestellt, um dahinterzukommen, wie Dante von der geistigen Welt aus sein Blut hat mischen können, daß es ein so vermischtes wurde. Das heißt, sie haben's nicht mit diesen Worten ausgesprochen, wie ich's jetzt ausspreche, aber sie haben das getan, was ich ausspreche; und manches ist dadurch zustande gekommen (glauben diese Leute) daß ein gut Stück von Dantes Vorfahrenschaft z.B. in Graubünden zu finden ist. Das kann auch die Geschichte schon bis zu einem gewissen Grade bekräftigen. Nach allen Windrichtungen hin, aber auch nach dieser Gegend, wo so viel Blutmischung stattgefunden hat, weist der Vorfahrenzug Dantes hin.

17.12.1916.

Da sehen wir, wie an einer einzelnen Persönlichkeit das merkwürdige Zusammenwirken der drei Schichten europäischer Menschheitsentwicklung zutage tritt. Und Sie sehen, ein Mann wie Carducci, der dieses Urteil nicht gefällt hat unter der heutigen völkischen Tollheit, sondern aus einer gewissen Objektivität heraus, der ist es, welcher hinweist auf dasjenige, was bei Dante zugrunde liegt.

Nun, damit aber berühren wir Verhältnisse, von denen überall, wo über die Menschheitsentwicklung vom okkultistischen Standpunkte aus so gesprochen wird, daß man auf die **w i r k l i c h e n** Verhältnisse sieht, die dort gekannt werden, mit denen man rechnet, die man auch als Kräfte benützen will, wenn man dies oder jenes tut, Diese Verhältnisse sind keineswegs unbekannt in den okkulten Verbrüderungen; sie sind nicht unbekannt den rechtmäßigen okkulten Verbrüderungen, sie sind auch nicht unbekannt denjenigen bis zu einem gewissen Grade, die nach der einen oder anderen Richtung in den Dienst irgend eines Gruppenegoismus die Dinge stellen. Denn das Geheimnis von dem Zusammenwirken der drei aufeinander folgenden Schichten, was hauptsächlich für Europa ja große Bedeutung hat, das wird in allen okkulten Bruderschaften, die des Namens wert sind, mit großer Sorgfalt besprochen, - nur natürlich in der einen oder in der anderen Weise auch ablenkend von dem, was man die gute Richtung nennen kann.--

Also das bitte ich Sie ganz genau festzuhalten, daß man in solchen Dingen Erkenntnisse hat, die gelehrt werden, wenn man auch in der äußeren gescheiterten Welt oftmals so wenig davon wissen will, und die mit einer besonderen Sorgfalt und Systematik gelehrt werden, insbesondere in westlichen okkulten Bruderschaften und in amerikanischen okkulten Bruderschaften.

Nun will ich, nachdem ich in dieser Weise einen Weg vorbereitet

17.12.1916.

habe auf dasjenige, was gewissermaßen Evolutiongeheimnis ist, und was gelehrt wird, gelehrt wird allerdings mit den verschiedensten Zielen, - ich will Sie jetzt hinweisen auf einige besondere Lehren, welche ich einfach referierend mitteilen will. Diese Lehren haben den Inhalt gebildet namentlich intensiv am Ende des 19. Jahrhunderts; sie haben sich dann fortgesetzt im 20. Jahrhundert, aber am Ende des 19. Jahrhunderts sind sie besonders in Angriff genommen worden, haben besonders intensiven Einfluß gewonnen, sind überall versucht worden hineinzutragen, wo man es notwendig fand, sie zu gewissen Zwecken, zu gewissen Zielen hineinzutragen. Ich will Ihnen also zuerst, ohne das ich Kritik übe, sondern bloß referiere, gewisse Lehren aus okkulten Bruderschaften Englands sagen, indem ich also auf dasjenige anspiele, zu dem ich vorbereitet habe.

Da wurde gelehrt und wird gelehrt: die Evolution Europas kann man verstehen, wenn man zunächst zurückblickt in den Uebergang des romanischen, des 4. nachatlantischen Zeitraums zum 5. nachatlantischen Zeitraum; und gelehrt wurde also bitte das streng als Referat nur aufzufassen!) gelehrt wurde: verstehen müsse man das Geheimnis des Ueberganges vom 4. in den 5. nachatlantischen Zeitraum, oder - wie man in diesen Bruderschaften sagte, - der 4. Unterrasse und in die 5. Unterrasse. (Sie wissen, wir können schon diesen Ausdruck "Unterrasse" aus oft wiederholten Gründen nicht anführen, weil man dadurch schon ein einseitiges Ziel, ein gewisses Gruppenziel verfolgt, während es uns nie um Gruppenziele zu tun ist, sondern immer um die allgemeinen menschheitlichen Ziele.-) Also, man müsse verstehen den Uebergang von der 4. in die 5. Unterrasse; die 4. Unterrasse stellen im wesentlichen dar die romanischen Völkerschaften;

17.12.1916.

Die lateinischen Völkerschaften stellen die 4. Unterrasse dar. Es ist in aller Menschheitsevolution so, daß dasjenige, was sich nacheinander entwickelt, nicht etwa so verläuft, daß einfach das Nachfolgende nach dem Vorhergehenden steht, sondern das Vorhergehende bleibt neben dem Nachfolgenden vorhanden, sodaß dann räumlich nebeneinander lebt das Vorhergehende und das Nachfolgende. So ist die 4. Unterrasse, die wesentlich aus dem romanisch-lateinischen Elemente besteht, bestehen geblieben in ihren Nachzüglern, eben in den romanisch-lateinischen Völkerschaften auch während des Zeitraumes der 5. Unterrasse, die mit dem Beginn des 15. Jahrhunderts ihren Anfang nahm. Die 5. Unterrasse stellen diejenigen Völker dar, welche berufen sind in der Welt, englisch zu sprechen. Die englisch sprechenden Völker stellen die 5. Unterrasse dar. Und die ganze Aufgabe des 5. nachatlantischen Zeitraums besteht darinnen, die Welt zu erobern für die englisch sprechenden Völker. Darauf zu sehen ist, daß die Ueberbleibsel der 4. Unterrasse, die lateinisch angehauchten Völker, daß diese immer mehr und mehr augenscheinlich in einen gewissen Materialismus verfallen werden, daß sie das Element ihrer inneren Auflösung in sich enthalten, daß sie auch in physischer Beziehung das Element der Dekadence in sich enthalten (wie gesagt, ich referiere, stelle nicht irgend etwas dar, was ich behaupte, sondern ich referiere!), daß das Element der 5. Unterrasse enthält die Anlage zum Spiritualismus, zum Erfassen der geistigen Welt. Nun müsse man verstehen, wie die 4. Unterrasse auf die 5. Unterrasse gewirkt hat; da muß man zunächst den Blick, wenn man nicht weiter will, zurückwenden (so wird gelehrt) bis dahin, als diejenigen Völkerschaften im Norden, die dann zu den Britanniern, Galliern, Germanen geworden sind, bis diese Völkerschaften ans Römische Reich herangekommen sind. Die Frage

17.12.1916.

warf man auf; was waren eigentlich diese Völkerschaften, die da im Norden herankamen zur Zeit, als der Krieg mit ihnen ausbrach, als sie von dem Römischen Reiche bekriegt wurden, als also gewissermaßen zuerst der Kampf begann zwischen der 5. Unterrasse, was waren denn diese Völkerschaften? Sie waren im Lebensalter Säuglinge als Völker, Säuglinge. Also wichtig ist das gerade festzuhalten, daß die Römer, das romanische Element, die 4. Unterrasse, kamen, sie wie eine Amme zu pflegen. Man braucht diese Ausdrücke, um eben die Analogien zwischen dem Volkselemente und dem Elemente des Individuellen Menschen darzustellen. Also die Römer wurden Ammen; und das dauerte, diese Ammenhaftigkeit, solange, als die Römer als Römer mehr oder weniger ihre Herrschaft hinein erstreckten in die im Säuglingsalter befindlichen Völker, die im Norden waren. Vom Säugling wird man zum Kinde. Das ist die Zeit, in der das Papsttum gegründet wird in Rom, und der Papst mit seiner Herrschaft wird der Vormund des Kindes, wie der Romanismus, die Amme war, (wie gesagt, ich referiere nur, behaupte nichts!). Dann die ganze Wechselwirkung zwischen dem Papsttum und den nördlichen Verhältnissen, alles das, was sich entwickelte durch Mitteleuropa und bis Britannien hinein, das ist die Erziehung unter dem Papst-Vormund, aus dem noch das romanische Element herüberwirkt aus der 4. nachatlantischen Zeit. Es ginnt, ^{be/} so um das 12. Jahrhundert herum, als das Papsttum anfängt nicht mehr so zu sein wie früher, das Jünglingsalter und die eigene Intelligenz dieser verschiedenen Völkerschaften. Der Vormund tritt zurück. Und dieses Jünglingsalter, das dauert ungefähr bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nun läßt man in der Regel, in dem man solche Dinge lehrt, die Gegenwart weg, weil man dieses aus bestimmten Gründen für sehr gut findet. Die Leute sollen nicht zu deutlich hören wie man über die Gegenwart denkt, sondern das will man mehr auf suggestive Weise beibringen.

17.12.1916.

Und so hat sich denn zu dem gegenwärtigen Reifezustand aus dem, was sich im Norden da unter Anne, Vormund usw. entwickelt hat, dasjenige herausgebildet, was die Anlage enthält, nun, eben Britannia zu einem so herrschenden Volke in dem 5. nachatlantischen Zeitraum allmählich zu machen, wie es nicht nur die Römer waren, sondern wie es auch der Romanismus war, als aus ihm das Papsttum hervorgegangen ist. Indem also vom Menschheitsstamm abbröckelt dasjenige, was als Ueberbleibsel vom lateinischen Element da ist, bereitet sich nach dieser Anschauung als fruchtbar aus dasjenige Element, in dem das Britannische lebt. Und es wird nun angedeutet, daß alle äußeren Vornahmen, alle äußeren Maßnahmen, die einen Sinn haben sollen, die fruchtbar sein wollen daß alle diese äußeren Maßnahmen so getroffen werden müssen, daß sie gewissermaßen influenziert sind von diesen Anschauungen. Denn was ohne diese Anschauungen geschieht, ^{/was etwa in dem Glauben geschieht,} daß das lateinische Element nicht in der Dekadence ist, oder daß das britannische Element nicht im Aufsteigen ist, das ist verurteilt dazu, abzutrocknen. Man kann ja natürlich solche Dinge machen, so sagen die Leute, aber sie sind verurteilt, nichts zu bedeuten; sie wachsen sozusagen nicht. Es ist, wie wenn man einen Samen in ein unrichtiges Erdreich wirft.-

Gewissermaßen eine Grundlage, haben wir in dem, was ich Ihnen so skizziert habe als Grundlage, die ^{/in alle} hineinsickerte auch mehr exoterische okkulte Bruderschaften, in diejenigen okkulten Bruderschaften, die dann als sogenannte Hochgradmaurererei und dergleichen wirkte in westlichen Gegenden, und die dann in die öffentlichen Angelegenheiten durch diejenigen Menschen, die in fernem oder näherem Zusammenhange standen mit diesen Bruderschaften, hineingetragen wurden oftmals in einer Weise, in der die Leute, die dann draußen wirkten, gar keine Ahnung hatten, wie ihnen die Dinge übertragen werden. So daß gerade von Westen

17.12.1916.

herein hinter vielen Dingen , die wir in der Evolution namentlich seit dem 16. Jahrhundert bemerken, diese Lehren leben. Nun gehen diese Lehren weiter. So wie diejenigen Menschen, so sagt man, welche im Norden des romanischen Elementes sich vorbereiten zur 5. Unter- rasse, wie diese Menschen eben sich so entwickelt haben, wie es jetzt geschildert worden ist, so kommen von Osten her die slawischen Menschen, die von Osten her heute in ähnlicher Weise als werdende 6. Unterrasse entgegenkommen vom Westen, wie vom Norden her die ger- manischen Völkerschaften dem romanischen Elemente entgegengekommen sind. Man sieht, sagt man, da im Osten unter einer zum Untergange zu führenden despotischen Regierung eine Anzahl einzelner Völker- stämme, die erst Völkerstämme sind, so wie, als das Römische Reich nach Norden stürmte, die nördlichen Völker noch nicht Völker, son- dern erst Völkerstämme waren. Unter diesen Völkerstämmen sieht man die einzelnen Elemente des sogenannten slawischen Volkes. Allein man sagt: das sind eben Völkerstämme, die nur in äusserlicher Weise heute zusammen gehalten werden durch eine (ich gebrauche die Ausdrücke. die durchaus in diesen okkultischen Bruderschaften gebraucht wer- den) durch eine wegzufegende despotische Regierung. Dass man es mit "Völkerstämmen" zu tun hat (das sage ich nur unter Parenthese), das geht ja z.B. daraus hervor, nach dem, was ich alles über die Slawen Gutes gesagt habe, dass im Jahre 1848 nach Prag versammelt wur- den die Slawenstämme und es wollte jeder Slawenstamm in seiner eigenen Sprache sprechen; aber sie konnten sich nicht verstehen und sprachen dann deutsch als Schriftsprache. Aber das ist nicht zum Lachen, son- dern nur um zu charakterisieren, dass es doch eine gewisse Bedeutung hat, was da im Westen gelehrt wird über die Slawen.

Nun lag ja vor allen Dingen, so sagt man im Westen, also

17.12.1916.

in diesen englischen Bruderschaften, vor allen Dingen lagen da die Polen, welche dasjenige voraushaben vor den übrigen Slawen, dass sie auf einer verhältnismässig hohen Kulturstufe einheitlich gebildet haben religiöses und sonstiges Kulturleben. Man schildert dann einwenig die Schicksale der Polen, behauptet aber, dass sie eigentlich gehören zum russischen Reiche. Dann weist man insbesondere hin auf die Balkanslawen, von denen man sagt: sie haben sich aus den Bedrückungen der Türkei losgelöst, einzelne Slawenstaaten konstituiert, welche aber nur bestehen sollen (und das war ein immer wiederholter Satz) welche aber nur bestehen sollten in der Form bis zum nächsten grossen europäischen Kriege. Insbesondere in den 90 er Jahren wurde in diesen -Bruderschaften der grosse europäische Krieg als in nächster Zukunft stehend hingestellt und besonders in Zusammenhang gebracht mit denjenigen Evolutionsimpulsen, die von den Balkanstaaten auszugehen haben, und die damit charakterisiert wurden, was vorher als Loslösungen von dem Türkenreich sich gebildet hat, in andere Formen überzugehen hat. Nur, sagte man, bis der grosse europäische Krieg kommt, werden diese Balkanslawen ihre Selbständigkeit haben können; in diesem grossen europäischen Kriege werden sie zu ganz anderen Schicksalen überzugehen haben. Diese Völkerschaften, die sind jetzt, (so lehrt man) im säuglingsalter. Und damit deutet man schon darauf hin, indem man sie für die zubejüngende 6. Unterrasse erklärt und die Britannier für die 5. Unterrasse, dass die Britannier ihnen gegenüber denselben Rang einzunehmen haben, wie die Romanen, die Römer, gegenüber den nördlichen Völkerschaften, also zunächst Amme zu sein haben, in der Ammenschaft liegt die allererste Aufgabe. Die Ammenschaft wird endigen in dem Augenblicke, sagt man, indem diese Völker soweit gekommen sein werden, dass das russische Reich nicht mehr bestehen wird, son-

17.12.1916.

sie aus ihren eigenen intelligenten Anlagen heraus sich besondere Formen schaffen werden. Aber es muss nach und nach an die Stelle der *Amme* selbstverständlich der Vormund treten. das heisst: es muss sich im Westen entwickeln aus demjenigen, die die eigentliche 5. Unterrasse bilden, eine Art von Papsttum. Da muss ja die Spiritualität besonders sich entwickeln. Und so, wie sich das Papsttum zu Mitteleuropa verhalten hat, so muss eine Konfiguration vom Westen nach dem Osten hinüber umfassend werden, und das muss dazu führen, dass der Osten benützt wird, um gewisse Einrichtungen zu treffen in ähnlicher Weise, wie das Papsttum in Europa seine Einrichtungen getroffen hat. Nur selbstverständlich ist man wiederum um eine Unterrasse vorgeschritten; und während das Papsttum Kirchen gegründet hat, kirchliche Gemeinden gegründet hat, in der verschiedensten Weise, ja kurz, es hat das westliche Papsttum, dass sich aus dem westlichen Britannismus heraus entwickeln wird, das hat die Aufgabe im Osten durchzuführen ganz bestimmte ökonomische Experimente, das heisst: eine gewisse Weise des ökonomischen Zusammenlebens in einer sozialistischen Weise, von der man annimmt, dass sie im Westen, weil das die 5. Unterrasse ist, noch nicht die 6. Unterrasse, noch nicht durchführbar ist. Aber man muss den Osten zunächst experimentell zu solchen Zukunftsexperimenten benützen. Politische, geistige, ökonomische Experimente müssen ausgeführt werden. Natürlich ist man ja nicht so töricht, zu sagen, dass die Herrschaft des Westens ewig dauert, denn das würde ja kein ernsthafter Schüler des Okkultismus glauben. Aber man ist durchaus sich klar darüber, dass man eben erst den Ammendienst versieht, und wie sich aus diesem Ammendienst der Vormundsdienst, das heisst eine Art von zukünftigem Papsttum, für die westliche Kultur ergeben muss. -

17.12.1916.

Ich habe referiert, meine lieben Freunde! Diese Dinge stecken in den Lehren der westlichen Freimauerei ganz tief darinnen, und es handelt sich darum, zu erkennen, ob gerade die Lehren, von denen ich Ihnen jetzt gesprochen habe, ob gerade diese Lehren solche Lehren sind, welche nun wirklich zum Heile der allgemeinen Menschheit in der Menschheitsrevolution begründet sind, oder ob man die in einer gewissen Weise sich korrigiert zu denken hat; darum handelt es sich. Wir werden auf diese Dinge alle noch zurückkommen.

Nun möchte ich noch bemerken, dass gewisse Stufen der Entwicklung wirklich nicht - ich möchte sagen - bloss ausphantasiert sind, je je weiter man auf die realen Tatsachen eingeht, kann man ~~am~~ Äusseren nachweisen, das, was man zuerst okkultistisch empfunden hat. Und es ist durchaus die äussere Wissenschaft auch heute schon dabei, (man muss diese Dinge nur ganz ernsthaftig betrachten) es ist durchaus die äussere Wissenschaft schon dabei, gewisse Lehren zu finden, welche bezeugen, dass man es mit aufeinanderfolgenden Stufen der Entwicklung zu tun hat; dass wirklich etwas Richtiges darinnen steckt in dem, was der Okkultismus sagt, dass heute schon aus einzelnen Symptomen der äusseren Wissenschaft konstatiert werden. Man muss nur dazu den guten Willen haben. Dafür möchte ich wiederholtlich anführen etwas, worauf ich schon aufmerksam gemacht habe. In demjenigen, was sich der äusseren Verstandeskultur entzieht, aber doch Geistesentwicklung ist, drücken sich wirklich so bestimmte Gesetze aus, wie die Naturgesetze es sind; und da habe ich Sie schon einmal aufmerksam gemacht auf ein sprachliches Gesetz. Wenn man nämlich verfolgt, den 4. nachatlantischen Zeitraum herauf die Entwicklung, so findet man, dass das Griechische, das Ia-

17.12.1916.

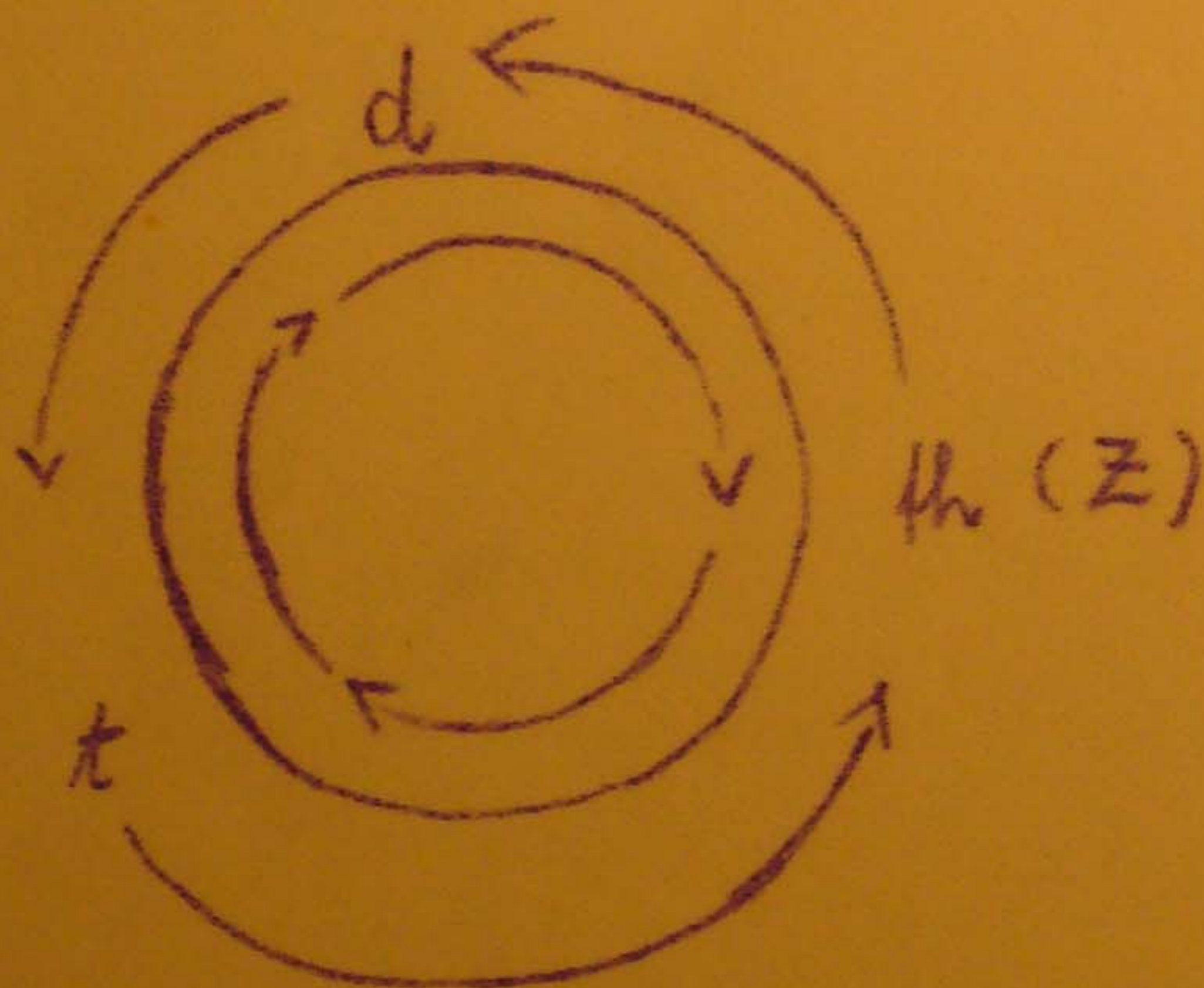
Lateinische die Sprachentwicklung auf einer bestimmten Stufe hat; das geht herauf ins gotische; und dann finden wir als nächste Stufe das Neu-Hochdeutsche. Das ist so, dass wirklich in ganz regelmässiger Weise die Entwicklung vor sich geht. Ein D im Romanischen, im Griechischen oder Lateinischen, - ich kann Ihnen nur ganz skizzenhaft zum Ausdruck bringen, aber die Dinge sind absolut Gesetze, so wie Naturgesetze Gesetze sind, und Ausnahmen sind nur scheinbare Ausnahmen - ein d geht über ein t und ein t geht über ein th, das also durch gewisse Sprachgesetze auch ein z sein kann. Also ein griechisches th oder z würde sein ein gotisches dh ein gotisches d würde sein ein neuhochdeutsches t, ein gotisches th oder z wird sein ein neuhochdeutsches t. Das geht im Kreislaufe weiter. Ebenso geht über ein griechisch-römisches b in ein gotisches p, in ein neuhochdeutsches f, resp. pf. Ein griechisches f oder pf würde ein gotisches b sein, ein neuhochdeutsches p. Ebenso findet der Kreislauf statt von g in das k zu ch; nehmen Sie z.B. treis, thress, drei:

t = griechisch, th = gotisch, d = neuhochdeutsch. So würde es in allen Fällen sein - wie gesagt - Ausnahmen würden sich immer auf besondere Spezialgesetze, die die Hauptgesetze ergänzen, wieder zurückführen lassen.

Nun, so haben wir drei übereinander gelagerte Stufen im Griechisch-Lateinischen, im Gotischen, das da war, als das Römertum mit dem Germanentum zusammenstiess, und dann die Weiterentwicklung bis zum Neuhochdeutschen herauf. Das Eigentümliche ist nur, wie ich schon früher einmal hier ausgeführt habe, dass das englische auf der gotischen Stufe stehen geblieben ist. Sie müssen also überall, wo sie in der neuhochdeutschen Gestalt um eine Stufe weiter

17.12.1916.

haben, zurückgehen, um das Englische zu finden. Nehmen Sie "Tag": Sie müssen, um zum Englischen zu kommen nicht vorwärts, sondern zurückgehen = Day; nehmen Sie "tief": Sie müssen wiederum zurückgehen = deep; nehmen Sie das neuhochdeutsch "zehn": Sie müssen zurückgehen, wenn Sie das englische haben wollen = ten; nehmen Sie "Zahn", Sie müssen zurückgehen, wenn Sie das englische haben wollen = tooth; Nehmen Sie "Dieb", Sie müssen zurückgehen, wenn Sie das Englische haben wollen = thief; nehmen Sie das neuhochdeutsche "Dick": Sie müssen zurückgehen = thick, also dem richtigen Zeiger ~~kurze~~ entgegengesetzt (thick).





17.12.1916.

So das wir sagen können - ganz objektiv: wenn wir suchen wollen die Entwicklung der Sprache als Volkselement für das Englische, so müssen wir auf die Stufe des Gotischen zurückgehen. Und das Neuhochdeutsche hat sich also herausgehoben in der Evolution zu einem besonderen Elemente. Das ist also nichts, dass man aus irgendwie patriotischen oder völkischen Gründen zu sagen brauchte, denn das ist eine Wahrheit, wie diese: das der Eisbär weiss ist, was man auch nicht aus Antipathie oder Sympathie für den Eisbären zu sagen braucht.

Nun, dieses Gesetz, das ich Ihnen hier aufgeführt habe, ist ein gut bekanntes Sprachgesetz, das sogenannte Gesetz der Lautverschiebung. Ich habe es Ihnen nur für die media tennis aspirata angeführt, aber man kann es für das gesamte Lautsystem durchführen. Die Entwicklung der Sprache ist eine streng geregelte, und sie entspricht den Impulsen, die in der Menschheitsevolution herrschen, sie steckt darinnen. und nach und nach bringt doch auch die äussere Wissenschaft die Dinge zum Vorschein, wenn auch sporadisch, und wenn sie auch im Okkultismus die tieferen Hintergründe für alles das haben, um was es sich da handelt--.

Wir werden nun auf mancherlei im Geistesleben noch zurückkommen, welches zeigen wird, dass es sich wirklich auch auf anderen Gebieten so verhält, wie es sich mit der Sprache verhält. Das Unbewusste, wenn man es enthüllt, bezeugt es die objektiven Gesetze. Das lässt sich nicht nach Sympathie oder Antipathien drehen und wenden!

Nun glauben Sie nicht, dass dieses Grimmsche Gesetz ~~ist~~ natürlich etwa unbekannt wäre jenen Bruderschaften, von denen da die Rede ist, aber wir werden morgen hören, wie sie sich mit solchen

17.12.1916.

Dingen abfinden, wie sie für solche Dinge ihre entsprechenden Auskünfte haben, Auskünfte, die durchaus nicht töricht sind, sondern die durchaus in gewisser Beziehung auch im Sinne eines Okkultismus liegen, für den sie dann die Entscheidung zu treffen haben ~~warten~~, wenn sie die Dinge genauer kennen lernen werden, für wie sie ihn halten, für rechtmässig oder unrechtmässig. Nun, das Karma in der Menschheitsevolution wird dazu führen, dass gewisse Dinge auch mehr der exoterischen Öffentlichkeit zugänglich werden. Namentlich dadurch, dass eine gewisse Verwirrung in den Freimaurerorden eingetreten ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen, kommt heute manches an den Tag, auch für die äussere Welt. Aber wir wollen die tieferen Grundlagen von allem dem kennenlernen. Es kommen da merkwürdige Verhältnisse vor. So z.B. gibt es heute schon eine interessante Abhandlung von einem Manne geschrieben, der während dieses Krieges - und auch wiederum ein merkwürdiges karmisches Verhältnis - seinen Tod gefunden hat auf dem Schlachtfelde, welches handelt über den Parallelismus der französischen Politik und der französischen Geheimorden, indem gezeigt wird, wie die beiden Dinge wirklich parallel gehen, wie in dem einen dieselben Kräfte leben wie in dem anderen. - Viel intimer, verborgener liegt das für die englische Politik, die ja ganz beeinflusst ist von dem, was in solcher Weise hinter ihr steckt. Es handelt sich dann eben darum, dass man die Wege findet, um die entsprechenden Menschen an die richtigen Plätze zu befördern. Okkultistische Menschen im Hintergrunde stehend, sind oftmals - na, verzeihen Sie - Einsen, blossen Einsen, und bedeuten für sich nichts Besonderes; sie brauchen etwas anderes: Sie brauchen Nullen. Nullen sind ja nicht Einsen, aber dann wird gleich eine Zehn daraus, und wenn man noch mehr Nullen macht - jede Null ist nur eine Null, aber wenn die Eins irgendwo steckt, dann

17.12.1916.

ist ja mancherlei da: 1000; und wenn man die Eins zugedeckt macht, dann sind die Nullen da. Die Nullen brauchen aber nur in der entsprechenden Weise mit den Einsern kombiniert zu sein, - die Nullen brauchen nicht einmal viel zu wissen von der Art, wie sie mit den Einsern kombiniert sind. So gibt es einen gewissen Menschen, der einsehr ehrlicher Mensch ist, einsehr ehrlicher Mensch - ich habe schon darauf hingewiesen, dass ich ihn durchaus nicht für jenen schwarzen Mann halte, für den ihn viele Leute in Mitteleuropa halten, ich habe ihn für einen ehrlichen netten Mann, der in seiner Art, ja, das W a h r e sagen will; aber das hindert nicht, dass er eine Null ist. Dieser Mann hat zuerst in der Public school in Winchester seine allererste Erziehung genossen; seine weitere Erziehung in Balliol College in Oxford; dann hat er sehr Wichtiges errungen - nämlich zunächst den Mary Lebone Cricket-Preis, und dann den Queen Anne Tennis-Preis. Mit 23 Jahren wurde er Abgeordneter. In solchen Jahren ist man für mancherlei Einflüsse zugänglich. Mit \approx 30 Jahren wurde er Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Er war längst Minister des Aeusseren, als er zum ersten Mal den Fuss ausserhalb Englands gesetzt hat, nämlich den König von England auf eine Reise nach Afrika begleitet hat. Er hat auch ein Büchlein geschrieben über das Fischen, d.h. Angeln mit der Fliege. Sir Edward Grey ist jetzt avanciert auf der sozialen Stufenleiter, bevor er in die Versenkung gefallen ist. Sein Genosse; der 10 Jahre älter war im College Oxford, Asquith, mit dem er dort zusammen war.

So stellen sich dann diejenigen dar, die die Aeusseren Staffagen bilden! nun, bis zu diesem Punkte, meine lieben Freunde, haben wir unsere Betrachtungen gebracht.

~~wir werden morgen fortfahren und uns wieder um 7 Uhr treffen.~~

18.12.16.

Meine lieben Freunde!

Ich möchte heute einige von den Gesichtspunkten angeben im Weiteren, auf deren Grundlagen für die Gegenwart ein Urteil zu gewinnen ist, nicht nur für die allernächsten Tage, die für die Gegenwart in Betracht kommen, oder Wochen, oder auch Jahre, sondern für die Gegenwart im weiteren Sinne. Halten wir uns doch, das vor allen Dingen vor Augen, daß Geisteswissenschaft eine ernste Sache ist; und wenn man sie in richtigem Sinne erfassen will, so muß sie ernster sein als alle anderen Dinge. Und wenn man sie, wie es ja so vielfach geschehen muß, wenn eine Gesellschaft als Instrument vorliegt, wenn man sie anfaßt mit allen möglichen Vorurteilen und namentlich Vorempfindungen, und in Rage kommt über das Eine oder das Andere durch Vorempfindungen oder durch Vorurteile, so würde man ja einfach zeigen, daß man für Geisteswissenschaft eben nicht reif ist; Während auf der anderen Seite man heute schon einsehen kann, daß Geisteswissenschaft etwas ist, was einzig und allein dazu geeignet ist, wirklich jenen Ernst zu entwickeln, der in unseren so tragischen Tagen notwendig ist. D a m u ß der Eine oder Andere zurückstellen dasjenige, was seine Vorliebe nach der einen oder nach der anderen Richtung ist, und m u ß versuchen, vorurteilslos die Dinge entgegenzunehmen; er braucht ja nicht einverstanden zu sein, aber er muß versuchen, vorurteilslos die Dinge entgegenzunehmen. Und manches l ä ß t sich nicht sagen, ohne Dinge zu sagen, die manchen unangenehm sind. Es gibt genügend Leute in unserer Gegenwart, die es schon als eine Sünde ansehen, wenn man diese oder jene Tatsache nur erwähnt, weil sie glauben, durch das Erwähnen der einen oder anderen Tatsache werde Partei genommen in der einen oder anderen Beziehung, was eben durchaus nicht der Fall ist. Manchen Tatsachen muß man ruhig ins Auge sehen, weil man nur, wenn

18.12.16.

man den Tatsachen ruhig ins Auge sieht, auch ein wirklich giltiges Urteil gewinnen kann. Gewiß, man braucht es ja nicht gewinnen zu wollen, aber man könnte es gewinnen, wenn man auf dem Boden der Geisteswissenschaft stehen will.

Ich werde nun eine Reihe von Bemerkungen machen, welche geeignet sein werden, dazu zu führen, daß ich Ihnen am Ende der heutigen Betrachtungen einiges vorbringe, was geeignet ist, Verständnis zu erwecken über die Art, wie sich gerade gewisse - sagen wir - okkulte Erkenntnisse in die gegenwärtige Geistesentwicklung der Menschheit hineindrängen, und wie sie, indem sie sich selber eigentlich durch die ^{Evolution} (der Menschheit) an die Oberfläche drücken, wie sie sich selber darstellen, wie man sie nicht braucht durch eine Agitation in die Menschheitsentwicklung hineinzusetzen. Ich werde von Einzelheiten ausgehen, die ich Sie bitte, ruhig als eine Grundlage anzunehmen, und den Hauptwert dann auf dasjenige zu legen, in das ich die Betrachtungen gipfeln lassen werde.

Sehen Sie, ich habe diese Betrachtungen begonnen damit, daß ich als guter Europäer, alle möglich Mühe gibt, gesagt habe, wenn man sich alle mögliche Mühe gibt, die Tatsachen, die durch Jahrzehnte und in den letzten Zeiten herausgekommen sind, wirklich durchzunehmen, vorurteilslos sich in sie zu vertiefen, und dann betrachtet, wie von der Peripherie herum landläufig, ich sage das mit vollem Bedacht! - l a n d l ä u f i g geurteilt wird, aber geurteilt wird auch von solchen Menschen, welche mit Recht in diesen schmerzlichen Ereignissen vorangegangenen Zeiten klingende Namen tragen, dann kommt man schließlich doch dazu, einzusehen, gewisse Urteilsrichtungen nicht anders finden zu können als so geartet, daß, was man auch immer sagen mag, was man auch immer vorbringen mag, schließlich läuft das, was die Menschen sagen, doch darauf hinaus, : Tut nichts, der Deutsche wird verbrannt! Nach dem alten Rezept: Tut nichts, der ^{Jude} ~~Deutsche~~ wird verbrannt!

18.12.16.

Denn in vielen,vielen Urteilen steckt ja nichts anderes darinnen, als eine gewisse Aversion, über deren Berechtigung oder Nichtberechtigung man gewiß diskutieren kann, eine gewisse Aversion, gegen alles dasjenige, was man in der Welt d e u t s c h nennt, (ich werde meine Worte ganz abgewogen gebrauchen!) was man in der Welt deutsch nennt, -eine gewisse Aversion, die sich in der letzten Zeit eben bis zu einem wirklich glühenden Haß gesteigert hat, der garnicht geneigt ist, irgend etwas zu prüfen, irgend etwas Geprüftes auf sich wirken zu lassen, sondern welcher Haß eben einfach sich berechtigt glaubt, zu hassen. Nicht wahr, wenn jemand sagt: Ich hasse, - und will das, und zeigt es an, daß er es will, was soll man dagegen haben? jeder hat das Recht so viel zu hassen als er will selbstverständlich; dagegen ist ja garnichts einzuwenden. Aber darauf kommt es sehr vielen Menschen nicht an; im Gegenteil, es kommt ihnen sehr darauf an, n i c h t gestehen zu müssen die Empfindung des Hassens in diesem Fall, sondern sich über diesen Haß hinwegzubetäuben, indem man allerlei Dinge sagt, welche den Haß betäuben eben sollen, wegwischen sollen und dafür setzen wollen ein angeblich objektives, gerechtes Urteil. Dadurch werden alle Dinge in ein falsches Licht gerückt. Wenn jemand ehrlich gesteht: ich hasse dies oder jenes, dann läßt sich mit ihm reden, oder auch nicht reden selbstverständlich, je nach dem Grade seines Hasses. Aber Wahrheit, wirkliche Wahrheit gegen sich und gegen die Welt ist in allen Dingen notwendig, und wenn wir nicht gerade dieses fassen, daß Wahrheit in allen Dingen notwendig ist, dann können wir auch nicht den Nerv desjenigen, was jetzt gerade Geisteswissenschaft für die Menschheit sein soll, zu dem innersten Impuls unseres eigenen Herzens und unserer Seele machen. Wir können uns dann ja sagen: gewiß, wir wollen einen Teil der Geisteswissenschaft, der gerade sich mit unseren Sympathien oder unseren Anti-

18.12.16.

antipathien nicht befaßt, der uns gerade wohltut; aber wenn uns irgend etwas nicht paßt, dann lehnen wir es ab. Man kann diesen Standpunkt einnehmen, aber es ist nicht der Standpunkt, der eigentlich heute irgen^dwie für die Entwicklung der Menschheit heilsam ist.

Ich möchte von einzelnen Bemerkungen ausgehen, aber wirklich sine ira. Sehen Sie, es ist ja die allbekannte Tatsache, nicht wahr, vorliegend, daß sehr viele Menschen die Ereignisse von heute im Zusammenhang betrachten mit der Begründung des Deutschen Reiches, das in der Mitte von Europa liegt. Nun, es ist nicht meine Aufgabe, über die Politik des Deutschen Reiches oder irgend eine andere Politik zu reden; das werde ich auch nicht tun; ich will Ihnen nur einzelne tatsächliche Grundlagen geben. Nicht wahr, über die Ereignisse, welche zur Begründung dieses Deutschen Reiches geführt haben, man kann sich Anschauungen bilden, man kann ja auch sogar die Anschauungen haben, - ob sie nun berechtigt ist oder nicht berechtigt ist, darüber wollen wir jetzt nicht streiten - man kann ja auch die Anschauung haben, daß es zum Unheil für die Menschheit ist, daß es überhaupt so etwas wie Deutsche gibt. Gewiß, auch über diese Dinge ließe sich ja diskutieren; warum denn nicht, wenn jemand wahrhaft und ehrlich eingesteht, daß er eine solche Anschauung hat. Aber darum wollen wir jetzt nicht handeln, sondern wir wollen einmal ins Auge fassen, daß dieses Deutschtum geführt hat im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zur Begründung des Deutschen Reiches. Nun kann es viele Menschen geben, welche von ganz anderen Gesichtspunkten aus ^{dieses} die Begründung Deutschen Reiches anfechten, die finden, daß es nicht gut war für die Menschheitsentwicklung, daß dieses Reich gegründet worden ist. Aber das Recht, ein solches Urteil zu fällen, haben die Menschen nicht, welche sich auf den Standpunkt der westlichen Reiche stellen. Denn das muß man durchaus ins Auge fassen, daß die westlichen

18.12.16.

Völker außerordentlich hängen gerade an dem, was man den Reichsgedanken, den Staatsgedanken, nennen kann, und daß das Denken der westlichen Völker auch in Bezug auf das Völkische zusammenhängt mit den verschiedenen Staatsgedanken; so daß derjenige, der von vornherein Patriotismus und Staatsgedanken so zusammenbringt wie die westlichen Völker, daß für den keine Berechtigung vorliegt, gleich- ich möchte sagen- anzufangen bei der Berechtigung eines Reichsgedanken überhaupt, denn er stellt sich dann auf einen unlogischen Standpunkt; er stellt sich auf den Standpunkt, daß ein gewisses Volk nicht das Recht habe, dasselbe zu tun, was sein Volk hat. Und man muß sich ja, wenn man über etwas diskutiert, muß man sich wenigstens auf einen Standpunkt stellen, der eine Diskussionsgrundlage abgibt, logisch zu bleiben. Nicht wahr, man könnte mit ~~Bukarin~~ diskutieren über die Möglichkeit, über das Heilsame eines Deutschen Reiches in Mitteleuropa, auf ganz anderen Grundlagen; aber man kann es nicht mit denjenigen, ich sage jetzt nicht einmal den Staatsmännern, sondern den meisten Volksangehörigen der westlichen Staaten, die ganz vom Staatsgedanken durchdrungen sind. Also auf diesen Standpunkt müßte man sich schon stellen, daß man das gleichsam als eine zu supponierende Hypothese voraussetzt, daß man von Reich zu Reich eben spricht, sonst hat man keine Grundlage. Ganz vorurteilslose Urteile gibt es zwar auch, sie gibt es gerade in Bezug auf energische Wirklichkeit. Aber man muß seine Voraussetzungen kennen, wenn man gültige Urteile fällen will.

Nun denken ja heute die Menschen gar nicht mehr daran, aus welchen geschichtlichen Impulsen dieses Reich in Mitteleuropa hervorgegangen ist. Es denken die Menschen z.B. nicht mehr daran, daß der Boden, auf dem dieses Reich zum großen Teil begründet worden ist, durch viele Jahrhunderte zunächst eine Art Reservoir war, eine Art Quelle war für das übrige Europa. Sehen Sie, ein Romanisches in dem Sinne, daß man sprechen

18.12.16.

könnte, dieses Romanische wäre eine Fortsetzung des alten Romanischen, gibt es ja nicht mehr heute; das Romanische hat sich durchaus- wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf- verflüchtigt und hat sich nur in einzelnen Impulsen in andere völkische Elemente hineingezogen. Nehmen Sie den Boden Italien an. Nach Italien sind im ganzen Verlauf des Mittelalters eingewandert fortwährend alle möglichen germanischen Elemente- wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, ich werde vielleicht dazu kommen, ihn später noch etwas zu definieren- alle möglichen Elemente; und in dem, was heute italienische Bevölkerung genannt wird, fließt sogar blutsmäßig durchaus ungeheuer viel von dem, was man germanisch nennen kann; und das ist influenziert worden von dem romanischen Elemente; aber nicht so, daß man das heutige Italienische Volk etwa als eine Fortsetzung des alten römischen Volkes auch nur im Entferntesten ansehen könnte. Nun war es immer so, daß von Mitteleuropa aus als dem- ich möchte sagen- Völkerreservoir, die verschiedenen Volksstämme nach der Peripherie hingezogen sind, bis nach Spanien hinein, bis nach Nordafrika hinüber, nach Italien, nach Frankreich, nach Britanien, überall hin; und ich möchte sagen: indem sich das völkische ausgebreitet hat, indem es ausstrahlte das völkische kam ihm entgegen ein unvölkisches, das Romanische; in der Mitte gewissermaßen das Reservoir:



18.12.16.

Solch eine Erscheinung, wie ich Sie Ihnen gestern vorgeführt habe, wie der Dante, das ist ein charakteristischer Ausdruck für eine ganz allgemeine Erscheinung. Was sind denn die heutigen Franzosen? Doch nicht Nachkommen bloß des lateinischen Elementes. Franken, also, ursprünglich germanische Stämme haben sich über diesen Boden ausgedehnt, sind durchdrungen von dem, was nicht mehr volksmäßig ist, sondern was, -ich möchte sagen- auf dem Umwege durch den römischen Beamtenkörper und dergl. alle Einzelheiten kann ich ja nicht sagen- romanisches Element in Vermischung mit altem keltischen Elemente angenommen hat, und aus dem ist etwas entstanden, in dem heute mehr als man glaubt germanische Impulse leben, wirklich drinnen leben. Und im italienischen neueren Elemente leben vor allen Dingen ungeheuer viele solche germanische Impulselemente. Man würde, wenn man den Dingen nachginge, in Norditalien heute genau studieren können, das Eindringen des longobardischen, also eines germanischen Elementes, das eben nur gewissermaßen das andere angenommen hat. Sodaß in Mitteleuropa zurückgeblieben ist das Reservoir. Britannien wurde bewohnt von denjenigen ursprünglichen Elementen, die dann nach Wales und nach der Brätagne, sogar nach Kaledonien herüber zurückgedrängt worden sind, nachdem sie vorher Kundschafter ausgesandt haben, damit die Jüten, die Angeln und die Sachsen kommen auf die Insel und die räuberischen von Norden her kommenden Pikten und Skoten zurückdrängen. Dann hat sich ein Element herausgebildet, indem nun ungeheuer selbstverständlich das Germanische stark überwiegt. Also diese Ausstrahlung findet nach allen Seiten statt, nur in der Mitte bleibt ein Reservoir; und mit dem hängt es auch zusammen- weil das Mittlere sich anders entwickeln mußte- mit dem hängt es auch zusammen, daß das Mittlere gewissermaßen jenen Sprung nach vorwärts

den ich nicht als einen Sprung

18.12.16.

in eitler Weise bezeichnen will, sondern eben nur als einen Sprung, der sich ausdrückt in dem, was ich gestern als das Lautverschiebungsgesetz angeführt habe. das sind Gesetze, die durchaus nicht gemessen zu werden brauchen mit irgend welchen Sympathien oder Antipathien, sondern es sind halt einfach Tatsachen. Und was nun diese Tatsachen für Folgen haben müssen, darüber kann sich ja jeder Vorstellungen bilden; Aber er braucht diese Dinge nicht mit Sympathien und Antipathien zu verfolgen.

Nun, es ist die Sache so gekommen dann, daß, wie ja im Dienste der römischen Casaren, als die ihre Kriegszüge gegen die Germanen geführt haben, die zuerst eroberten Germanen eigentlich den aller-, weitaus größten Teil der Heere gebildet haben, so daß die Römer mit Germanen die Germanen bekämpft haben; so ist es in der späteren Zeit so gekommen, daß die an der Peripherie entstandenen Völkermassen gegen dasjenige, was in der Mitte war, zum Teil so hintendierten, daß die Notwendigkeit entstand, eben jene Art von Reich zu begründen, das dann seine letzte Phase in dem heiligen römischen Reich (Sie kennen ja auch die Stelle in Goethes "Faust", wo die Studenten froh sind, daß sie nicht für das Heilige Römische Reich zu sorgen haben) - das dann zu dem Heiligen Römischen Reich geführt hat. Auf der anderen Seite hat es dazu geführt, daß gerade von den Peripherien her das mittlere Element in der furchtbarsten Weise bekriegt wurde, daß sich auflehnte fortwährend die Peripherie gegen ^e das mittlere Element. Und wirklich, man muß ja in Betracht ziehen, daß vieles von dem, was in Mitteleuropa als Bewußtsein vorhnden ist, ^a zusammenhängt damit, daß eigentlich der Boden, auf dem dieses Reich in Mitteleuropa begründet worden ist, derjenige war, der von allen Seiten her fortwährend als der Kriegsschauplatz

18.12.16.

für die sich streitenden Völkerschaften ausersehen war, was ja seinen besonderen Ausdruck fand im 17. Jahrhundert im 30 jährigen Krieg, in dem dieser Baden-Mittleuropa- bis zu einem Drittel seine Bewohner verloren hat durch die Schuld der umliegenden Völker, indem nicht bloß eben die Städte und Dörfer, sondern ganze Landstriche zerstört worden sind, in dem wirklich die Völker Mittel^{o/}europas zerfleischt worden sind von der Peripherie herein. Dies sind Tatsachen, die man einfach als geschichtliche Tatsachen ins Auge fassen muß.

Nun ist es ja nicht zu verwundern, daß in Mitteleuropa die Tendenz, der Impuls entstand, gewissermaßen das auch zu haben, wonach die anderen Völker strebten, nämlich ein Reich. Nun ist die Bevölkerung dieses Bodens in viel geringerer, in viel anderer Weise gestellt zum Reichsgedanken als die Bevölkerung Westeuropas, welche in ganz besonderer Weise an den Reichsgedanken hält-ganz gleichgültig, ob man von Republik oder Königreich spricht; darauf kommt es garnicht an, wenn man über Worte hinausschaut, sondern es kommt darauf an, nicht wahr, ob man nun Angehöriger einer Republik ist oder einer anderen Form der Staats-zusammengehörigkeit, nicht wahr, es kommt ja darauf nicht an, sondern es kommt darauf an, ob man und in welcher Weise man sich stellt zu dieser Zusammengehörigkeit, ob man den Sinn, ob man in dieser oder jener Weise den Sinn geartet hat für diese Zusammengehörigkeit. Nun, ich sagte, es ist nicht zu verwundern, daß in Mitteleuropa die Tendenz, der Impuls entstand, gewissermaßen auch ein Reich zu haben, das die Möglichkeit bietet, auf der einen Seite etwas Schutz zu haben gegen den Jahrhunderte alten Ansturm von Westen her, jenen Ansturm, der wirklich eben durch Jahrhunderte Gewährt hat, auf der anderen Seite die Möglichkeit zu haben, dasjenige, was von Osten her wirkt, was von Osten her impulsiert, das in derjenigen Weise zu begrenzen, wie es, selbstverständ-lich

18.12.16.

nicht für den Osten, aber wie es für Mitteleuropa eben notwendig ist. Ich meine, diese Dinge sind zu verstehen.

Nun steht die mitteleuropäische Bevölkerung in einer etwas anderen Weise zu dem, was man Staatsgedanken nennen kann, als die westeuropäische Bevölkerung, namentlich als etwa die französische Bevölkerung. In Mitteleuropa war durch Jahrhunderte ein solcher Staatsgedanke nicht lebendig, wie etwa in Frankreich; ein solcher Staatsgedanke, wie er in Frankreich vorhanden war, der eignet nicht dem, was da in Mitteleuropa zurückgeblieben ist. Und man braucht sich nur zu erinnern, wie das, was in Mitteleuropa sich entwickelt hat, was da zurückgeblieben ist, wie das um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts seine geistige Höhe erreicht hat, die ja schließlich wohl auch vom Westen, wenn einmal wieder weniger Haß da sein wird, wiederum anerkannt werden wird, daß da in diesem Mitteleuropa die größte geistige Höhe, die noch lange nicht für die Menschheit in Jahrhunderten ausgekostet sein wird, daß diese größte geistige Höhe entstanden ist in der Zeit, als durch die Verhältnisse vom Westen herein Mitteleuropa jede Möglichkeit genommen war ein zusammengehöriges Staatsgebilde zu formen. Lessing, Goethe, Schiller, Herder und alles, was damit zusammenhängt, sind ja nicht in einem zusammengehörigen Staatsgebilde groß geworden; sie sind groß geworden, trotzdem ein solches Staatsgebilde nicht vorhanden war. Man kann sich - ich möchte fast sagen - keine Vorstellung darüber machen, welcher Unterschied das ist, wie Goethe nicht in einem Staatsgefüge groß geworden ist, während dem Corneille, Racine, eben gar nicht denkbar sind ohne den Hintergrund jenes Staatsgebildes, das seinen Glanz und seine Höhe durch Ludwig XIV., den König "l'Etat c'est moi!", erlangt hat. Diese Dinge gehören zusammen. Aber nun entstand aus Impulsen heraus, die rein zunächst innerlich waren, für die Bewohner Mitteleuropas im Laufe des 19. Jahrhunderts die Tendenz, nun auch eine Art von Staat zu bilden. Und diese Tendenz

18.12.16.

bildete sich zunächst aus in einer ^{/intensiv} ganz idealistischen Weise. Und derjenige, der die Entwicklung des 19. Jahrhunderts kennt, der weiß, daß der Staatsgedanke, von dem die Bewohner Mitteleuropas ergriffen wurden, zunächst vor allen Dingen verankert war in den Köpfen von lauter Idealisten, von Idealisten, die vielleicht mehr idealistisch als praktisch waren, welche in bezug auf Staatsgedanklichkeit eben durchaus unpraktischer waren gegenüber den praktischen Westlern in bezug auf den Staatsgedanken. Und so sehen wir denn die Bestrebungen, die idealistisch waren, die Bedingungen zum Zusammenfassen - will ich sagen - der Mitteleuropäischen Völker zu einem Deutschen Reiche, diese sehen wir sich entwickeln. Wir sehen ^{/sie} namentlich im Jahre 1848 bestimmte Formen annehmen, die aber durchaus ein idealistisches Gepräge haben; und weil nun einmal das 19. Jahrhundert das Zeitalter des Materialismus war, so war dasjenige, was ein idealistisches Gepräge hatte, nicht so sehr durch völkische Schuld, als durch dasjenige, was eben im 19. Jahrhundert als Materialismus heraufgekommen war, nicht besonders Glück gehabt. Und nun handelte es sich darum, dasjenige, was auf idealistische Weise nicht zu erringen war, auf praktische Weise zu erringen, wie es sonst auch errungen worden ist in der bisherigen europäischen Geschichte. Denn wodurch sind Staaten entstanden? Durch Kriege sind Staaten entstanden, durch alle diejenigen Dinge sind Staaten entstanden, wodurch von 1864 - 70 das Deutsche Reich entstanden ist. Und derjenige, der diese Zeiten miterlebt hat, der weiß, wie viel Schmerz in den Herzen derjenigen war, welche dazumal, als das neuere Deutsche Reich gegründet worden war, noch erfüllt waren mit den Ideen des Jahres 1848, wo man aus der Empfindung, aus dem Gefühl heraus und aus dem Ideal heraus dieses Reich hat begründen wollen. Es waren namentlich in den 60er, in den 70er Jahren zu bemerken die Leute, die auf der einen Seite zur sogenannten großdeutschen Partei gehörten, und dann die Kleindeutschen. Die großdeutsche

18.12.16.

Partei, das war diejenige, welche auf den alten idealistischen Prinzipien stand, die auf idealen Grundlagen und aus idealen Impulsen heraus hat erlangen wollen eine solche Reichsgründung; diese Großdeutschen, die wollten nichts erobern, sondern sie wollten zusammenfassen dasjenige, was Deutsch ist in einem gemeinsamen Staatsgebilde. Wer nur im Geringsten denken kann, daß diese Großdeutschen auch nur das Allgeringste erobern wollten, der kennt einfach den Grad des völkischen Idealismus nicht, der in diesen Großdeutschen gelebt hat. Und enragierte Gegner waren diese Großdeutschen lange Zeit - man möchte sagen - unversöhnliche Gegner gegenüber denjenigen, die die Kleindeutschen waren, und die unter Bismarck das gegenwärtige Deutsche Reich gegründet haben, d.h., das Deutsche Reich unter der Führung Preußens. Aber sie haben sich versöhnt, weil sie zum Schluß einsahen, daß in Mitteleuropa die Dinge im 19. Jahrhundert nicht anders vorsichgehen konnten, als sie sonst immer vorsichgegangen sind. Man söhnte sich damit aus, indem man sich sagte: So wie Frankreich, so wie England gegründet worden ist, so mußte halt eben auch Deutschland gegründet werden. So haben sich die Großdeutschen allmählich mit demjenigen, was ganz und gar gegen ihr Ideal war, ausgesöhnt. Diese Dinge muß man in Betracht ziehen. Und man kann nun über die Ereignisse, die sich zwischen 66 - 70 abgespielt haben - ich kann ja weder mich im Einzelnen hier traitieren, noch kann ich hier eine Politik selbstverständlich treiben - aber man mag über diese Ereignisse von 66 - 70, 71 welche Ansicht immer haben, man mag denken über Schuld und das Gegenteil von Schuld an dem 70er Krieg wie man will, ich gebe jedem das Recht selbstverständlich, darüber zu denken wie er will, aber das Eine darf nicht vergessen werden, weil es eine Tatsache ist, (selbstverständlich kann so etwas, wie man sagen könnte, dementiert werden, aber die Dinge, die dementiert werden, bleiben ja deshalb doch wahr!)

18.12.16.

wie auch die Ereignisse verlaufen sind, das Eine ist richtig, daß von französischer Seite aus - und ich meine, wenn ich französische Seite oder englische Seite sage, niemals das Völkische, sondern den Zusammenhalt derjenigen, die in der betreffenden Zeit- wie man sagt - am Ruder sind, welche die Ereignisse machen, die äußeren Ereignisse-, man darf nicht außer Acht lassen, daß bei denjenigen, die also so die Ereignisse machten, vor allen Dingen das vorhanden war, daß man verhindern wollte die Deutsche Reichsgründung, und daß man die ganze Politik daraufhin anlegte, daß das Deutsche Reich nicht begründet hätte werden können. Ueber die spanische Erbfolge, über eine französische oder deutsche Kriegspartei mögen die Leute denken wie sie wollen; aber über das könnte eigentlich kein Streit sein, daß in Frankreich es Leute gab, welche sich alle Mühe gaben, das Urteil zur Wirklichkeit zu machen, daß es mit der Glorie des französischen Staats nicht vereinbar sei, daß in Mitteleuropa ein selbstständiges Deutsche Reich entstehe. Und diese gehört mit zu den Entstehungsursachen des 70er Krieges; dies, was sich in dieser Weise ausgelebt hat, zu verhindern diese Reichsentstehung, das gehört mit dazu. Und als Gegenstoß hat sich dazumal entwickelt der Impuls, über den man wieder denken kann wie man will; daß man nur durch eben dieselben Mittel, wodurch Frankreich sein Reich gegründet hat, das Deutsche Reich auch gründen kann, nämlich, indem man Krieg führt gegen den Nachbarstaat. Diese Dinge muß man nur ganz kaltblütig eben ins Auge fassen.

Nun wurde dieses Deutsche Reich gegründet auf die Weise, die Ihnen ja bekannt ist, obwohl man heute nicht mehr geneigt ist, die geschichtlichen Tatsachen sich anzusehen. Aber diese Daten werden ja den meisten von Ihnen bekannt sein, wenigstens so das Gerippe der Tatsachen.

18.12.16.

dieses Deutsche Reich wurde, während zwischen Frankreich und Deutschland Krieg geführt worden ist, in der Weise gegründet, daß die Kräfte erzeugt wurden in diesem Kriege, die dieses Deutsche Reich herbeiführten. Nun wurde es gegründet. Fassen wir einen Augenblick einmal ins Auge - sagen wir - den Augenblick, indem Paris noch nicht belagert ist, aber durch die Erfolge, die auf deutscher Seite waren, schon Aussichten vorhanden waren, das Deutsche Reich zu begründen, indem man den Gegenwillen gegen dieses Deutsche Reich gebrochen zu glauben Ursache hatte, in dem also die Idee entstand in Mitteleuropa, die Kleindeutsche Reichsbegründung in Scene zu setzen. Also sagen wir: Fassen wir den Augenblick so vom Dezember des Jahres 1870 ins Auge. Indem wir dies tun, stehen wir vor der Tatsache, daß aus dem, was geschehen war in dem späteren Deutschland, späteren Reiche respektive (Deutschland zu sagen, ist ja nur eine Unart derjenigen, die in der Peripherie leben, denn ein Deutschland gibt es heute noch immer nicht, ebensowenig wie einen Kaiser von Deutschland) - es bildete sich also da aus ja, es gibt keinen Kaiser von Deutschland; das ist eine Unart "von Deutschland", es gibt nur einzelne deutsche Staaten, und derjenige, welcher diese Deutschen Staaten nach außen hin als entsprechender Repräsentant zu vertreten hat, führt ausdrücklich aus gewissen Voraussetzungen des mitteleuropäischen Wesens heraus nicht den Titel "Kaiser von Deutschland", sondern führt den Titel: "Deutscher Kaiser" - was ein Unterschied ist. Ich bemerke, daß man bei Begründung des neueren rumänischen Staates sehr viel darüber diskutiert hat, ob der neue König heißen soll "König der Rumänen" oder von Rumänien; diese Dinge machen sehr viel aus in dem Augenblicke, wo man auf die Wirklichkeit sieht und nicht bloß auf die Illusionen sieht.

18.12.16.

Der Titel "König von Rumänien" wurde aus ganz bestimmten historischen Voraussetzungen heraus statt des Titels, den man wählen wollte: "Rumänischer König" oder "König der Rumänen" gewählt; auf diese Dinge kommt gerade sehr viel an. Nun also- wie gesagt- die Impulse entstanden damals, und aus dem ging dieses Deutsche Reich hervor.

Wenn man so auf sich wirken läßt Urteile, die sich ja von langer Hand her gebildet haben, und die manchmal bis zum Gipfel der Tollheit gestiegen sind in der neuesten Zeit, wenn man diese Urteile auf sich wirken läßt- wobei wiederum nicht diskutiert werden soll, ob im Einzelnen etwas berechtigt ist, im Einzelnen kann immer alles berechtigt oder unberechtigt sein selbstverständlich- wenn man diese Urteile zusammenfaßt, so könnte man sagen: es hat sich so herausgebildet eine Empfindung, daß durch diese Begründung des Deutschen Reiches für Europa ein großer Schaden entstanden ist, daß dieses Reichsgebilde in Mitteleuropa gewissermaßen ein Drohgebilde sei. Um zu sagen, was ich damit eigentlich meine, möchte ich Ihnen eine Sache vorlesen, welche zeigen wird, wie ich manches gerade, um was sich's jetzt handelt, meine. Das Urteil, was sich gebildet hat, das ist so; man sagte: ja, die Deutschen oder Deutschland fühle sich in der einen oder anderen Weise bedroht; aber es sei selbst eigentlich eine Drohung für Europa. Und da ist insbesondere (ich hoffe, daß ich es finden werde) da ist insbesondere ein Urteil, das ich Ihnen anführen werde, von gewisser Bedeutung. Das Urteil steht im "Matin" vom 8. Oktober 1905. Nicht wahr, wenn man mit Realitäten rechnet, so muß man wissen, daß hinter einer Meinung immer das Urteil von ~~von~~ unzähligen vielen Menschen steht, und die Dinge, die da als Realität geschehen, gehen ja aus Realitäten hervor. Also aus dem Matin werde ich Ihnen ein Urteil vorlesen vom 8. Oktober 1905. Da heißt es: wenn Herr von Bülow sich darüber beklagt, daß man Deutschland isolieren wolle

18.12.16.

vorsichtshalber schon hetzt die Kette .-Also 1905, im Oktober!

Nun fragt es sich: Wie steht es eigentlich mit diesem Urteil, das dieses Reich eine Drohung für ganz Europa geworden sei? Nun wird es kaum bei denjenigen, die sich heute äußern im Westen anders ^{/zu hören} sein, als daß das so ist, daß es eine Drohung für ganz Europa geworden sei, und daß eigentlich nichts Schlimmeres hat passieren können, als daß dieses Volk, das früher so gegläntzt hat - wie hier steht so schön - durch seine Wissenschaft und durch seine ernste Bescheidenheit, wie hat es kommen können, daß dieses Volk solch eine Drohung geworden ist für ganz Europa? Denn daß es so geworden ist, das wird ja aus unzähligen Kehlen und namentlich aus unzähliger Druckerschwärze immer wieder und wiederum wiederholt. Nun könnte man sagen: wie steht es denn eigentlich damit? Die Leute, die sagen sehr leicht, und das ist ja ein Urteil, das man vielfach hört: Na ja, eigentlich nur aus germanischem Hochmut (das Wort "germanisch" in diesem Falle mißbrauchend) aus germanischem Hochmut, und durchaus nicht aus einer Weltgeschichtlichen Notwendigkeit ist dieses Reich entstanden, innerhalb welchem Menschen wohnen, die eigentlich nicht anders können, als fortwährend betonen: der Deutsche ist in der Welt voran, der Deutsche muß zum Heil der Welt da sein, usw. Unzählige Male konnte man das Urteil hören: die Deutschen sind hochmütige Leute geworden; sie betrachten sich als berufen zur Herrschaft über die ganze Welt; sie betrachten das Reich,

18.12.16.

das sie begründet haben, wie etwas, was der neueren Zeit ganz besonders notwendig geworden ist, usw.. Gegenüber dem Stolz, dem Hochmut der Deutschen kann man es ja schon garnicht mehr aushalten-ein Urteil, das in der mannigfaltigsten Form immer wieder und wiederum gefällt worden ist.

Nun, ich will nicht irgend etwas beschönigen, möchte ich sagen; Daher möchte ich Ihnen ein solches Urteil vorlesen, das gefällt worden ist gleich bei der Begründung des Reiches, und zwar in der Zeit, die ich Ihnen fixiert habe. Ich sagte: versetzen wir, uns in den Dezember 1870. Bei diesem Urteil, das ich Ihnen jetzt vorlesen werde, könnte wirklich mancher heute vielleicht-verzeihen Sie den Trivialen Ausdruck-aus der Haut fahren und könnte sagen: Nun, da sieht man ja, was sich die Menschen vorstellen unter diesem Deutschen Reich^cin bezug auf seine Wichtigkeit; man sieht es gleich, wie es noch garnicht entstanden war, wie es eben erst im Entstehen war, wie es angesehen worden ist, wie es wichtig gemacht worden ist, wie es hingestellt worden ist, als ob nicht nur zum Heil der Deutschen, sondern von ganz Europa oder der ganzen Welt es notwendig war, oder sogar zum Heil der Franzosen selber. Also, damit Sie sehen, daß ich nichts beschönige, will ich Ihnen ein Urteil gerade von 1870 vorlesen. Da heißt es: Seit vierhundert Jahren ist Deutschland der böseste Nachbar, der je ein Volk

Und jetzt will ich ein Wort auslassen aus einem Grunde, den Sie gleich nachher sehen werden also der Satz heißt:

Jetzt erst wird ~~ihre~~ ^{ihre} Willkür durch eine feste Schranke gehemmt.

18-12.16.

in die Wirklichkeit.

Man könnte nun allerdings sagen: Ist das nicht Größenwahn? Ich habe Ihnen da einen Leitartikel vorgelesen jetzt eben, der im Dezember 1870 in der "Times" gestanden hat, und ich habe nur das Wort ausgelassen in dem letzten Satze: Jetzt erst wird ihre Willkür durch eine feste Schranke gehemmt. Die kräftige Zentralmacht, die alle englischen Staatsmänner ersehnten tritt aus dem Bereich des ~~Zedankens~~gedankens in die Wirklichkeit."

Es ist doch notwendig, daß man ein wenig die Dinge ins Auge faßt, wie sie in der Wirklichkeit sind. Denn derjenige, der die "Times" heute liest, sollte auch ein wenig das Urteil der Times vom Dezember 1870 ins Auge fassen. Und vielleicht würde man sogar sonderbare Anschauungen bekommen über die allergräßlichste Phrase, die jemals gesprochen wurde, über den Deutschen Militarismus, wenn man sich ein wenig besinnen würde auf das Urteil: die Entstehung des starken Deutschen Reiches schafft eine neue Lage; wenn die Militärstaaten Frankreich und Rußland sich verbündeten, könnten sie das zersplitterte Deutschland, das zwischen ihnen lag, vernichten. - So, wie gesagt, im Dezember 1870 in der "Times". Sie sehen, die Zeiten ändern sich wie man sagt; aber die Menschen glauben immer absolut die Urteile fassen zu können, und sind so glücklich in ihren absoluten Urteilen. Man braucht wahrhaftig nicht so feindlich zu sein dem englischen Wesen und dem englischen Volkstum, als viele Engländer es heute sind, die da glauben, gute Engländer zu sein, wenn man ein vielleicht vielen Engländern unrichtig dünkendes Urteil abgibt, so wie ich es eben gestern abgegeben habe über Sir Edward Grey. Aber, ich bin nicht gewöhnt, meine Urteile abzugeben, ohne irgendwie sie gestützt zu haben, und zwar gestützt zu haben von d e r Seite, wo man berechtigterweise gestützt wird. Sie können sagen: der da das Urteil ab-
gegeben

18.12.16.

hat, ist kein Engländer, der da das Urteil abgegeben hat kennt auch Sir Edward Grey nicht aus der Nähe. Nun, ich will Ihnen ein Urteil vorlesen von einem Mann, der ein Engländer ist, der auch Sir Edward Grey aus der Nähe kennt, der ihn kennt aus der Nähe, weil er ein Ministerkollege war- also jedenfalls auch ein Engländer - und der über Sir Edward Grey dieses Urteil abgegeben hat (im Winter vom Jahre 1912 auf 1913 sind diese Zeilen geschrieben, die ich jetzt meine): Es ist für uns, die wir Grey seit Anbeginn seiner Laufbahn

ganz voll oder ganz leer ist. (-Das ist frech, aber gut gesagt.) Ich glaube, daß Grey einen ganz anständigen Charakter hat, wenn ihn auch meine gewisse stupide Eitelkeit auszeichnet..... seine heutige Stellung.- Das ist ein Engländer, ein Ministerkollege des Sir Edward Grey!

Nun, es handelt sich doch darum, solche Dinge ein wenig ins Auge zu fassen, aus dem Grunde, damit man nicht glaubt, daß-in solchen Händen just der Friede von Europa im Juli 1914 ganz besonders gut aufgehoben war. Denn in einer Reihe von in allerlei Büchern verzeichneten Dokumenten, da kann man ja alles beweisen. Aber es handelt sich darum, ob diese Dinge in der richtigen Handhabung von Kräften, auf die es ankommt, ob die in der richtigen Handhabung dieser Kräfte gebraucht worden sind. Etwas müssen Sie doch ins Auge fassen, daß historische Ereignisse aus-

18.12.16.

einander hervorgehen, daß sie sich langsam bilden; und dasjenige, was zuletzt zu den Ereignissen von 1914 geführt hat, hat sich schon lange vorbereitet, richtig lange vorbereitet. Nun ist allerlei gesagt worden über diese Vorbereitung; so z.B. ist gesagt worden: Ja eine Art Einverständnis des sogenannten Dreibundes, der Alliance cordiale, gegen Mitteleuropa gibt es eigentlich nicht; es habe sich immer gehandelt nur darum dieser Cordial -Alliance, zu sorgen dafür, das Europa den Frieden habe, richtig den Frieden habe. Ja, es ist mancherlei Tatsache angeführt, welche zum Schein beweis für eine solche Supposition gemacht worden sind. Nun, ich müßte Ihnen natürlich lange Geschichten erzählen, wenn ich dasjenige, zum vollen Beweis erheben wollte, was ich zu sagen habe, aber immerhin, einzelne Anhaltspunkte möchte ich Ihnen doch geben. Ich möchte Ihnen z.B. -weil das doch einmal in der Geschichte eine gewisse Rolle spielen wird- ich möchte Ihnen einmal Einiges sagen aus einer Rede, die im Oktober 1905 gehalten worden ist in Frankreich, gewiß, solche Reden sind immer einseitig; aber wenn man alles zusammenhält so ergibt sich schon ein Urteil, und hier ist Mancherlei und Wichtiges zusammengehalten - eine ~~kurze~~ Rede, die schon 1905 in Frankreich gehalten worden ist von Jaurès. Ich kann gerade dieses Beispiel herauswählen, weil ich Ihnen über Jaurès in der letzten Zeit Einiges von ganz anderer Seite her gesagt habe. Jaurès, der - wie Sie wissen - Demokrat, sogar Sozial-Demokrat war und - wie man auch sonst über ihn urteilen mag - ein Mensch war, dem es ernsthaft nicht nur darum zu tun war, Friede in Europa zu halten, der Europa so notwendig gewesen wäre angesichts mancher anderer Verhältnisse, wenigstens Westeuropa, sondern dem es auch darum zu tun war, die Menschen zusammen zu rufen in der Welt, die wirklich ernsthaft Frieden halten wollen, - Jaurès hatte schon ein Recht in einer gewissen Weise,

18.12.16.

so zu sprechen. Also im Oktober 1905, das war kurz nachdem das französische demokratische Ministerium- verzeihen Sie den trivialen Ausdruck- den Delcassé ausgeschifft hatte, weil er sich herausgestellt hat bei einer Ministersitzung als derjenige, der imstande wäre, wirklich sobald als möglich den ~~den~~ europäischen Frieden zu gefährden, - Jaurès sagte dazumal mit Bezug auf dieses Ereignis: England hat den Traum geahnt der das Gehirn Delcassés erfüllt und bereitet sich im Stillen vor

bequem sich versteckt und schließlich zum Ziel gelangt. So geschah es, daß,
als Elsaß.....
Marokko.....

Ich bin geneigt, es zu sagen, sagt Delcassé,

viel mehr als zu mildern.

18.12.16.

Vor allen Dingen wußte Jaurès die Dinge, die diejenigen nicht wissen, die heute vielfach Urteile fällen, und er wußte ganz wichtige und wesentliche Dinge. Und er gab nicht acht eines Tages, diese wichtigen und wesentlichen Dinge so zu sagen, daß man daraus auch entnehmen konnte, daß er vielleicht in der Zukunft sie auch sagen werde. Den Okkultisten ist gut bekannt, wie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein Mitglied einer gewissen Bruderschaft gewisse Dinge der Welt gesagt hat, die nach der Meinung dieser Bruderschaft nicht ausgetrascht werden dürfen; aber nachdem der Betreffende diese Dinge gesagt hatte, verschwand er eines Tages; er wurde ermordet. Jaurès war zwar kein Okkultist; aber man wird ja begierig sein dürfen, ob die Welt jemals erfahren wird die Zusammenhänge, welche geführt haben zu seinem Tode am Vorabende des Krieges.

Sehen Sie, solche Dinge, wie sie Jaurès da gesagt hat, gehen schließlich zurück auf eine gewisse Ministerratssitzung, jene Ministerratssitzung durch welche gerade der Delcassé, die Kreatur Eduards VII. und anderer Kreaturen, die dahinterstanden in welcher dieser Delcassé eben von dem damaligen französischen Ministerium ausgeschifft worden ist, nicht so sehr aus dem Grunde vielleicht, weil er zum Kriege die Wege ebnen wollte, sondern aus dem ganz anderen Grunde - wir sind im Jahre 1905, Rußland ist eben nach Osten hinüber noch engagiert, es ist nicht zu hoffen, daß, wenn in Westen das Feuer, das der Delcassé schürt, wirklich brennt, zum Brennen kommt, daß es dann so abgeht, wie später, wenn Rußland nicht mehr engagiert sein wird im Osten; wir stehen im Jahre 1905! Aber Delcassé ist kein Mensch, der die Dinge so einfach hinnimmt und als ihm die Leute sagten, die dazumal wirklich nicht wollten, daß gerade in diesem Zeitpunkt es zu einem Kriege in Europa kommt, als die Leute

18.12.16.

ihm sagten, er habe alle Anlage dazu es ganz sicher zu einem Kriege zu treiben, da sagte er: Frankreich sei von England verständigt worden, daß England bereit sei, den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu besetzen und mit hunderttausend Mann in Schleswig-Holstein anzugreifen; wenn Frankreich es wünsche, wolle England dieses Anerbieten schriftlich wiederholen. - Diese Nachricht, die dazumal Delcassé seinen Ministerkollegen, die ihm den Stuhl vor die Türe setzten, gab, war das Ergebnis selbstverständlich von Verhandlungen, die er hinter dem Rücken seiner Ministerkollegen dazumal geführt hat, hinter denen auch der damalige König Eduard ~~III~~ VII. im Wesentlichen steckt. Nun könnte ich Ihnen vieles anführen, was Ihnen diese nicht nur im " Matin " , sondern später auch in anderen Journalen stehende Tatsache bewahrheiten würde; aber ich will nur darauf aufmerksam machen, daß immerhin sich dazumal jemand fand, der die Geschichte ein wenig näher sich anschaute, und dem sie etwas bedenklich vorkam; und das war eine Persönlichkeit, welche ja vielleicht Manchen gerade in Frankreich nicht sympatisch sein kann nämlich der klerikale Senator , der der interpellierte am 20. November 1906, als schon das Ministerium Clémenceau war, wie es denn sich eigentlich verhielt mit den Beziehungen zwischen Frankreich und England, von denen man soviel redet. Da sagte Clémenceau: was den Revanchegedanken betrifft, so sei er entrüstet darüber, daß ein französischer Senator ihm eine Falle habe stellen und ihm die Verpflichtung habe auferlegen wollen, entweder die Orange-Brüderloge zu enttuschen oder eine kriegerische Erklärung abzugeben; er werde also nicht antworten. das heißt: Clémenceau antwortet auf die Anfrage des Senators , ob irgend etwas besteht, was durch eine Koalition Frankreichs und Englands zu einem europäischen Kriege führen könne: er werde nicht antworten, denn würde er antworten, so müßte er entweder

18.12.16.

die Orange-Brüderloge in dem Revanchegedanken enttäuschen, oder er müßte eine Kriegserklärung abgeben.-

Also Sie sehen, Clémanceau hätte müssen, wenn er sich hätte aussprechen wollen über die damaligen Beziehungen zwischen Frankreich und England, er hätte müssen eine kriegerische Erklärung abgeben, nicht eine friedliche, eine kriegerische Erklärung hätte er müssen abgeben; das hat er selbst gesagt. das ist 1906.

Wir dürfen nun nicht vergessen, daß bei allen Dingen in der Welt das wirkt, was der eine von dem anderen hört. Können Sie sich vorstellen, daß man in Mitteleuropa hätte glauben sollen an die "friedlichen" Absichten Westeuropas, wenn man nicht eine, sondern viele, viele solche Tatsachen von diesem Kaliber in Mitteleuropa hören mußte? Nun kommt mancherlei, wenn man diese Dinge beurteilen will, in Betracht; es kommt das in Betracht, daß, wenn man dieses Mitteleuropa im weiteren Sinne betrachtet, das Allerunsinnigste es ist, so ohne weiteres von seinem Militarismus zu reden; denn dieser Militarismus ist, zwischen zwei Militärstaaten eingeschlossen, die selbstverständliche Folge gewesen, die historische Folge gewesen, um bestehen zu können zwischen den beiden Militärstaaten. Nun können freilich gewisse Menschen, welche jedes Wirklichkeitssinnes bar sind, sagen: Ja, aber sind denn nicht allerlei Abrüstungsvorschläge gemacht worden? Man soll nur diese Abrüstungsvorschläge einmal prüfen! Nicht wahr, irgend etwas, was man erreichen will, braucht man ja nicht auf e i n e m Wege zu erreichen; man kann es ja auf verschiedenen Wegen erreichen. Ganz selbstverständlich wäre es gewissen Leuten - ich sage nicht : den Völkern, aber gewissen Leuten in Westeuropa recht sehr lieb gewesen, nicht zu müssen dasjenige, was sie erreichen wollten und wollen,

18.12.16.

nicht erreichen zu müssen durch einen Krieg, in dem Hunderttausende und Hunderttausende ihr Blut vergießen müssen von allen Seiten, sondern es so erreichen zu können, daß sie sich nachher, - verzeihen Sie den trivialen Ausdruck - die Finger ablecken können und können sagen: wir haben Frieden gemacht! Aber, wenn es sich darum handelt, irgend etwas zu erreichen, so kann man das mit verschiedenen Mitteln erreichen wollen. Eines der Mittel für die westeuropäischen Politiker von einem gewissen Schlage war: der Abrüstungsvorschlag, der da in die Welt gesetzt worden ist, denn er war nur dazu da, um das eben auf einem anderen Wege zu erreichen, was man nicht erreichen konnte, nachdem der Abrüstungsvorschlag nicht zur Wirklichkeit geworden war, was man nicht erreichen konnte auf diese Weise. Selbstverständlich, hätte man ohne Krieg Mitteleuropa einschließen können durch Abrüstungen, so hätte man's lieber getan ohne Krieg; aber es war nur ein anderer Weg um dasselbe zu erreichen. Man darf sich nicht täuschen lassen durch Worte, man darf sich nicht täuschen lassen durch Illusionen, sondern man muß sich klar sein darüber, was die Leute wollen. Und da muß man immer wider und wiederum, die gesundenkenden Menschen, die wirklich das wollen, was sie sagen, die muß man immer wieder und wiederum in Schutz nehmen, selbst wenn sie unter dem Einflusse von Haß und allerlei anderen Gefühlen identifiziert werden mit denjenigen Menschen, die dies oder jenes herbeiführen; man muß sie in Schutz nehmen, und man muß sich klar sein darüber, wie ungerecht es ist, zu sagen: Die Engländer haben dies oder jenes getan, die Engländer sind an diesem oder jenem schuld. Das ist kein vernünftiges Urteil; aber es ist auch nicht vernünftig, wenn ein Engländer sich getroffen fühlt, wenn solche Dinge enthüllt werden, wie sie aus den Tatsachen

18.12.16.

heraus eben z. B. jetzt angeführt worden sind. Deshalb muß man schon
hinhören darauf, wenn gerade aus der Vernunft heraus ^{/auf} gewisse Dinge,
die in dem Ursachekomplex darinnen sind, - ich möchte sagen - mit Fin-
gern hingewiesen wird. So finden wir am 13. Oktober 1905 in dem "Daily
News" eine Erklärung, in der von der damaligen britischen Regierung,
also von jener britischen Regierung, die so ungeheuer viel Schuld
ist an demjenigen, was gekommen ist bis heute - denn der Vorgänger
von Sir Edward Grey war keine so weitgehende Null wie Sir Edward Grey-
selber, sondern der Vorgänger von Sir Edward Grey - Lansdowne - der
wußte schon viel mehr, um was es sich handelt und was er wollte; aber
von einem gewissen Punkte an brauchten diejenigen, die hinter allem
stehen, brauchten sie eine Null, weil man mit dieser besser operieren
konnte - dazumal lesen wir in "Daily-News" vom 13. Oktober 1905: Es ist
hohe Zeit, daß Lord Lansdowne den Teil seiner Diktatur

ihretwegen eines Tages schwer zu leiden haben. - Man muß an den Stellen,
um die es sich handelt, die Dinge in Betracht ziehen, Man muß auch in
Betracht ziehen, daß man nicht nur aus vielen Tatsachen, sondern eigent-
lich aus der Vernunft heraus ja schon beweisen könnte, daß die zwei
mitteleuropäischen Staatsgebilde nicht die geringste Veranlassung hatten
einen Krieg heraufzubeschwören. Denn, nicht wahr, für denjenigen, der dachte,
- wie konnte ihm solch ein Krieg vor Augen stehen? Frankreich konnte
sich nur sagen, daß es bei einem Kriege, der unbedingt ein europäischer
Krieg werden würde, wenn nicht gewisse Verhältnisse eintreten würden,
nur schwer zu leiden haben wüßte. Aber gut, in Frankreich glaubte man

18.12.16.

so etwas nicht, weil der Glaube, der durch Jahrhunderte Europa regiert hat, weil der Glaube nun eben einmal vorhanden ist; also da glaubt man die Dinge nicht.- In Italien sind ja ganz besondere Verhältnisse, von denen wir vielleicht, wenn wir Zeit haben in anderem Zusammenhang noch reden werden; aber Italien konnte unter gewissen Voraussetzungen sich auch keine großen Ideale versprechen von einem künftigen Kriege, der alles in Europa durcheinander werfen wird. - In Rußland sind die Verhältnisse ganz besonders; aber wie sie sind, ja, ich habe sie Ihnen ja schon charakterisiert, indem ich Ihnen das Verhältnis Rußlands zu den slawischen Völkern, zu der slawischen Volksrasse, charakterisierte, wobei ich ^{/e}wider aufmerksam machen will, wie sich die Tiera Sir Edward Greys z. B. darinnen zeigte, daß er, als ihm einmal in seinem meditierenden Kopfe - wie sagt der Kollege? daß er ~~immer~~ immer so konzentriert ist, weil er nie einen eignen Gedanken hat - als ihm einmal ein Gedanke eingeflößt wurde von der Seite, von der man ihm Gedanken einflößte, da sagte er dann: die russische Rasse ist eine große Zukunft und ist zu Großem bestimmt.- Er hat vergessen, daß man vom Slawentum gesprochen hat, und das es keine russische Rasse gibt, und das man Russizismus und Slawismus wirklich unterscheiden muß, wenn man von Realitäten spricht. Für Rußland sind die Verhältnisse ganz besonders; aber wie sie sich herausgestellt haben, so konnte man sich in Rußland einzig und allein bei ^{/n}dejenigen, die den Russizismus vertreten, etwas Großes versprechen, von einem künftigen europäischen Kriege, nämlich wenigstens einem Teile nach zu verwirklichen das Testament Peters des Großen, und man konnte sich zwar viel Leid aber nicht gerade ein Leid versprechen, auf das der Russizismus viel gibt.- Daß es am wenigsten etwas verlieren oder riskieren werde, konnte sich England sagen. Denn,

18.12.18.

nicht wahr, wir stehen jetzt nach so vielen Monaten in diesen leidvollen Ereignissen drinnen, und wenn man abwägen würde, wer am wenigsten darunter gelitten hat, so, daß man schon sagen kann: fast garnicht darunter gelitten hat, wenigstens in Bezug auf das Urteil vor der Weltgeschichte, so muß man schon sagen: das ist England. Und es wird noch lange Krieg führen können, ohne das es in erheblichem Maße unter dem Kriege leidet.

Aber irgend etwas gewinnen durch einen solchen Krieg konnten gewiß die sogenannten Mittelmächte nicht, und es konnte ihnen auf einen solchen Krieg nicht ankommen. Daher gab es immerdar zweierlei: erstens eine gewisse Sorglosigkeit, die nicht aus der Kenntnis der Verhältnisse stammt, sondern die Charakteranlage ist. Sorglosigkeit ist ja gerade insbesondere das Charakteristikon des Oesterreichers, - Sorglosigkeit; und auf der anderen Seite gab es immer wiederum das strenge Betonen, daß man ja nichts will, und im Grunde genommen war auch alles andere Unsinn, daß man ja nichts will als ^{/s} dasjenige, was erreicht war, weiter zu haben. Und so ist gar keine Möglichkeit, daran zu denken, daß z. B. irgend etwas von Serbien hätte reobert werden sollen, wenn der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien hätte lokalisiert werden können. Wenn z. B. ., in England ein Staatsmann an der Spitze gewesen wäre, der nicht gesagt hätte schon am 23. Juli: Wenn Oestreich Serbien den Krieg macht, dann kann daraus ein europäischer Krieg werden, - sondern wenn in England ein Staaetsmann an der Spitze gewesen wäre, der gesagt hätte: wir werden unter allen Umständen unseren Einfluß dahin einsetzen, daß der Krieg lokalisiert bleibt, - dann wäre etwas ganz anderes herausgekommen aus der Sache. Aber dann hätten man müssen nicht das Urteil so setzen, wie Sir Edward Grey, der von Anfang an unter dem hypnotischen Eindruck gestanden hat: Wenn Oesterreich Serbien bekriegt, dann kommt ein europäischer Krieg heraus. Er hat nie

18.12.16.

gesagt: ja, was hat denn eigentlich Rußland zu tun mit dem ganzen Krieg zwischen Oestreich und Serbien? Das fiel ihm garnicht ein; das liegt auch nicht irgendwie in irgend einem Satze, der irgendwie ausgesprochen worden ist von ihm, sondern ihm stand immer nur die Berechtigung des russischen Einflusses in Serbien vor Augen, die Berechtigung jenes Einflusses, der allerdings auf sonderbare Weise vorbereitet worden ist und auf sonderbaren Wogen getragen worden ist, wie ich Ihnen auseinander gesetzt habe. Das alles, was sich da abgespielt hat, einschließlich der 254 zwischen dem Jahre 83 und 89 ermordeten Leute, alles das hat nichts zu tun mit irgend einem Urteil über das serbische Volk, das sich noch tapfer geschlagen hat, selbst in seinem jetzigen Zustande, und das einzig und allein das Verdienst hat an dem einzigen Erfolg, den die Entente in den letzten Wochen dort unten gehabt hat. Kein Mensch wird, der die Dinge durchschaut, das Urteil richten gegen irgend ein Volk, das bis in seine tragischsten Tage hinein gezeigt hat, daß es für dasjenige, was sein wirkliches Wesen ist, nicht nur eintreten will mit seinem Blute, sondern auch wirklich einzutreten versteht, und in den ernstesten Augenblicken da ist, wenn es da sein darf.

Aber es hat sich ja gehandelt darum, daß ich erinnere nur immer daran, daß das Attentat zuletzt auf den Erzherzog Franz Ferdinand nur eine letzte große Unternehmung war und sich angeschlossen hat an eine ganze Reihe von Attentaten, welche stattgefunden hatten auf allerlei oesterreichische Regierungsbeamte in wenigen Monaten - es handelte sich ja um eine ganz bestimmte Campagne, die einmal da war, und die bei gewissen Leuten auch durchaus begreiflich ist. .Erinnern Sie sich an das, was ich Ihnen sagte über die okkulten Untergründe dieser Individualität des Erzherzogs Franz Ferdinand, wie ich vor einigen Betrachtungen sagte,

18.12.16.

erinnern Sie sich an diese ~~okkulten~~ Untergründe, erinnern Sie sich daran, daß es zwar eine Tatsache, aber eine paradoxe Tatsache ist, daß dieses Paar, das im eminentesten Sinne ^eslawen-freundlich ist, daß dieses Paar aus der Welt geschafft wird, scheinbar von slawischer Seite aus, - s c h e i n b a r . Ich möchte wissen, ob es nicht doch sogar von einem gewissen Herzensverständnis aus zeigen kann, wie recht man hat, wenn man da auf tiefere Zusammenhänge hinweist; von einem gewissen Herzensverständnis aus kann man der Sache selbst nahe kommen. Wir sahen einen Menschen, der im eminentesten Sinne slawenfreundlich ist, durch slawische Kugeln mit seiner Frau getötet. Die Herzogin sieht im letzten Augenblicke aus dem Wagen heraus auf eine in der Nähe stehende weibliche junge Persönlichkeit, lächelt wenige Augenblicke noch bevor die Kugeln treffen, weil sie ansichtig wird einer jungen Slawin: " Nasta " rief sie, "hörst Du ? Eine Slawata"! Dann treffen die Kugeln. Es zeigt doch auf ein sonderbares Karma, daß, bevor die slawische Kugel getroffen hat die Herzogin noch entzückt war, daß ihr Auge auf ihr geliebtes Slawenvolk fiel.

Aber sehen Sie, ich habe Ihnen ausgeführt, wie ein Zusammenhang mit manchen wohl präparierten Verhältnissen auf der appeninischen Halbinsel war, und was weit hinübergibt; und ich frage vielleicht in diesem Zusammenhang wiederum, worauf ich schon einmal hingedeutet habe: Warum denn eigentlich, stand in einer, wenn auch schlechten, Pariser Zeitung im Januar 1913, wie ich Ihnen gesagt habe, es als eine Notwendigkeit ausgesprochen, daß zum Heile der Menschheit der Erzherzog Franz Ferdinand getötet werden sollte? Warum stand denn, daß er getötet werden wird, zweimal in jenem Almanach, in jenem sogenannten okkulten Almanach, von dem ich Ihnen gesprochen habe vorher? - Ich meine,

18.12.16.

man muß die Dinge zusammenschauen. Man wird finden, daß die Alchemie der Kugeln, die dazumal diesem Attentat zu Grunde lagen, daß die Alchemie dieser Kugeln eine sehr komplizierte war, und daß, wenn auch diese Kugeln aus dem serbischen Arsenal waren, gesalbt waren sie noch von ganz anderer Seite her, wenn ich mich symbolisch ausdrücken darf: Gesalbt waren sie noch von ganz anderer Seite her. Aber das sind Dinge, die sich ausdrücken in dem, was man z.B. in Oesterreich vor sich hatte. Und man muß nicht vergessen, - denken Sie sich, daß die Schweiz umgeben wäre von lauter Hassern, ich weiß nicht, ob das besonders beruhigend wirken würde, insbesondere, wenn dieser Haß zum Ausdruck kommt nicht nur ich will sagen - dadurch, daß z.B. in Rumänien es zu einem Sprichwort geworden ist: "Jos austria perfida!" "Nieder mit dem treulosen Oesterreich!" usw.. Ich meine, wenn diese Dinge vorliegen, wenn man bedenkt, was alles in Italien geschrieben worden ist, ziemlich lange bevor der Krieg ausgebrochen ist gegen Oesterr-eich, dann konnte keine besondere Beruhigung da sein. Und nun hat man ein ganz organisierte Campagne, die sich weit herein erstreckt in Oesterreich gebildet. Ich will kein Reich verteidigen, ich will nur Tatsachen Ihnen vorführen. Ja, da müssen Sie eben zwei Tatsachen einander gegenüberstellen: Als durch den bedeutenden Einfluß Lord Salisburys auf dem Berliner Kongreß Oesterreich beauftragte worden ist, Bosnien und die Herzogewina zu okkupieren, als also England das Mandat gegeben hat Oesterreich, diese Balkan Aktion zum Heile Europas vorzunehmen in den 70er Jahren, da war in Oesterreich die heftigste Opposition gegen die Angliederung von Bosnien und Herzogowina, weil die Deutschen in Oesterreich sagten: Slawen haben wir ohnedies schon genug, wir können unmöglich soviel Slawen konsumieren. Wäre in Oesterreich die Idee aufgetaucht, irgend ein Stück von Serbien durch einen jetzigen Krieg zu erwerben, so hätte das in wohlverstandenenem

18.12.16.

Sinne Oesterreichs die allerschärfste Opposition erfahren; denn man hätte keine größere Torheit begehen können als irgend ein Stück von serbischer Erde zu wollen aber man wollte nur das Reich zusammenhalten und der Campagne begegnen. Das muß schon als aufrichtig genommen werden, wenn es auch vielleicht sorglos war, aber es muß als aufrichtig genommen werden. Und man kann nicht anders, wenn man die Dinge objektiv betrachtet, als ausschalten, daß durch das Ultimatum von Oesterreich an Serbien irgend wie dieser Krieg veranlaßt worden wäre, wenn nicht Rußland die Ihnen ja wohlbekannte Stellung eingenommen hätte, daß keinen Grund hatte, daran zu denken, daß Oesterreich irgendwelche Eroberungen machen wollte. Aber man muß bei allen diesen Dingen auch an Stimmungen denken, m.l Fr., auch an Stimmungen denken. Durch alles das, was ich Ihnen erzählt habe, sind selbstverständlich nicht nur Stimmungen an der Peripherie, sondern Stimmungen auch in Mitteleuropa entstanden, - Stimmungen. Nun möchte ich Ihnen ein kleines Kapitel anführen für etwas, was Ihnen zeigen kann, wie man sich über solche Dinge doch ein Urteil bilden kann, wenn man ernsthaftig darauf ausgeht, sich ein gültiges Urteil zu bilden. Nicht wahr, es ist interessant, nach gewissen Punkten gerade zu bestimmten Zeiten hinzuschauen; denn nur dadurch erkennt man was. Man kann also die Frage aufwerfen: Wie mußte es aussehen in der Seele von irgend jemanden, der sich für Oesterreich verantwortlich fühlte - sagen wir - in der Zeit, als der Thronfolger ermordet worden ist, und in der Zeit, die dann darauf folgte, oder auch unmittelbar vorher. Nicht wahr, die beste Zeit würde sein, um zu einem gültigen Urteile zu kommen, die beste Zeit würde sein, damit man nicht durch das, was dann später das Attentat ausgelöst hat beeinflusst ist, wenn man gerade die Zeit nehmen würde in Bezug auf die Stimmung in Oestreich bei ehrlichen Leuten, die Zeit nehmen würde, die gerade dem Attentat

18.12.16.

vorangeht, denn da kann man am besten sehen, wie man dachte dazumal.

Also Sie sehen, wie vorsichtig ich versuche zu sein, Ich nehme nicht die aufgeregten Gemüter nach dem Attentat, sondern ich sage: Schauen wir einmal hin, was in der Seele des ehrlichen Oesterreichers lebte unter all den Einflüssen, die sich, seitdem Delcassé kam, seit der italienische kam, immer mit Rücksicht darauf, wie Westeuropa im Zusammenhange das ~~tut~~ mit Osteuropa, mit Rußland, - nun kann ich Ihnen ein solches Urteil dadurch vor die Seele führen, daß ich Ihnen ein Stückchen aus einem Aufsätze vorlese, der gerade geschrieben worden ist zu der Zeit, die ich jetzt meine. Er ist zwar erschienen, nachdem das Attentat stattgefunden hat, aber er war schon gesetzt, also schon im Druck gesetzt, als das Attentat stattgefunden hat. Er rührt also aus den Wochen vor dem Attentat her, und ist von einem Oestreicher, und ein Stückchen will ich Ihnen daraus vorlesen: Wenn die Donaumonarchie, und das wird unausbleiblich sicher

gezwungen wird.

Da haben Sie bei einem Menschen, der die Verhältnisse klar überschaut: Wenn die Donaumonarchie, und das wird unausbleiblich sicher

18.12.16.

der Dinge sein(also da war noch kein Attentat) auf Anstiften Rußlands von dem serbischen Balkanstaate zum Kriege gezwungen wird,so wird nach der Lage der Dinge

noch die Hohenzollernsche (also weder die Italienische noch die romanische) wenn sie nicht

Potentaten.-

Das Urteil eines gesund denkenden Menschen, der die Verhältnisse Europas überschaute, bevor die letzte Ursache noch eingetreten ist, das Attentat.Es wußte jeder,daß das kommen wird, daß auf Anstiften Rußlands die Balkanstaaten zum Kriege gegen Oestreich gezwungen würden.

Daher wäre das Rechte gewesen,gerade an dieser Stelle einzusetzen und zu bewirken,wenn man wollte den Krieg vermeiden, zu bewirken,daß die Sache lokalisiert geblieben wäre, wozu ja die allerbesten Aussichten vorhanden waren,auch äußerlich die allerbesten Aussichten vorhanden waren.Das, um was es sich handelt, das ist,daß man notwendig hat,wenn man sich auch für sein eigenes Gefühl Urteile bildet,- Urteile sind für uns Tatsachen,-daß man da auf dieTatsachen selber sieht, daß man die Tatsachen zugrunde legt, daß man sich bequemt, auf die Tatsachen zu sehen.Ich konnte Ihnen ja auch heute zu dem Zwecke

18.12.16.

dessen, was ich eigentlich meine, nur einzelne Tatsachen vorführen; aber ich führte sie Ihnen auch vor bloß mit dem Sinn, Ihnen Tatsachen zu entwickeln und nichts anderes. Aber seien wir uns doch klar, was Ausführung solcher Tatsachen will, Es will das, daß Wahrheit gefördert werde. Die Wahrheit, selbst wenn sie eine- verzeihen Sie den Paradoxen Ausdruck- schädliche Wahrheit ist, kann niemals so schädlich sein als der Irrtum. Wer die Tatsachen kennt, weiß, wie unendliches gelogen worden ist von dem Augenblicke an, wo man die Möglichkeit hatte, ungehindert zu lügen, weil ja man die ausschließliche Möglichkeit hatte, nur selbst gehört zu werden, und die Gegenpartei nicht gehört werden sollte, oder mindestens recht übertönt werden konnte durch die verschiedenen Mittel, die ja in einer so schmerzlichen Weise hervorgetreten sind. Aber um Wahrheit handelt es sich und um das Geständnis der Wahrheit. Wenn die Leute sagen: von Mitteleuropa sei dieser Krieg angestiftet worden, so sagen sie eben wirklich nicht die Wahrheit. Sie können sie vielleicht nicht sagen, weil sie sie nicht wissen. Nun ja, schön; es ist dieses etwas Anderes. Selbstverständlich, wenn so etwas geschieht wie dieser Krieg, haben schon gewöhnlich alle Beide in irgend einer Richtung, aber in verschiedener Art und Weise. Ueber die Schuldfrage rede ich ja garnicht, aber über die Nichtsnutzigkeit der Urteile, die gefällt worden sind, rede ich, über jene Nichtsnutzigkeit, der Urteile, denen es garnicht ankam, irgendwie hinzuschauen auf dasjenige, um was es sich handelt, Nun verlange ich nicht, daß diese Urteile nicht gefällt werden sollen, denn ich weiß selbstverständlich, wie der Gang der Menschheitsevolution ist, und das insbesondere in unserer Zeit keine Neigung vorhanden ist, Urteile auf giltige Grundlagen zu stellen; denn vieles hindert in unserer Zeit, Urteile auf giltige Grundlagen zu stelleⁿ. Aber dann soll man dasjenige, um was es sich handelt, ^{/auch} sagen, richtig sagen.

18.12.16.

Wenn heute irgend jemand, der verbunden ist mit gewissen Ursprungsstätten dieser schmerzlichen Weltereignisse, die man heute Krieg nennt, aus dieser gewissen Nachlässigkeit der Gedanken heraus, noch immer "Krieg" nennen will, wenn jemand verbunden sich fühlt mit dem, was in der Peripherie geschieht, wenigstens von gewissen Zentren aus in der Peripherie geschieht, der soll ruhig sagen: Ja, ich will dasselbe, was man von gewissen Zentren aus will; ich will, daß die Menschen Mitteleuropas zum Teil ausgerottet werden, zum Teil zu Heloten gemacht werden. Gewiß, (in den Zentren)? gewisse Leute wollen im Zentrum, daß das Geistesleben Mitteleuropas nicht zu Grunde gehe; sie reden von der schönen Wissenschaftlichkeit und schönen Geistigkeit und von der ernsten Bescheidenheit, die früher vorhanden waren. Es täte ihnen mit anderen Worten gefallen, wenn man Herr sein könnte über dieses Territorium der Geistigkeit und der Bescheidenheit, aber es so machen könnte, wie ungefähr die Römer es mit den Griechen gemacht haben. Selbstverständlich war die griechische Kultur die höhere Kultur; die Römer haben nicht die griechische Kultur vernichtet. Das will selbstverständlich niemand in der Entente; Im Gegenteil, den Leuten wird's sehr recht sein, wenn die Deutschen ihre Kultur ja recht gut fortpflanzen; Aber sie möchten so etwas wie eine Art Verhältnis des Römischen zum Griechenhaften, d.h. zu einer Art von geistigen Helotendienste machen dasjenige, was in Mitteleuropa existiert. Dann sagt man es aber! Dann verbrämt man es nicht mit etwas, was geradezu lächerlich ist; denn dasjenige, was deutscher Militarismus ist, der nicht geleugnet werden soll, - nur ist dasjenige, was der wahre Ursprung ist, nämlich französischer und russischer Militarismus; ohne französischen und russischen Militarismus gäbe es keinen Deutschen und gäbe es keinen. Dann sage man: man will dasjenige, was man nennen kann die Helotisierung von Mitteleuropa; dann sage man: man ist zufrieden damit, wenn man das

18.12.16.

erreicht hat. Dann gestehe man das ruhig, gestehe dazu: Gewiß, ich hasse das, daß da so ein Volk in der Mitte von Europa ist und es so machen will, wie die andern Völker ringsherum. Wenn das jemand gesteht, wenn das jemand sagt, wenn jemand sagt: Ich hasse alles Deutsche, ich will nicht, daß die Deutschen auch so etwas haben wie die anderen Völker, -gut, es läßt sich mit ihm reden oder auch nicht reden, wenn er nicht will; aber er sagt die Wahrheit. Wenn er aber sagt: ich will den deutschen Militarismus vernichten, ich will, daß die Deutschen nicht Völker unterdrücken, ich will, daß die Deutschen das oder jenes tun, -was heute und seit Jahren immer fort gesagt wird -dann lügt er. Vielleicht, daß er's nicht weiß, daß er lügt, aber er lügt; er lügt tatsächlich; er lügt objektiv, wenn auch vielleicht nicht subjektiv!

Dies, sich auf den Boden der Wahrheit zu stellen, ich sage, wenn diese Wahrheit auch vielleicht schädlich ist, wenn diese Wahrheit auch einem selber unangenehm ist, man gestehe sich's, man betäube sich nicht durch die Phrasen von deutschem Militarismus, über den das man einen Haß hat, den man sich nicht eingestehen will, daß man den Willen hat, deutschen Helotismus zu erzeugen, den man sich nicht eingestehen will. Man braucht vielleicht für das eine Betäubung, aber es ist nicht die Wahrheit. Das ist sehr wichtig, daß man auf dem Boden der Wahrheit steht.

Nun, sehen Sie, wenn man den Mut hat zur Wahrheit, dann kommt man schon immer um ein Stückchen weiter. Man muß aber diesen Mut haben zur Wahrheit. Es ist ja tatsächlich so, daß jedes Volk, seine Mission, seine Sendung hat in der Gesamtevolution der Menschheit, und daß diese verschiedenen Missionen, diese verschiedenen Sendungen zusammen ein Ganzes

18.12.16.

bilden; e b e n die Evolution der Menschheit. aber es ist ebenso wahr, daß sich einzelne Menschen, insbesondere solche, welche mit der Mission der Menschheit bekannt werden, anmaßen, in einem beschränkten Gruppeninteresse dies oder jenes zu incenieren und dazu dasjenige, was in der Menschheit ist, zu gebrauchen. Nehmen wir das Beispiel des englischen volks. Gerade wenn dasjenige sich realisiert, was für den 5. nachatlantischen Zeitraum sich notwendigerweise realisieren muß, gerade durch das englische Volk, dann kan durch die Eigentümlichkeit dieses englischen Volkstums gerade niemals ein Krieg durch England irgendwie in Scene gesetzt weden. Denn was das eigentliche ^{r/} W e s e n des englischen volkstums ist in seiner welthistorischen Bedeutung für die Menschheitsevolution, das ist, das steht im Gegensatz gagen jeden kriegerischen Impuls. Das englische Volkstum macht sein Volk zu den unkriegerischesten, das e s überhaupt geben kann. Und dennoch, es sind vielleicht seit Jahrhunderten niemals 10 Jahre vergangen, ohne das England nicht Krieg geführt hat, Wir leben eben im Reiche der Maja. Aber deshalb ist doch die Wahrheit W a h r h e i t. Im Wesen des englischen Volkstumes liegt das Ausschließen von jeglichem Kriege, so wie es - aber so . wie es durch Jahrhunderte im Wesen des französischen Volkstums gelegen hat, immer wieder Krieg zu führen, so liegt es garnicht in dem Wesen des englischen Volkstums, Krieg zu führen. Und zwar gerade aus dem Grunde, weil die eigentümliche Konfiguration des spezifischen völkischen Geiste dahingeht, dasjenige auszubilden, was in der Bewußseinssēle der 5. nachatlantischen Zeit einverleibt werden soll. Das aber wird errungen durch alle diejenigen Verbindungen unter Menschen, die hervorgehen auf der einen Seite durch logisch -wissenschaftliches Denken, und auf der anderen Seite durch kommerziell-industrielles Denken. Und als jener Brooks -Adam

18.12.16.

die Ideen in die Welt setzte, die ich Ihnen angeführt habe, da war es von Amerika aus ein Vorstoß, um hinzuweisen, wie veranlagt ist durch sein tieferes Volkswesen, in dem nichts von Imagination und Kriegerischem liegt, was z. B. ganz und gar im russischen Volkswesen liegt hinzuweisen darauf, worinnen das englische Volkstum als solches seine Weltenmission sehen soll.

Nun wird es davon abhängen, ob einmal durchschaut wird auch im tieferen Sinne, im geisteswissenschaftlichen Sinne durchschaut wird dieses Wesen des englischen Volkstums. In äußerer Weise, haben es einzelne Menschen durchschaut, und derjenige, der gut Herbert Spencer kennt, oder John Stuart Mill, der weiß, daß die erleuchteten Geister Englands dies- aber noch nicht vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt, sondern von ihrem mehr materialistischen Standpunkt- schon voll durchschaut haben. Ich rate Ihnen daher, lesen Sie mit einer gewissen Inbrunst die politischen Aufsätze gerade von Herbert Spencer oder von John Stuart Mill; Sie können außerordentlich viel davon lernen. Und dieser Geist des Friedens, der insbesondere auch befähigt zu dem, was ich schon ausgeführt habe, zu einem gewissen politischen Denken, der ist tatsächlich von England aus auf Europa übergeflossen. Wer in dem europäischen Leben von so verschiedenen Gesichtspunkten aus drinnen gestanden hat, wie ich es wirklich von mir sagen darf, der weiß, daß z. B. alle politischen Wissenschaften Mitteleuropas durchaus von England her influenziert sind, und daß es nicht ein Zufall ist, daß z. B. die Begründer des deutschen Sozialismus, Marx, Engels, das von England her getan haben, den deutschen Sozialismus zu begründen, - wie ja überhaupt es sehr leicht ist, daß mitteleuropäisches Wesen mißverstanden wird. Richtiges mitteleuropäisches Wesen wird wirklich fast immer mißverstanden jetzt noch in Westeuropa. Wie sollte das denn auch anders sein? Die Bildung Mitteleuropas war so sehr vom französischen Elemente

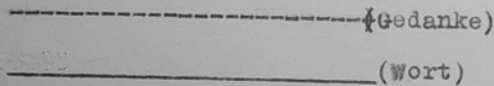
18.12.16.

durchdrungen, daß eines der größten, bedeutensten Werke, die Ton angegeben haben in der größten deutschen Zeit - L e s s i n g s " Laokoon " - sogar das Schicksal gehabt hat, daß Lessing sich überlegt hat, ob er das Buch französisch oder deutsch schreiben soll, und die gebildeten Leute des 18. Jahrhunderts haben ja schlecht deutsch und gut französisch geschrieben in Mitteleuropa; daß muß man nicht vergessen. Und im 19. Jahrhundert stand Mitteleuropa vor der großen Gefahr, ganz zu verengländern, ganz durchdrungen zu werden von englischem Wesen. Es ist kein Wunder, wenn man dieses mitteleuropäische Wesen so schlecht kennt, da es ja immerfort überflutet wird auch in geistiger Beziehung von anderen Seiten her. Bedenken Sie nur dasjenige, was Goethe als Evolutionstheorie der Tiere ^{und Pflanzen} geliefert hat, das ist wirklich um eine Stufe höher, (so wie in der Lautverschiebung um eine Stufe darüber liegt über dem gotisch-englischen dasjenige, was in England ist) das ist um eben so eine Stufe höher, wie der materialistische Darwinismus. Aber in Deutschland selber ist der materialistische Darwinismus vom Glück begünstigt gewesen, nicht das eigentlich Deutsche Goethesche. Es ist also gar nicht zu verwundern, daß man schlecht versteht das deutsche Wesen, und das man sich keine Mühe gibt, dieses deutsche Wesen auch wirklich so zu verstehen, wie es verstanden werden muß, wenn man ihm gerecht werden will.

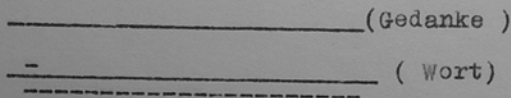
Nun, wie gesagt, namentlich in politischen Wissenschaften war a l l e s beeinflusst von englischer Gedankenrichtung. Aber was notwendig wird, das ist auch eine gewisse Selbsterkenntnis der Volkstümer, Selbsterkenntnis der Volkstümer, das ist dringend nötig. Und ehe es nicht zu dieser Selbsterkenntnis kommt, zu der ^{nun} ~~man~~ nicht Herbert Spencer und John Stuart Mill ausreichen, sondern wo G e i s t e s w i s s e n s c h a f t zu Grunde liegen muß und das Empfinden, was in Geisteswissenschaft gegeben ist, eher kann kein Heil erfolgen.

18.12.16.

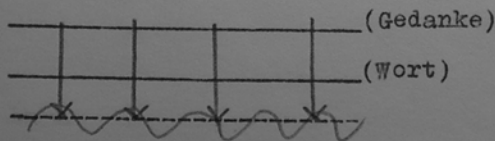
Bedenken Sie nur, wie schwierig es ist, z.B. das Folgende zu erkennen, - aber das-, was damit gemeint ist, liegt dem Lehen zu Grunde, es ist keine trockene Theorie, es liegt dem Leben zu Grunde. Sehen Sie, es gibt ein gewisses Verhältnis in der Seele zwischen der Vorstellung und zwischen dem Worte. Das ist auch eine Tatsache, die ich Ihnen jetzt vorführe. Nehmen wir an, im Seelengefüge läge das Wort gewissermaßen auf diesem Felde; der Gedanke auf diesem Felde (Zeichnung)



Also das Wort auf diesem unteren Felde, der Gedanke auf dem oberen Felde. Nun ist die Sache so, daß das französische Volkstum die Tendenz hat, den Gedanken bis zum Worte herunterzudrängen. Das heißt: indem gesprochen wird, in das Gesprochene den Gedanken hineinzudrücken. Daher so leicht gerade auf d i e s e m Felde das sich Berauschen am Worte, das sich Berauschen an der Phrase (wobei ich "Phrase" durchaus in gutem Sinne meine.):

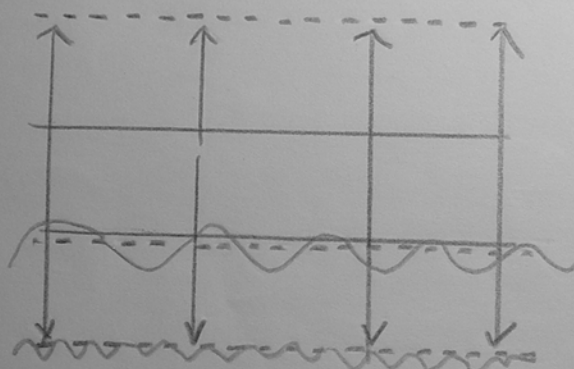


das englische Volkstum hat das Andere: es drückt den Gedanken unter das Wort heraus, so daß der Gedanke das Wort durchsetzt und jenseits des Wortes Realität sucht:



Das Deutsche hat die Eigentümlichkeit, nicht bis zum Worte zu gehen mit dem Gedanken. Und nur durch solche Tatsachen sind solche Philosophen, die sonst nirgends in der Welt möglich geworden sind, wie Fichte, Schelling, Hegel, möglich geworden, daß das Deutsche nicht bis zum Worte den Gedanken trägt sondern im Gedanken den Gedanken erhält. Dadurch

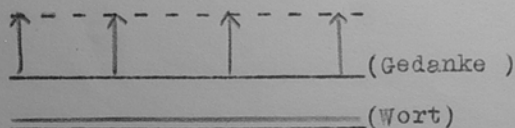
18.12.16*



18.12.16.

aber, werden sehr leicht sich die Menschen mißverstehen können. Denn ein wirkliches richtiges Uebersetzen ist ja immer nur Surrugat; es gibt keine Möglichkeit, das, was H e g e l gesagt hat, auch auf E n g l i s c h zu sagen, oder auch auf F r a n z ö s i s c h zu sagen; das ist ganz ausgeschlossen; das ist immer nur Surrugat. Eine gewisse Verständnis-möglichkeit, die ist nur dadurch vorhanden, daß gewisse romanische Grundelemente noch durchgängig sind; denn ob man sagt: "Association" (franz.) oder "Association" engl. ausgesprochen)-das geht alles zurück auf das Romanische. In solchen Dingen werden Brückengebaut. Aber jedes Volkstum hat seine besondere Mission, und man kann immer nur beikommen mit der Sehnsucht nach Verständnis dieser Mission.

Das Slawische Volkstum stößt den Gedanken in das Innere zurück und hat ihn hier



sodaß das Wort vollständig fern liegt dem Gedanken, wie abgesondert von ihm schwebt. Die stärkste Koinzidenz zwischen Gedanke und Wort, sodaß der Gedanke verschwindet gegenüber dem Worte, ist z. B. im Französischen vorhanden. Das stärkste Selbstaussleben des Gedankens ist im Deutschen vorhanden; daher auch im Deutschen nur das Wort einen Sinn hat, das Hegel und Hegeliner geprägt haben: "Das Selbstbewußtsein des Gedankens", was für einen Nichtdeutschen ein Abstraktum ist, für den Deutschen das größte Erlebnis ist, das er haben kann, wenn er es versteht im lebendigen Sinne,

Es geht dasjenige, was der Deutsche will, darauf hinaus, die Ehe zu begründen zwischen dem Spirituellen an sich und dem Spirituellen des Gedankens. Nirgends in der Welt, in keinem Volkstum kann das erreicht werden, außer durch das deutsche Volkstum. Das hat nichts zu tun mit irgend

18.12.16.

einem Reiche; aber das ist gefährdet für Jahrhunderte, wenn die Menschen sich ablehnend verhalten gegen dasjenige, was jetzt als Friedensgedanke durch die Welt geht; denn dann wird nicht bloß ein Reich in der Mitte (Leben)? gefährdet, sondern das ganze deutsche Wesen wird gefährdet. Daher sind diese Tage w i r k l i c h e Schicksalstage für den, der die Dinge versteht. Und man darf, dürfte wenigsten hoffen, daß die Dinge anders beurteilt werden als das erste Mal wo gewissermaßen Schicksal hineingeworfen worden ist, Schicksalsimpuls, und wo man hätte nachdenken sollen, aber n i c h t nachgedacht hat; in dem Augenblicke, wo man sich in Oesterreich freiwillig bereit erklärte, Italien zu geben das, was es hätte verhindern können, abzukommen von dem alten Gedanken und den Groß-Orient zu folgen, dem Grand-Orient zu folgen, da hat man keinen Gedanken dafür gehabt irgendwie auf der Peripherie, was es eigentlich damals hieß, nicht nachzudenken über das, w a s eigentlich Italien da, respektive die drei Leute taten. Hoffentlich wird jetzt, wie die Dinge auch kommen werden, die Welt geneigter sein, die Dinge etwas ernst zu nehmen;

Aber das deutsche Element hat schon seine bestimmte Aufgabe gerade durch die b e s o n d e r e Stellung des Gedankens. Und niemals wird daher es möglich sein, daß ohne das Mittun dieses in sich selbst lebenden Gedankens jene geistige Evolution sich vollziehen kann, die sich vollziehen muß. Sehen Sie, man muß die Dinge nur betrachten wie sie sind. Das englische Volkstum macht notwendig, daß gewissermaßen das spirituelle etwas materialisiert wird. Damit ist ja nichts gegen das englische Volkstum gesagt, sondern einzig und allein eine Tatsache charakterisiert. Das Spirituelle muß bis zu einem gewissen Grade innerhalb des englischen Volkstums materialisiert werden. Daher wird man immer

18.12.16.

mehr Verständnis haben dort in der Breite desjenigen, was nur aus dem Volkstum, nicht aus dem allgemeinen Menschenwesen herausstrebt, für Mediales oder Medialähnliches oder irgendwie Altüberliefertes; gerade dort ist ja der Ursprung immer des Alten: Die alten Rosenkreuzer, die alten Inder usw., - das muß immer in einer gewissen Weise geheiligt sein, wie die Sprache selber, die auf einer Stufe des Gotischen zurückgeblieben ist, wobei "zurückbleiben" kein Moralisches oder irgendwie Sympathie- oder Antipathie-urteil ist, sondern eben nur die andere Lokalität bezeichnen soll auf der Einteilungslinie; gar nichts meine ich, als eine Systematik, nicht ein Zurückgebliebensein etwa in der Entwicklung oder so etwas.

Nun, nehmen wir wirklich dann die Dinge, wie sie sind; selbstverständlich kann heute jedes Volk alles verstehen; aber sehen Sie, es ist doch wahr; dasjenige, was von wirklich fruchtbarem Spiritualismus im besten Sinne des Wortes, von Okkultismus, in England lebt, stammt von Mitteleuropa, ist importiert worden; dort ist die Ursprungsstätte; oder es ist von anderer Seite hergenommen worden. Und da man dort besonders entwickelte Intellektualität hat, so kann man es systematisieren, kann es auch organisieren, Ein Geist, wie der Jacob Böhme war, wäre in Frankreich, z. B. unmöglich; aber nachdem der Jacob Böhme so ganz herausgeboren ist aus dem spirituellen Denken Mitteleuropas hat er seine große Anhängerschaft gehabt durch St. Martin, den sogenannten Philosophen inconnu, dem unbekanntem Philosophen, der Jakob Böhmeaner war.

So müssen diese Dinge zusammenwirken; Und man kann in diesen Dingen nicht urteilen nach nationalen Gefühlen, sondern nur nach dem, was vorgesetzt ist der Menschheit, Und in dem Augenblicke, wo man sich überlegen würde, daß das Karma ernsthaftig ist, daß man also zusammenhängt mit

18.12.16.

seinem Volkstum durch sein Karma in ähnlicher Weise, wie ich es gestern charakterisiert habe, wird man schon die richtige Stellung finden, wenn man die Sache karmisch und nicht passionell betrachten würde. Und ich könnte mir denken, daß einmal eine Zeit kommt, wo selbst ein so ausschließlich in allen patriotischen Dingen passionelles Volk wie die Franzosen sind, auch könnten begreifen lernen, den Gedanken mehr karmisch zu fassen, der Zugehörigkeit zum Volkstum. Und ich könnte mir sogar denken, daß bei der großen Anlage des englischen Volkes für Spiritualität es einmal gerade bei diesem Volke aus gewisser spiritueller Wissenschaft heraus dahin kommen könnte, daß man auch in England gewahr wird, daß es auch andere Völker, bei denen man ein bischen auf Gleichberechtigung denken kann, gibt, wofür man jetzt noch nicht das allgeringste Verständnis hat. Das ist kein Vorwurf; das am Allerwenigsten; sondern das ist eben nicht wahr, man weiß es ja garnicht, denn man sagt immerfort Dinge, die man zwar selbst versteht, die dem Anderen aber geradezu komisch vorkommen, man sagt immerfort Dinge, die dem Andern geradezu komisch vorkommen, die nur noch übertönt werden von dem, was die Amerikaner sagen.

Da ist es ja natürlich noch paradoxer - das Wort "paradox" selbstverständlich nur für den, der eben nicht auf demselben Standpunkt steht - dieses ganz unbewußt dessen sein, daß der Andere auch gewissermaßen nach seiner Eigenheit sich zu entwickeln die Absicht hat. Bei der großen Anlage, die nun gerade das englische Volkstum für Spiritualität hat, kann schon manches gerde auf dem Umweg der Spiritualität in dieses Volkstum hineinkommen, wenn wir dazu in Betracht ziehen, daß aus dem Volkstum heraus da die allergrößte AA-lage ist für rein logisches, d. h. unspirituelles Denken, zugleich für Systematisieren. Es gibt ja natürlich zum Beispiel nichts, wobei ein solches Organisationstalent existiert, wie

18.12.16.

in Herbert Spencer's Schriften. In Bezug auf alles dasjenige, was wissenschaftlich ist, hat das englische Volkstum das größte Organisationstalent; daher systematisiert es auch alles mit der ^{aller/} größten Begabung über die ganze Welt hin. Und nur derjenige, der wiederum die Phrase liebt und nicht die Wirklichkeit, der redet davon, daß die Deutschen ein besonderes Organisationstalent haben, - ungeachtet dessen, daß dieses Talent dem eigentlich Deutschen Wesen gerade dasjenige ist, was ihm am allerferntesten liegt. Man darf nicht vergessen, daß dasjenige, was nach gewissen Richtungen hin gerade scheinbar das Deutschtum hervorgebracht hat in der letzten Zeit unter dem Drang der Eingezwängtheit sowohl territorial als cultural(?), der Eingezwängtheit nach Osten und nach Westen hin hervorgebracht worden ist; da sind allerdings die Eigenschaften erzeugt worden im Laufe des 19. Jahrhunderts, die in einer - ich möchte sagen - präziseren Weise ausgebildet worden sind, als sie bei denjenigen Völkern ausgebildet werden, denen sie eigentlich angehören. Aber gerade das kann man gut begreifen, m-l Fr.; Selbsterkenntnis ist noch nicht überall durchgedrungen; und da die Deutschen so assimilationsfähig sind, in Bezug auf gewisse Dinge so viel anzunehmen und aufzunehmen, so haben die Völker des Westens namentlich, nicht die russischen Völker, die Völker des Westens namentlich, die haben Gelegenheit vieles von dem, was sie selber sind, dadurch zu sehen, daß die Deutschen es angenommen haben. An sich findet man immer dies Sache sehr schön selbstverständlich, begreiflicherweise; wenn's einem an dem Anderen entgegentritt, da merkt man's erst. Man ahnt garnicht, wie viel von dem., was so getadelt wird vom Westen aus, bloß der Reflex ist desjenigen, was von dem Westen in Mitteleuropa hineingetragen worden ist, Man ahnt gar nicht, was da eigentlich für ein Geheimnis verborgen liegt. Insbesondere ist es z.B.

18.12.16.

sehr merkwürdig, sobald man die Sache objektiv übersieht, wie insbesondere mancher Angehörige des französischen Volkes gar nicht in der Lage ist, zu sehen an sich selber die Dinge, die er so furchtbar scharf tadelt, wenn sie ihm bei einem Anderen, der's unter seinem Einfluß angenommen hat, entgegentreten; es ist ja vielleicht auch nicht schön, wenn es einem imitiert entgegentritt. Aber wenn die Menschheit wirklich vorwärtskommen soll, so muß dieses Mitarbeiten des Mitteleuropäischen Gedankens, den ich herausgearbeitet habe, in meiner letzten Schrift "Von Menschenrätseln", dieses Mitarbeiten des Mitteleuropäischen Gedankens, das muß stattfinden, das ist notwendig, das kann nicht ausgeschaltet werden; das darf auch nicht brutal zerschmettert werden.

Und nun steht gegenwärtig die Menschheit davor, ganz bestimmte Dinge lösen zu müssen, die da kommen. Vor allen Dingen etwas, worauf ich schon aufmerksam gemacht habe, alles dasjenige was die bewunderte moderne Technik ist, die ein Ergebnis der ja ebenso von der Geisteswissenschaft bewunderten Naturwissenschaft ist, was diese bewunderte moderne Technik ist, sie gelangt in verhältnismäßig nicht zu fernher Zeit an ein Ende, an ein Ende, wo sie sich in einer gewissen Weise selber aufheben wird. Dagegen wird etwas eintreten, welches dahingehen wird, - ich habe schon die Sache angedeutet hier, - daß der Mensch von jenen feinen Vibrationen, von jenen feinen Schwingungen, die in seinem Aetherleib sind, die Möglichkeit haben wird, Gebrauch zu machen für die Impulsation von Mechanismen, Maschinen wird man haben, die an den Menschen gebunden sein werden; aber der Mensch wird seine eignen Vibrationen auf die Maschine übertragen, und nur er wird imstande sein, unter dem Einfluß gewisser von ihm erregten Schwingungen gewisse Maschinen in Bewegung zu setzen. Die Leute, die heute die Praktiker sein wollen, die werden sich gegenübergestellt sehen müssen in gar nicht zu fernher Zeit einer vollstän-

18.12.16.

digen Umänderung desjenigen, was man Praxis nennt, wenn der Mensch eingeschaltet werden wird mit seinem Willen in das objektive Fühlen der Welt. Das ist das Eine.

Das Zweite ist, daß dasjenige, was man Entstehen und Vergehen nennt, die Kräfte des Entstehens und Vergehens, die Kräfte von Geburt und Tod, bis zu einer gewissen Weise von dem Menschen werden durchschaut werden. Dazu wird nur notwendig sein, daß die Menschen sich erst moralisch dazu reif machen. Dazu wird aber auch gehören, daß man solche Dinge durchschaut, über die man heute nur Unsinn redet. Ich habe darauf aufmerksam gemacht indem ich sagte, :da reden die Leute heute: wie verbessert man die Geburtenzahl da, wo die Geburtenzahl gering wird; und sie reden natürlich lauter Unsinn, weil sie über die Sache nichts wissen, und weil man auf diejenige Weise, die man da erörtert, g a n z gewiß das nicht erreicht, wovon man spricht.

Das Dritte ist, daß man eine vollständige Umwälzung des ganzen Denkens über Krankheit und Gesundheit gewahr werden wird in nicht allzuferner Zeit, weil gerade die Medizin durchdrungen werden wird von demjenigen, was im Geiste begriffen werden kann, weil man gerade lernen wird die Krankheit erkennen als ein Ergebnis von geistigen Ursachen.

Ich habe schon gesagt, da darf man dem heutigen Geisteswissenschaftler nicht sagen: nun ja, auf dem Gebiete des Krankenwesens könntest Du deine Kunst zeigen; - man muß ihm erst die Beine frei machen. so lange alles okkupiert ist von der materialistischen Medizin, ist es unmöglich, irgend etwas auch nur im Einzelnen zu tun. Hier muß man wirklich christlich, das heißt: paulinisch sein und wissen, daß die Sünde von dem Gesetz kommt, und nicht umgekehrt das Gesetz von der Sünde.

Aber alle diese Dinge, welche innerhalb des 5. nachatlantischen

18.12.16.

Zeitraums über die Menschheit kommen müssen, alle diese Dinge werden
n i c h t k o m m e n , w e n n m a n n i c h t s i c h w i r d b e q u e m e n , d e n spirituellen
Gedanken mitarbeiten zu lassen an der Menschheitsrevolution.
=====
diesen spirituellen Gedanken b r a u c h t m a n . D a z u i s t a b e r n o t w e n -
d i g , d a ß d i e s e i n e a l l g e m e i n e r e E i n s i c h t w e r d e , w a s h e u t e n u r E i n z e l n e
e i n z e h e n . S e h e n S i e , e s i s t z . B . n o t w e n d i g , d a ß n a m e n t l i c h i m e n g l i s c h e n
V o l k s t u m e i n e g r ü n d l i c h e U m k e h r n a c h e i n e r b e s t i m m t e n R i c h t u n g g e s c h i e h t .
U n d d a w i l l i c h I h n e n , d a m i t S i e s e h e n , d a ß d a s , w a s i c h s a g e , f u n d i e r t
i s t , d a s U r t e i l v o n L o r d A c t o n a u f e i n e m b e s t i m m t e n G e b i e t e m i t t e i l e n ,
a u s d e m S i e s e h r v i e l a b e r w e r d e n s e h e n k ö n n e n . L o r d A c t o n s a g t : D e r
A u ß l ä n d e r h a t i n s e i n e m S t a a t k e i n m y s t i s c h e s G e b i l d e , k e i n a r k a n u m
i m p e r i e . - M a n s i e h t , w i e d i e s e r L o r d A c t o n i n d e n 9 0 e r J a h r e n g e s u n d
d e n k t , i n d e m e r d a s r a t i o n a l i s t i s c h e E n g l i s c h e m i t d e r A n l a g e f ü r d a s
S p i r i t u e l l e - w e n n e r a u c h d a s S p i r i t u e l l e n o c h n i c h t h a t - s e h r s c h ö n
v e r b i n d e t , i n d e m e r d u r c h s c h a u t d a s m y s t i s c h e E l e m e n t , d a s i m e n g l i s c h e n
i m p e r i a l i s m u s l i e g t . D e r I m p e r i a l i s m u s i s t d a s E r z e u g n i s d e r L e t z t e n
Z e i t . A b e r s e i n G e p r ä g e i s t i h m ü b e r g e b e n w o r d e n d u r c h d a s m y s -
t i s c h e A u s s e h e n , d a s e r g e r a d e i m e n g l i s c h e n I m p e r i a l i s m u s h a t . U n d
d i e s e s M y s t i s c h e - e s s c h e i n t s o n d e r b a r , d a ß i c h d a s " m y s t i s h " n e n n e -
a b e r e s i s t w i r k l i c h m i t R e c h t m y s t i s c h z u n e n n e n - d i e s e s M y s t i s c h e
h a t a u c h i n d e n ä u ß e r e n E r e i g n i s s e n s e i n e n A u s d r u c k g e f u n d e n . E n g l a n d
w a r b i s i n d i e 9 0 e r J a h r e d a s M u s t e r l a n d d e s e h r l i c h e n u n d a u f r i c h t i g e n
P a r l a m e n t a r i s m u s , i n d e m v o m P a r l a m e n t e s a b h i n g , d e r ä u ß e r e n P o l i t i k
i h r e I m p u l s e z u g e b e n , u n d d u r c h d i e v e r s c h i e d e n e n P a r l a m e n t s e i n r i c h t u n -
g e n w a r w i r k l i c h b i s i n d i e 9 0 e r J a h r e i n E n g l a n d d a s v o l k m i t t ä t i g
i n d e r ä u ß e r e n P o l i t i k .

18.12.16.

In der Zeit, in der sich die Dinge geltend machten, von denen wir in den verschiedenen Andeutungen gesprochen haben, da mußte man in England eine besondere Einrichtung machen, denn man kann natürlich nicht alle mögliche Drahtzieherei haben, wenn man das soll vor dem Parlament haben. Daher hat man aus dem Parlament und auch aus dem Ministerium des Aeußeren herausgenommen die Führung der auswärtigen Angelegenheiten und in einen inneren Ausschuß verlegt, der nur dem Kabinettsrat angehört und einer gewissen Kanzlei des Ministeriums des Aeußeren. Da drinnen geht ungeheuer mehr vor als in alle dem, dem solch ein Grey vorsteht. Es ist losgetrennt dasjenige, wo die Fäden zusammenlaufen, in den 90er Jahren von der äußeren auswärtigen Politik, die eigentlich nunmehr eine Schattenpolitik dann war, auf die's garnicht mehr ankam, in der man nur eben sieht, wenn man sie gerade an dem richtigen Punkt aufsucht, was eigentlich da spielt. Also in dem Momente, wo man wollte diese gekennzeichnete Drahtzieherei aufnehmen, da verlegte man auch das Aktionsfeld von dem Aeußeren in das Innere, in einem sogenannten Ausschuß für das Ministerium der äußeren Politik. Also Lord Acton sagt: Der Ausländer hat in seinem Staat kein mystisches Gebilde, kein arkanum imperie.....

niemals zu erfreuen haben.- Und trotzdem das Musterland des Parlamentarismus, das Musterland des politischen Lebens, weil man das alles nicht braucht, weil es mystisch sein kann, wenn man sich nur dem eigenen Volkstum übergibt, das aber verleugnet worden ist seit den 90er Jahren.

Dadurch, daß dort eine ganz bestimmte Aufgabe ist, gegenüber der Bewußtseinsseele der 5. nachatlantischen Zeit, dadurch besteht auch das, daß dort gewisse Denkweisen eben volkstümlich sind (sie brauchen nicht die Denkweisen der einzelnen Menschen zu sein, aber volkstümlich sind sie) für die in Mitteleuropa überhaupt kein Raum sein kann, gar kein

18.12.16.

Raum sein kann. Ich will Ihnen dafür ein Beispiel geben: Ein gewisser großer Geist, einer der großen Geister aller Zeiten ist Faraday. Nun sehen Sie, Michael Faraday hat sich ausgesprochen, er als Naturforscher, wie er sich verhält zu den Dingen der Religion. Seine Sätze sind, ich möchte sagen, geradezu monumentale Sätze: Obwohl die Dinge der Natur niemals in Widerspruch mit religiöser.....

zwei ganz verschiedene Dinge gewesen.-

Durch solche eine Gesinnung konnte auch Darwin z. B., seinen materialistischen Darwinismus begründen und ein frommer Mann dabei bleiben in ganz bigottem Sinne, - Newton konnte der bigotteste Mensch sein von der Welt im dogmatischsten Sinne. Als der Darwinismus nach Mitteleuropa getragen worden ist und Haeckelismus wurde, da konnte er nicht mehr durch seine Eigentümlichkeit ~~mit~~ des Gedankens getrennt bleiben von dem religiösen Empfinden. Daher ist der Haeckelismus zu einem Religionssystem geworden. Diese Dinge haben alle ihre tiefste Begründung. Sie zeigen uns aber, wie die Menschen zusammenwirken können ohne Unterschied von Religionen, Nationalität usw., wenn sie sich zu unterscheiden wissen von den Missionen, welche gerade den Völkern zukommen. und dies wird die Menschheit schon verstehen müssen, richtig verstehen müssen; dann wird man auf der einen Seite den Völkern gerächt werden, ~~müssen~~ und man wird nicht mehr jene traurigen Zeiten erleben können, in denen wir heute stehen, die nicht nur traurig sind durch das viele Blut, was vergossen wird, sondern traurig sind deshalb, weil sie den Beweis geliefert haben, wie wenig Wahrheitssinn in der Menschheit vorhanden ist. Deshalb darf man schon hier reden.

18.12.16.

Denn unsere Devise ist: " Die Weisheit ist nur in der Wahrheit". Und insbesondere auch in ernsten Zeitendarf man auf solche Dinge aufmerksam machen, in solchen Zeiten, in denen das Herz ganz besonders blutet. Denn statt sich mit allerlei solchen Dingen die Zeit zu vertreiben, wie es die Leute unter dem Einflusse der Journalistik tun, wäre es nützlicher viel Anderes zu beginnen.

Ein politischer Gedanke z/B. ,um sich ein Urteil zu bilden,wäre der, zu beachten,was für Schreckliches eigentlich darinnen liegt, daß von der Peripherie aus dieser Krieg nicht nur geführt wird, sondern auch geführt wird,so, daß er nicht bloß durch diese oder jene Umstände,sondern durch schuldhafte Dinge länger dauert als er dauern muß.Es ist doch geradezu etwas Unerhörtes, wenn man bedenkt, wie viel darauf ankommt, daß der Krieg nicht zu lange dauert, wenn er schon überhaupt geführt werden muß-, daß er von der Peripherie nicht nur geführt wird, sondern so geführt wird, wie er niemals geführt werden könnte, wenn man ^{würde,} sehen/~~könnte~~,daß man nicht immer wieder und wiederum unter dem Einfluß des eigenen Dilattantismus und de s eigenen Unvermögens nicht macht, und gerade durch das Nichtstun die Sache so ungeheuer in die Länge zieht.

Doch m. l. Fr. jetzt ist ja ein Zeitpunkt vorhanden, in dem gezeigt werden kann, ob diejenigen,(nicht die Völker,-die Völker werden ja nur /Kriegs- zeigen ,ob sie etwas gelernt haben seit den vielen Monaten oder nicht)- aber diejenigen,auf die es ankommt, die werden Gelegenheit haben, zu Zeigen, ob sie noch ein Fünkchen von Recht haben dem Scheine nach,(der Wirklichkeit nach ist ja etwas Anderes-) aber den S c h e i n e nach, davon zu reden-ja, daß sie auch so etwas haben wollen wie F r i e d e n . Denn kommt er jetzt nicht mit Beschleunigung, dann ist es ja für jedes Kind zu sehen, w o man den Frieden n i c h t will! Und für jedes Kind ist es ja auch zu sehen, wie lächerlich diejenigen Dinge sind.

18.12.16.

diejenigen Dinge sind, die jetzt schon eingewendet werden; denn man kann die alle als Hypothese voraussetzen; man braucht ja nicht so weit zu gehen, auf solches zu sehen, wie gemeldet worden ist von einem Entente-Staat gestern- und es scheint die Meldung wahr zu sein!- daß ein Entente -Journal unter allerlei anderem auch den Satz gehabt hat: Zu Fall den Geschossen, die uns Deutschland geschickt hat, kommt jetzt auch noch das furchtbarste Geschöß des Friedens." - es braucht ja nicht bis zu derlei Exzessen des Wahnsinns zu kommen, daß der F r i e d e als das schlimmste der Geschosse bezeichnet wird! Es kann ja dabei bleiben, daß man sagt: Die Deutschen hätten diese oder jene Feinheiten dahinter, hätten diese oder jene Absichten; Briand, Lord George, könnten sich ja allerlei Dinge noch ausdenken, die sie sich als Motiv denken können,- aber auf alle diese Motive kommt's ja nicht an; man kann sie voraussetzen, daß sie vorhanden sind. Wenn sie jedes einzelne Motiv, das bis jetzt aufgetreten ist, sich die Mühe geben, zu analysieren, so werden Sie sich überall sagen können: Nun gut, nehmen wir an, es sei so; dann müßte gerade, wenn das Motiv vorhanden ist, bei einem wirklichen Friedensfreund so schnell wie möglich die Sehnsucht auftauchen, den Frieden zu ergreifen. Wenn man nur könnte, so viel wie möglich wirklich nicht ein Urteil beeinflussen, aber so viel wie möglich den ungeheuren Schutt wegräumen, der vor der Urteilsfähigkeit der Menschen sich heute aufspeichert! Sie glauben ja garnicht, wie dem, der die Dinge durchschaut, das Herz wehtut, wenn er sieht, daß die Leute ohne Entrüstung sind, heute ohne ehrliche, heilige Entrüstung imstande sind, solche Dinge noch anzuhören oder zu lesen, wie sie heute paradoxerweise geschrieben werden können. Denn hätten sie nicht Wurzeln, so könnten sie ja nicht geschrieben werden. Mit dem bloßen Schimpfen auf den Journalisten kommt man auch nicht weit. Es ist möglich heute

18.12.16.

manchen Menschen, ich will nicht sagen Sand in die Augen zu streuen, aber einen Nebel vor das Seelenaue zu machen. wenn man ihnen sagt: Habe acht, man will Gift unter uns austreuen. So kinderleicht ist es, sich zu überlegen, wie unsinnig das ist; denn setzen wir den Fall, man will das, - man kann ja ruhig annehmen die Voraussetzung, man will das; das hindert ja nicht- und nichts, was aufgetreten ist bis jetzt, wenn man es analysiert, hindert, daß man dasjenige unternimmt, was zum Heile der Menschheit unternommen werden muß, nämlich aufzuhören mit dem Blutvergießen. Ich könnte mir nur eine einzige Sorte von Menschen denken, die bei voller Verblendung nicht zu sich kommen würden; das würden diejenigen sein, welche es auch in unserer Gegenwart gibt, die da sagen: Wir wollen einen absolut dauerhaften Frieden haben, den ganz vollkommenen Frieden, und bevor wir den vollkommenen Frieden nicht haben, können wir den Krieg nicht einstellen. Nun, es gibt viele solche Menschen. Solche Menschen nennen sich oft-mals auch Pazifisten. Einige haben angefangen in den letzten Tagen sich zu schämen, solches Urteil abzugeben und geben doch vernünftiger Urteile ab, gerade aus den Kreisen der Pazifisten. Aber es konnten wirklich überhaupt im Verlaufe dieser schmerzlichen Ereignisse dieses auftreten, daß die Leute sagten: "Wir kämpfen für einen Dauerhaften Frieden". ohne zu wissen, daß das eigentlich wirklich bloßes Blech ist; aber man kann heute ein Blech sagen, indem man den Schein erweckt, das höchste Ideale zu sagen.

Nein, meine lieben Freunde, dasjenige, was ein ewiges Friedensideal ist, das wird niemals durch ein Tröpfchen Blut, das hervorgerufen worden ist durch ein Kriegsinstrument, erreicht; das ist auf ganz andere Weise in die Welt zu setzen! Und sei es wer immer, der da sagt: er kämpfe für den Frieden und müsse deshalb Krieg führen, Krieg bis zur Vernichtung des Gegners, um Frieden zu haben- der lügt, wenn er sich

